

WIEN, LEIPZIG, BERLIN, STUTTGART.

19. HEFT XIV. JAHRGANG.

VIERTELJAHRUCH (6 HEFIE) K. 3 = M. 2.50

EINZELNE HEFTE 50 Heller - 45 Pfennig

WIENER MODE



Diesem Heft liegt ein Schnittmusterbogen und die „Wiener Binder-Mode“ Nr. 10 gratis bei.



Jährlich
24 Hefte
mit 48 farbigen Mode-
bildern,
24 Schnittmusterbogen
und zahlreichen
Handarbeitsmustern.

Abonnentinnen
der „Wiener Mode“
erhalten **Schnitte**
nach **Mass** in be-
liebiger Anzahl gratis
gegen **Spesenersatz**
geliefert.

Illustrierte Frauen-
und Modezeitung
mit dem Beiblatt
„Wiener Kindermode“
und der Unter-
haltungsbeilage „Im Boudoir“.

Erscheint
am 1. und 15.
jedes Monats.

Erscheint
am 1. und 15.
jedes Monats.

Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn: Für das Deutsche Reich:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr. | vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
K 3.— K 6.— K 12.— | Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—
Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig
Francs 18.— = Lire 20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.— = Doll. 4.—
bzw. vierteljährig Francs. 4.50 etc.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postan-
stalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien,
IV. Wienstrasse Nr. 19, an.

Insertionspreise:

Im Inseratentheile die 4mal gespaltene Millimeterzeile 50 h, zwischen
Mode- und Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages
die 2mal gespaltene Millimeterzeile K 2.—. Bei 12maliger Einschaltung
10% Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England
bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung
der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas
bei **RUDOLF MOSSE**, Berlin, und dessen Filialen.

Zur Dunstobstbereitung.

Allen Damen zur Anschaffung bestens empfohlen.

Brauchbarstes Kochbuch für Familien.

Im Verlag der „Wiener Mode“ ist soeben
die neue, vermehrte, verbesserte und
illustrierte Auflage erschienen

Die Kochkunst

Kochbuch der „Wiener Mode“

Vollständige Sammlung von Koch-
recepten. Lehrbuch des Kochens und
Anrichtens, der Dunstobst- und Ge-
tränkebereitung nebst 365 Menus für
alle Tage des Jahres.

Preis K 6.— = Mk. 5.—.

Zusendung gegen Einsendung
von K 6.30 franco ins Haus.

Siebente vermehrte, verbesserte
und reich illustrierte Auflage.

Verlag der „Wiener Mode“, Wien IV.

**Album der Kreuz-
stich-
Monogramme**

38 farbige und schwarze Tafeln mit 586 Original-Composi-
tionen sämtlicher Monogramme von AA bis ZZ so-
wie Einzel-Alphabete, Ziffern, Kronen, Wappen u. s. w.
Sechste Auflage.

Vom k. k. österreichischen Unterrichtsministerium als
Lehrmittel für weibliche Lehranstalten autorisirt.

Preis K 3.— = Mk. 2.50.

Soeben erschienen:

**Kreuzstichmuster
im neuen Stil.**

25 Tafeln mit 63 Mustern und zwei Eckbildungen
in eleganter Mappe.
Original-Compositionen von guten, gediegenen, leicht
verwendbaren Vorlagen in verschiedener Art.
Motive aus dem Pflanzen- und Thierreiche.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche
Lehranstalten empfohlen.

Herausgegeben von

Pauline und Johanna Kabilka.

Preis K 2.40 = Mk. 2.—.

Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bankverein

Actien-capital: vollgezahlt K 80,000,000
Reserven am 31. December 1900 K 22,161,515 87

Wien, I. Herrngasse Nr. 8.

Zweiganstalten in Wien: II. Praterstrasse Nr. 15, III. Hauptstrasse Nr. 24, IV. Wiedener Hauptstrasse Nr. 8,
VI. Mariahilferstrasse Nr. 75, VII. Burggasse Nr. 71, IX. Währingerstrasse Nr. 52, X. Keplerplatz Nr. 4,
XV. Sechshausenstrasse Nr. 26, XVII. Hernalsner Hauptstrasse Nr. 43. — Auswärtige Filialen: Prag,
Graben 79, Graz, Herrngasse 9, Brünn, Jesuitengasse 1 (Expositur in Prossnitz), Aussig a. E.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten.
Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Wertpapieren.

Ausgabe von Spar-Einlagsbüchern.

Verzinsung 4%, gegen reglementmäßige Kündigung.
Rentensteuer bezahlt der Wr. Bankverein aus Eigenem.

„Sagrada Barber“

Magen-
stärkende
selbst gebraucht u. empfohlen. Sch. K 2.40, Probe 70 k. Ueberall erhältlich, sonst gegen
Voreinsend. d. Betrages franco durch Apotheke „Z. heil. Geist“, Wien, Operngasse 16.



Nr. 1. Frisik- und Borgin- (auch Reconvaleszenten-) Jocke auf weissem Non'ard. (Häufung hier-vu: Vbb. Nr. 15; Schnitt: Nr. 11 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

1. Juli 1901.

Heft 19. XIV. Jahrgang.

WIENER MODE

Moderne Wäsche.

Von Henrië Francé.

Wien, Leipzig.

Berlin, Stuttgart, New-York.

Der moderne Geschmack, der durch die neue Strömung in der Kunst gezeitigt wurde, hat auch die Wäsche in sein Bereich gezogen; wenn auch ihr Schnitt im Allgemeinen sich gerade in letzter Zeit nicht viel verändert hat, so hat die Wäsche durch die Art ihres Auspuges jetzt doch ein ganz anderes Aussehen bekommen. Spitzen werden in modernen Arabesken in den Stoff gesetzt, farbige und weiße Stickereien mit stilisierten Pflanzenmotiven prägen in tadelloser Ausführung an der Tag- und Nachtwäsche, und Tischzeug und Bettwäsche zeigen decorative Ausstattung in ganz moderner Art. Durch diese künstlerischen

Verzierungen ist man auch von dem Baumwollmaterial, das bis nun vielfach sogar zur Anfertigung von Bettwäsche verwendet wurde, abgekommen; jetzt wird fast ausschließlich sowohl für Anzieh- als sonstige Gebrauchs- und besonders Bettwäsche nur Leinengewebe verarbeitet, weil es einerseits viel vornehmer wirkt als Chiffon und andererseits sich auch zur Ausführung der Zieraten am besten eignet.

Die Stickereien an der Bettwäsche, wie wir sie im vorliegenden Heft veranschaulichen, werden im Platt-, Schnur-, Stiel- und, wenn man nicht viel Mühe darauf verwenden will,

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

im Kettenstich ausgeführt: man benützt dazu buntes waschechtes Garn oder waschechte Seide, entweder in mehreren Tönen oder in verschiedenen Schattirungen einer Farbe.

Sehr modern sind farbige, z. B. reseda-grüne Leinwand-Kaffertücher mit à jour-Saum und abstechenden rothen oder blauen Applicationen, deren Contouren ansektionirt und mit Platt- oder Schnurstich umrändert werden. Häufig werden durch entsprechende Stickerien, die man direct auf die Tischtücher arbeitet, Rilteng oder Läufer ersetzt.

Monogramme werden jetzt vielfach durch einzelne, selbstverständlich moderne Buchstaben vertreten; man bringt solche mit oder ohne Verzierung an allen Wäschestücken an und ändert nur ihre Größe in entsprechender Weise.

Frische Spitzen, deren Zeichnungen ebenfalls ganz modern sind, sind eine sehr beliebte Verzierung für weiße Tischgedecke, wenn diese in Leinwand gewählt werden.



Nr. 3. Curortkleid aus helldem Ceppo de China mit Spitzenincrustationen. (Vereinfachung: hierzu: Abb. Nr. 5; Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 16; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: von Abb. Nr. 4 aus dem vorigen Hefte.)
Nr. 4. Hut aus Wollhaargewebe mit Netzen. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 2. Kragenjabot aus gepuhtem Tüll.

Damast-Tischtücher haben moderne Musterung ebenso wie weiße, für kalten Abendtisch bestimmte Tischgedecke mit farbigen Borduren.

Die Servietten sind jetzt wieder ziemlich groß geworden; Franzen können, soweit sie nicht handgeknüpft sind, für jede Gattung von Wäsche als abgethan betrachtet werden.

Eine neue Form von Bettkissen ist oben gerundet und auch mit Ausbühlungen für den Rücken versehen, so daß die Kissen gar keine geraden Seiten haben. Der Verschluss solcher Kissen, deren Ausführung und auch Behandlung während des Waschens und Plättens große Sorgsamkeit erfordert, geschieht an der Rehrseite der Länge oder Breite nach mit separat anzubringenden Knöpfen, so daß zwei Reihen Knopflöcher an einer Kante der Länge, an der anderen der Breite nach angebracht werden müssen. Statt der Säume werden jetzt vielfach parallele Schnurstichreihen als Zierde an Gebrauchswäsche verwendet.

Die Frisirmäntel werden durch lange, mit ziemlich weiten Ärmeln ausgestattete Jaden vertreten, die mit Säumchen, Durchbruch- und Stickeriepassien verziert sind und auch farbigen Besatz tragen können. Man fertigt sie aus Batist, Linon oder Pongis, wählt sie wohl auch farbig oder puht sie mit farbig gestickten Volants, denen schmale Valenciennespizzen unterseht sind.

Originell sind Frisirkjaden aus weißem gaustrirten oder in Säumchen genähem Pongis mit irgendwie gepuhten Passien und Ärmelvolants. Solche Jaden eignen sich auch für Reconvalescentinnen; sie sind kleidsam und dennoch bequem und wirken, allenfalls mit einer farbigen Bandschleife am Hals und als Gürtel geschmückt, nicht wie ein Wäsche-, sondern wie ein Kleidungsstück.



Nr. 5. Vereinfachung zu Abb. Nr. 3.

Abb. Nr. 1 und 15. Morgen- und Frisirsjake aus weichem Foulard, der entweder gaufrirt oder in Säumchen abgenäht sein kann, die den Stoff am unteren Theile ungehindert auspringen lassen. Die geraden Bahnen sind vorne und rückwärts an eine Basse gefügt; der Verschluss der Jacke geschieht mit einer untersehten Leiste. Dem spitzen Halsausschnitt ist ein in Säumchen genähter, mit Stickerstreifen in angegebener Art besetzter Kragen angefügt, dem ein breiter Stickerivolant angefügt ist. Halblange Ärmel mit Volants. Wenn die Jacke für Reconvalescentinnen bestimmt ist, können die Ärmel verlängert und der Halsausschnitt ergänzt werden.

Abb. Nr. 3, 5 und 16. Carottekleid aus Crêpe de Chine. Den Aufputz des Kleides geben Spitzenincrustationen und in angegebener Art aufgenähte, mit den Spitzenfiguren niederhaltene schmale Sammtbändchen in absteigender Farbe. Der Rock besteht aus einem sehr rund geschnittenen Volant, dem ein gleichgeformter oder plissirter aus Futterseidenstoff unterlegt ist, und dem oberen Theil. Die Taille hat Spencervorderteile, die mit Klappen versehen sind und Bündchenbesatz und Spitzenincrustation tragen. Den Futtervorderteilen ist ein Musselineplastron beigegeben.

Abb. Nr. 6 und 7 (18 und 17). Zwei Sommerkleider. Die glatten Röcke sind in angegebener Art oben mit ganz leichten Säumchen und am unteren Theile mit Strahlensteppnähten verziert. Die Spencerbüste hat doppelte Vordertheile; die unteren werden dem anpassenden Futterstoff aufgenäht und schließen, übertretend und den in der Mitte zu bewerkstelligenden Verschluss bedeckend, mit Haken; der Passentheil ist an den Spencerteilen befestigt. Er ist in Säumchen genäht und tritt ebenfalls über. Eine aufgesteppte Leiste formt die lange Patte. Die Ärmel sind zu Schoppen erweitert. Der breite Gürtel des zweiten Kleides ist mit kleinen Fischbeinhäben gestützt. Der Spencer hat Leistenbesatz aus gleichem Stoff und von diesem ausgehende Strahlensteppnähte an den Ärmelstulpen und Vorder- und Rückenteilen. Material: 9—11 m Taffet, 9—11 m Leinwand.

Abb. Nr. 8 und 9. Sommer-Unter Röcke aus Batist mit breiten Volants, die mit Spitzen verziert sind. Diese sind in parallelen, wagrechten und Witterreihen angebracht. Dem Volant des Rockes Abb. Nr. 9 sind am Rande gefaltete Biederle angefügt. Dem Rande beider Röcke sind gereichte Spitzenvolants unterlegt, die gleichartige Musterung mit den Entredoux haben.

Abb. Nr. 10—14. Wirtschaftsschürzen aus dunkelblauer, drappfarbiger und rother Leinwand und roth-weiß und blau-weiß gemustertem Creton, mit Passen und Hängerbahnen und Lätzchen, deren Träger sich rückwärts kreuzen. Blendensätze, Kragen und Bretellen zieren die Schürzen.

Abb. Nr. 25 und 19. Strandkleid aus hellgrünem Taffet. Den Aufputz des originellen Kleides gibt eine Application aus Tuch in etwas dunklerer Schattirung, die mit Schnurstick an den Contouren befestigt wird. Der Rock ist mit einem rund geschnittenen, vorne und rückwärts etwa 25 cm hohen, seitlich höheren Volant versehen, dessen Ansatz mit einem glatten Besatz aus Tuch und Applicationenfiguren gedeckt wird. Der Rock ist am oberen Theile in Stufenkume genäht, die unten ganz leicht und am oberen Rande etwas tiefer sind und sich nach rückwärts zu abflusen. Den Abschluss des Rockes gibt ein breiter haltender Gürtel aus breitem absteigendem Satin Liberty-Band, dessen Ranten mit Fischbeinhäben gestützt sind. Die Bluse aus Stickerlei hat Unterlage in Farbe des Kleides oder Gürtels; die Grundform schließt vorne mit Haken, die Stickerleiste seitlich ebenso. Der Spencer hat einen breiten Kragen, der wie der Rand und die Ärmel mit Application verziert ist. Die Schoppenärmel aus Stickerlei sind mit anpassenden Stulpen abgeschlossen. Der Spencer soll zum Separatanlegen eingerichtet sein. Material: 9—11 m Taffet.



Nr. 6. Sommerkleid aus drappfarbigem Volle, Taffet oder Leinwand mit Spencerbüste; auch für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 18; Schnitt zur Spencerbüste: Nr. 12 auf dem Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Rock: von Abb. Nr. 1 aus dem vorigen Heft.)

Nr. 7. Sommerkleid aus hellgrüner oder blauer Leinwand mit Steppsteppnähten. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 17; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: von Abb. Nr. 4, verwendbare Schnittmethode zum Rock: von Abb. Nr. 1 aus dem vorigen Heft.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 8 und 9. Sommer-Unter Röcke aus weißem Batist mit Spitzenbesatz. (Schnittmethode hierzu: Nr. 13 auf dem Schnittbogen.) Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 10-14. Wickelkleider aus reinwand und gemusterter Kreide (Schnitt zu Abb. Nr. 10 und 12; Nr. 14, veränderter Schnitt zu Abb. Nr. 11 und 13; Nr. 11 auf dem Schnittbogen.) Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 25 und 26. Kleid aus fraisefarbiger Seidenleinwand. Der aus gestreiften Bahnen zusammengesetzte Rock hat eine unabhängig von ihm bleibende, gleichartig geschnittene Grundform aus Batist oder leichtem Seidenstoff, die mit einem 10 cm breiten Ansaßvolant versehen ist. Den Besatz des Rockes geben vorne sich kreuzende Leisten aus gleichem Stoffe, die aus röhrenförmig zusammengenähten Stoffstreifen gewonnen und hohl befestigt oder aufgesteppt werden. Die Rückenbahnen des Rockes sind in gegenläufige Saumfalten abgenäht, die den Stoff auspringen lassen. Am oberen Theile ist in Passenform dem Rock eine Spitze auf- oder angefügt, die mit Seidenstoff in Farbe des Rockes unterlegt wird und aus der man auch die unter den Rock tretende Blusentaille anfertigt. Diese schließt seitlich über dem anpassenden, vorne mit Haken sich verbindenden Futter mit Haken und ist mit Stoffleisten in angegebener Art besetzt, deren Fortsetzung scheinbar auf den Rock reicht; in Wirklichkeit sind die Leisten aber separat aufgesetzt. Die vorne gekreuzten Leisten reichen in gerader Form über den Rückenheil. Die Juavenärmel werden am unteren Theile in Falten gereiht und in eine Spitzenstulpe gefasst. Material: 6-7 m Seidenleinwand.

Abb. Nr. 27 und 28. Schwarzes Pongileid. Der Rock des auch zur Halbtrauer zu verwendenden Kleides besteht aus einem schmalen Vorderblatt und zwei rund geschnittenen Bahnen, die entweder im Ganzen fein oder mit einem Ansaßvolant versehen werden können. Die runden Bahnen sind am oberen Theile seitlich in Strahlensäumen genäht und rückwärts in gegenläufige Falten niedergesteppt, oder sie fallen vom Rockbunde an schon glatt auf. Ein Stidereibesatz als Abschluß oder Markierung des Volants. Der Rock wird mit Seide gefüttert und innen mit einem Batistvolant oder einigen Reihen von Sammtbändern benäht. Die mit anpassendem Futter versehene

Blusentaille schließt vorne in der Mitte unter dem Stidereistreifen mit Haken und ist an den Vordertheilen oben und an den Rückenbahnen in Strahlenform in Säumchen abgenäht. Die Kermel sind oben in Säumchen genäht und wie angegeben geschliff, mit Stiderei besetzt und mit Schoppen ergänzt. Kleine Stidereihulben. Material: 9-11 m Pongis, etwa 9-10 m Stiderei.

Abb. Nr. 29 und 31-33. Milieu aus weißer Leinwand, in angegebener Art mit Durchbruchverzierungen und eingesepten Spitzen versehen. Abb. Nr. 31 hat Ansaß aus modernen geklöppelten Spitzen. Die Milieu werden zu weißen Tischgedecken aufgelegt.

Abb. Nr. 29. Tischgedeck aus weißem Damast, zum Gebrauche zusammengebunden. Die sechs oder zwölf Servietten des Gedeckes werden mit zwei Bändern, deren Schleifen im Schranke nach vorne zu liegen kommen, an das Tischtuch gebunden, so daß man mit einem Griffe das ganze Gedeck hat.

Abb. Nr. 30. Dinertisch mit weißem Tischtuch, dessen Bordüre in Schnur- und Stielstiderei in der Farbe des Service ausgeführt wird. Der Tischläufer ist ebenfalls farbig gestickt.

Abb. Nr. 34-37. Niederleibchen aus Batist; für stärkere Damen sind die nur bis zum Schlusse reichenden Leibchen bestimmt. — Abb. Nr. 34 hat in Passenform eingesepte Stiderei und gleichen Ansaß. — Abb. Nr. 35 hat eine Passe aus Valenciennespitzen und Spitzenbesatz



Nr. 15-24. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 1, 3, 6, 7, 25, 26, 27, 40, 63 und 90.



Nr. 25. Strandkleid aus Taffet mit Tuch-application. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 19; verwendb. Schnitt zur Grundform: von Abb. Nr. 4 aus dem vorigen Heft.)

Nr. 26. Kleid aus Seidenclauswand mit Stickerbluse. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 20; verwendbarer Schnitt zur Grundform: von Abb. Nr. 4, verwendbare Schnittmethode zum Rock: von Abb. Nr. 1 aus dem vorigen Heft.)
Schnitte nach verhältnißlichem Maß gratis.

Nr. 27. Halbtramerkleid aus schwarzem Pongé; auch für härtere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 21; verwendbarer Schnitt zur Grundform: von Abb. Nr. 4, verwendbare Schnittmethode zum Rock: von Abb. Nr. 1 aus dem vorigen Heft.)

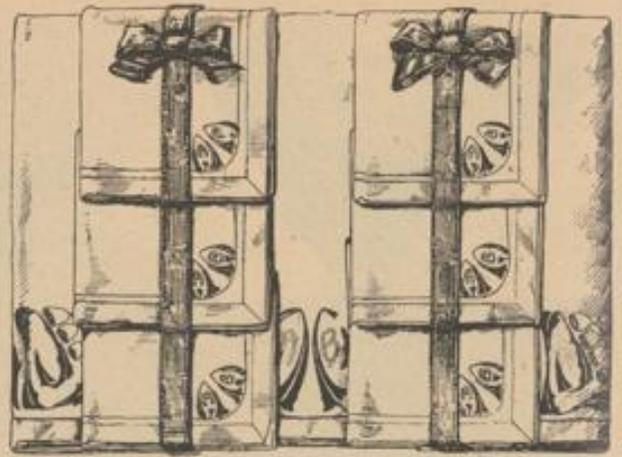
am spitzen Ausschnitt; an Abb. Nr. 36 sind die Spitzen in Bogenreihen angebracht; um den Ausschnitt Stickeransatz. — Abb. Nr. 37 ist für schlankere Damen bestimmt. Das Leibchen hat in Sämmchen genähte Vordertheile, Spitzen- und Stickeransatz und ist mit Achselbändern versehen, da es für durchscheinende Sommerkleider bestimmt ist.
Abb. Nr. 38 und 39. Damenstiefletten. Abb. Nr. 38. Amerikanische „Damen“-Stiefletten aus braunem Chevreauleder. — Abb. Nr. 39. Stiefletten aus Pepsitoff mit Besatz aus Chevreauleder.
Abb. Nr. 40 und 41. Pariserkleid. Den Kuppel des aus beliebiger farbigem Stoffe herzustellenden Kleides gibt eine breite Stickerie, die am Rande des Rockes, am unteren Theile der Bluse, an den Ärmeln und als Solant angebracht ist. Der Rock wird in gewöhnlicher Art und als Bolant angebracht. Der Rock wird in gewöhnlicher Art entweder aus geschweiften Bahnen oder aus einem Vorderblatt und zwei

runden Blättern zusammengestellt; er wird an den Rückenbahnen in einige Saumsalten abgenäht, die den Stoff ausfallen lassen. Die unter den Rock tretende Blusenaille ist am oberen Theile der Vorderbahnen ebenfalls in leichte Strahlenförmigen genäht; sie ist wie angegeben mit Stickerie besetzt, spitz ausgeschnitten und mit einem heißen Brusttheil mit Dragen ergänzt. Der Verschluss geschieht vorne versteckt. Material: 7-8 m Pariser.

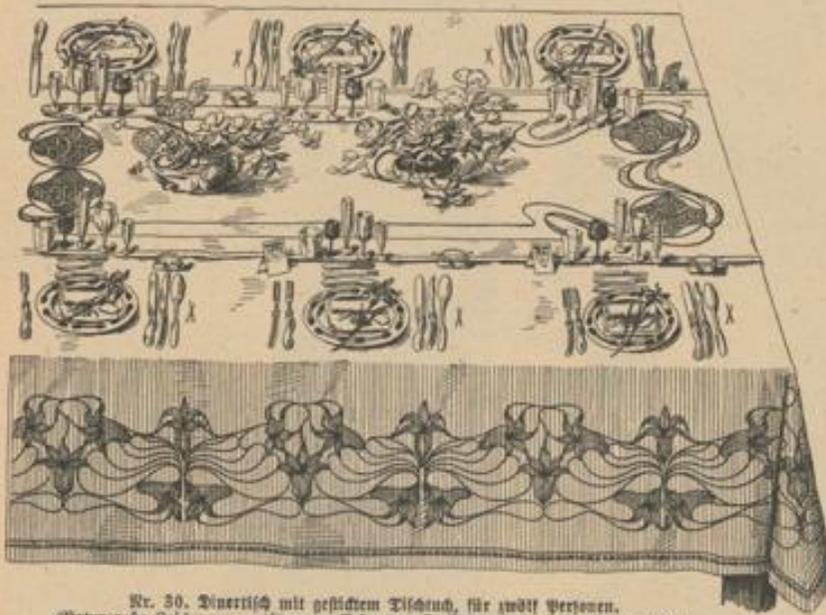
Abb. Nr. 41 und 42. Hemd und Beinleid aus Batist mit eingesehten Sechsecken aus Durchbruchstoff, die sich am Hemdanschluß mit Nadelreihen aneinander reihen und mit 3cm breiten Valenciennes- Spitzen besetzt sind. Die Sechseckbordüre greift vorne übereinander. Das Beinleid ist in gleicher Art an der Kante besetzt und mit 8cm breiten gereihten Spitzen gepußt. Seitlich Schließen aus schmalen Band.



Nr. 28. Willea aus Leinwand mit Durchdruckverzierung.



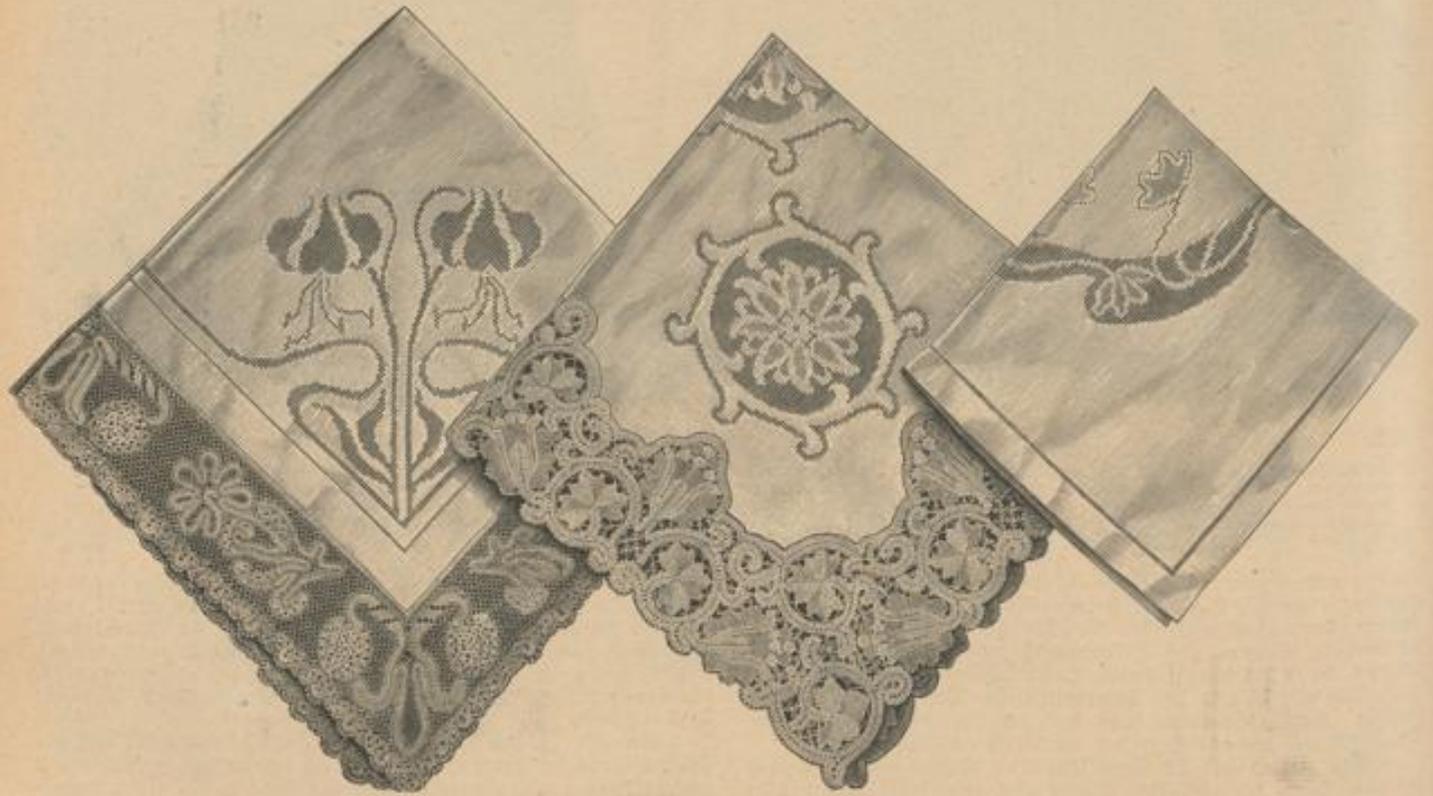
Nr. 29. Weißes Tischgedeck, für den Schrauf zusammengebunden.



Nr. 30. Dinertisch mit gesticktem Tischdeck, für acht Personen.
 (Naturgröße Zeichnung groß gegen Erfolg der Seelen von 30 Heller oder 30 Kr.)
 Aus der neuen illustrierten Auflage des Kochbuchs „Die Kochkunst“.

Abb. Nr. 43 und 44. Hemd und Beinleid aus Batist. Das Hemd hat viereckigen Ausschnitt, dem in Säumchen genähte Muscheltheile aus Batiststickerei angefügt sind, die in der Mitte aneinander stoßen und mit Spitzen besetzt sind. Banddurchseitete Stickerei als Begrenzung des Ausschnittes. Der Vordertheil ist zu beiden Seiten in 5 cm lange Säumchen genäht, die den Stoff auspringen lassen, und mit einem spitz eingesehten Stickereistreifen versehen. Das Beinleid ist am unteren Theile schräg abgeschnitten und an diesen Seiten mit in schmale Säumchen genähten Batiststickerei-Volants besetzt, an die sich glatte, an den Kanten gesäumte, mit Spitzen besetzte Batistvolants fügen. Banddurchseitete Stickereistreifen vermitteln den Anjah.

Abb. Nr. 45—47. Nacht- und Morgenjaken aus Batist. Abb. Nr. 45. Nachtsacke mit gerader, aus Saumleihen und Valenciennes-Einsätzen zusammengesetzter Passe. Den Anjah der gereihten Theile vermittelt ein Wäanderstickerei-Streifen. Der Umlegebogen ist in Säumchen genäht und mit einem Blüßvolant besetzt, der breiten Spitzenansah hat. Die Ärmel haben Epauleteneinsätze, die in Art des Sattels zusammengesetzt sind, und angelegte Säumchenstulpen, die mit Volants verziert sind. Bandschleifen am Kragen und an den Stulpen. — Abb. Nr. 46. Nachtsacke mit Passe, die aus schräg gestellten Stickerei- und Spitzeneinsätzen zusammengesetzt ist und mit einem Stickereistreifen ringsum begrenzt wird. Ein schmaler



Nr. 31. Willea aus Leinwand mit Durchdruckverzierung und Spitzen.

Nr. 32. Willea aus Leinwand mit Spitzeneinsätzen.

Nr. 33. Willea aus Leinwand mit Durchdruckverzierung.



No. 27 und 28.



No. 29 und 30.



No. 31-33, Kleider mit Manschetten am Hals und an den Ärmeln. (Kleider No. 31 ist für Kinder.) Stoffe und Verzierungen beliebig.



No. 34 und 35.



No. 36 und 37.



No. 38 und 39.



No. 40.



No. 41-43, Kleider mit Hals und Ärmeln. (Kleider No. 41 ist für Kinder.) Stoffe und Verzierungen beliebig.

No. 44, Schal mit breitem Saum für Herbst und Winter. (Schal No. 44 ist für Kinder.) Stoffe und Verzierungen beliebig.

No. 45, Schal mit breitem Saum für Herbst und Winter. (Schal No. 45 ist für Kinder.) Stoffe und Verzierungen beliebig.

No. 46, Schal mit breitem Saum für Herbst und Winter. (Schal No. 46 ist für Kinder.) Stoffe und Verzierungen beliebig.



No. 47.



No. 48 und 49.

No. 50-52, 53 und 54, drei verschiedene Kleider mit breitem Saum für Herbst und Winter. (Kleider No. 50, 51 und 52 sind für Kinder.) Stoffe und Verzierungen beliebig.



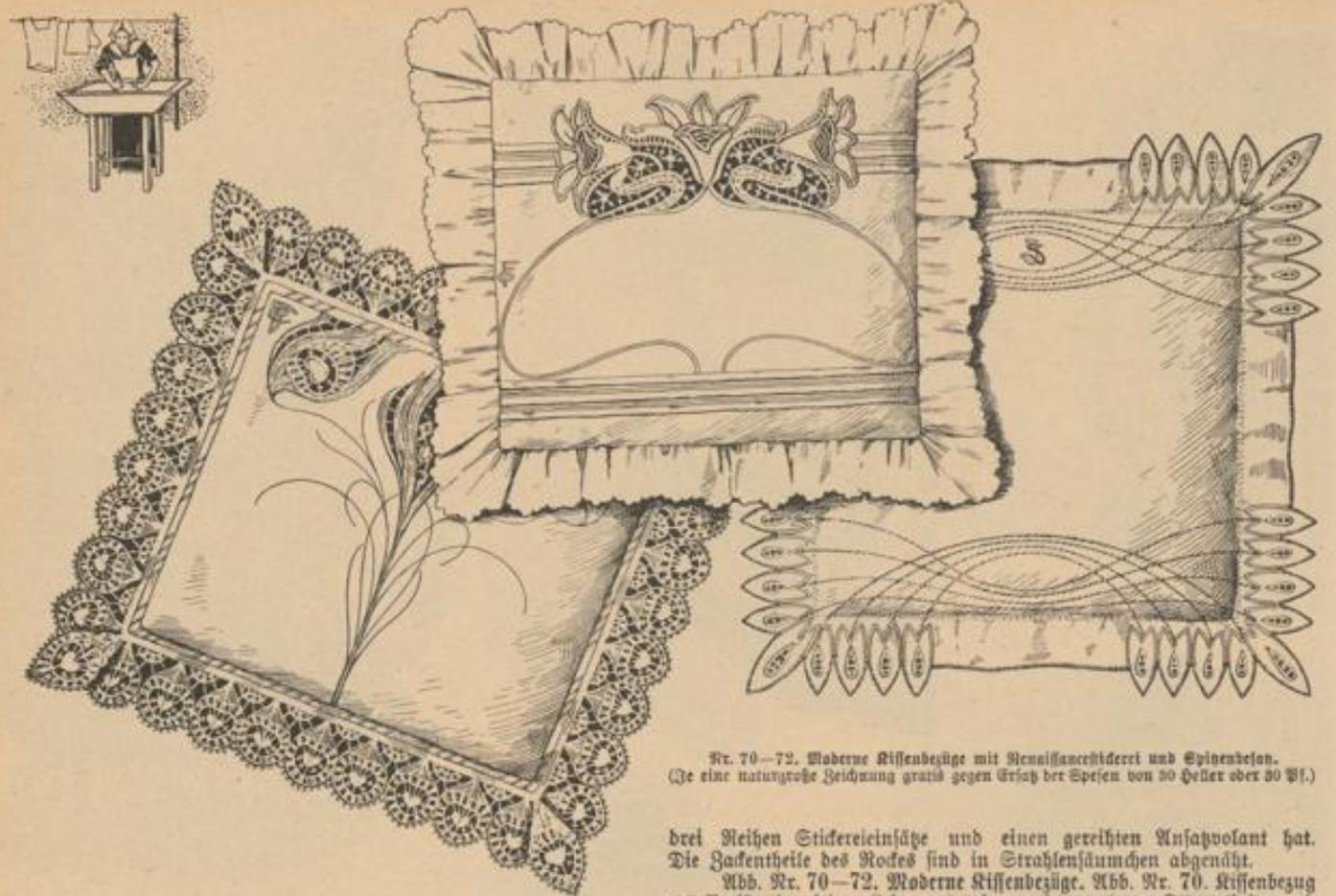
No. 55.



No. 56-58, Hosen für Kinder.



No. 59-61, 62 und 63, drei verschiedene Kleider mit breitem Saum für Herbst und Winter. (Kleider No. 59, 60 und 61 sind für Kinder.) Stoffe und Verzierungen beliebig.



Nr. 70—72. Moderne Kissenbezüge mit Renaissancestickerei und Spitzenbesatz. (Je eine naturgroße Zeichnung gemäß gegen Ertrag der Spitzen von 30 Heller oder 30 Pf.)

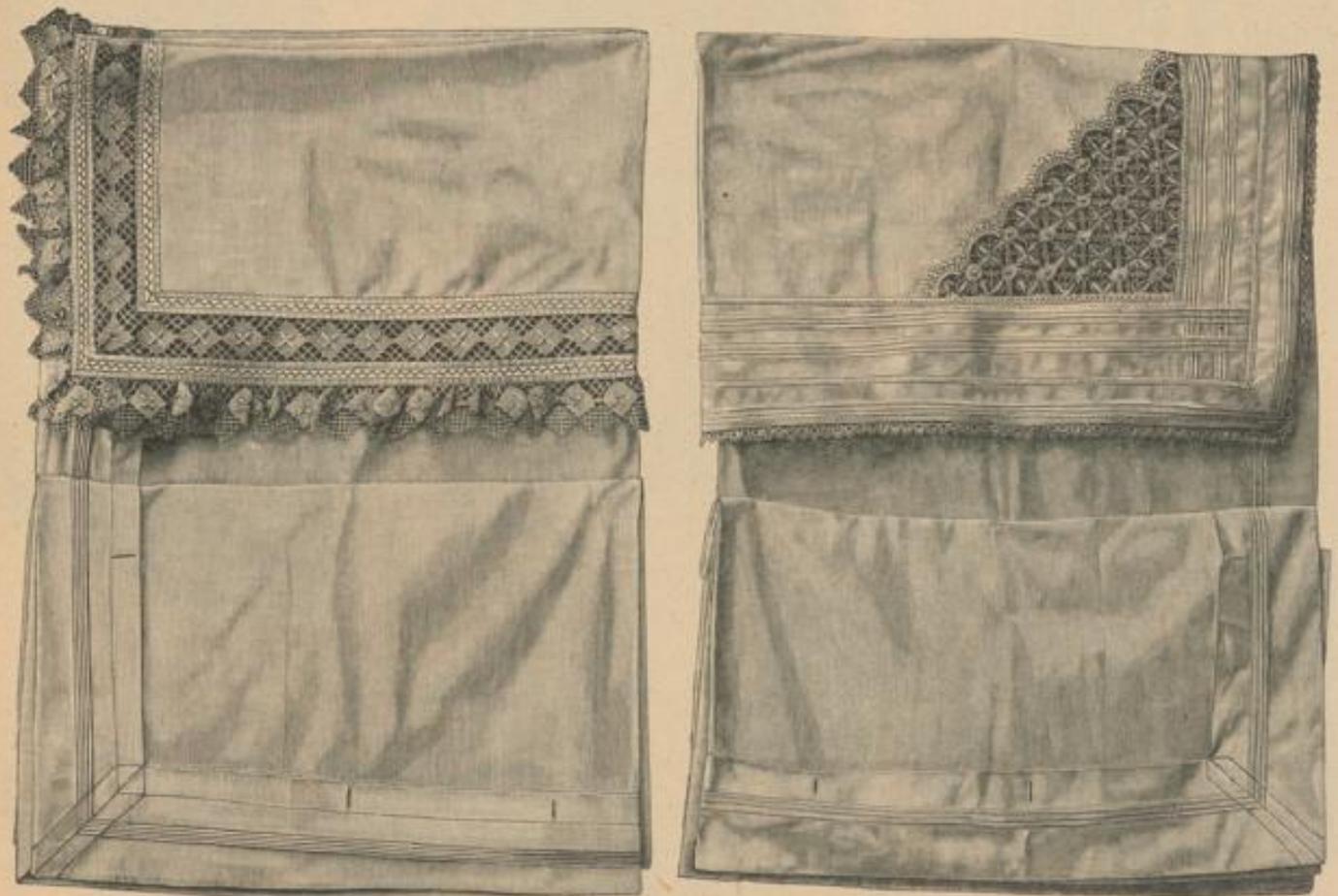
drei Reihen Stickereieinsätze und einen gereihten Aufschlag hat. Die Fackeltheile des Kockes sind in Strahlenlämchen abgenäht.

Abb. Nr. 70—72. Moderne Kissenbezüge. Abb. Nr. 70. Kissenbezug aus Batist oder feiner Leinwand mit angelegter glatter Knoppspitze und

Verzierungen in Renaissancestickerei in Form von Pfauensedern. Die Stickerei besteht in geschlungenen Contouren, nach denen der Stoff ausgeschnitten und nach Bedarf mit Stäbchen wieder verbunden wird. — Das Kissen Abb. Nr. 71 hat eine eingesezte irische (Point-lace-)Spitze, querüber angebrachte Säume und einen gereihten Bolant. — Abb. Nr. 72 ist mit Stielstichen und Festschnürungen ausgeführt und hat glatte Ueberhängstreifen.

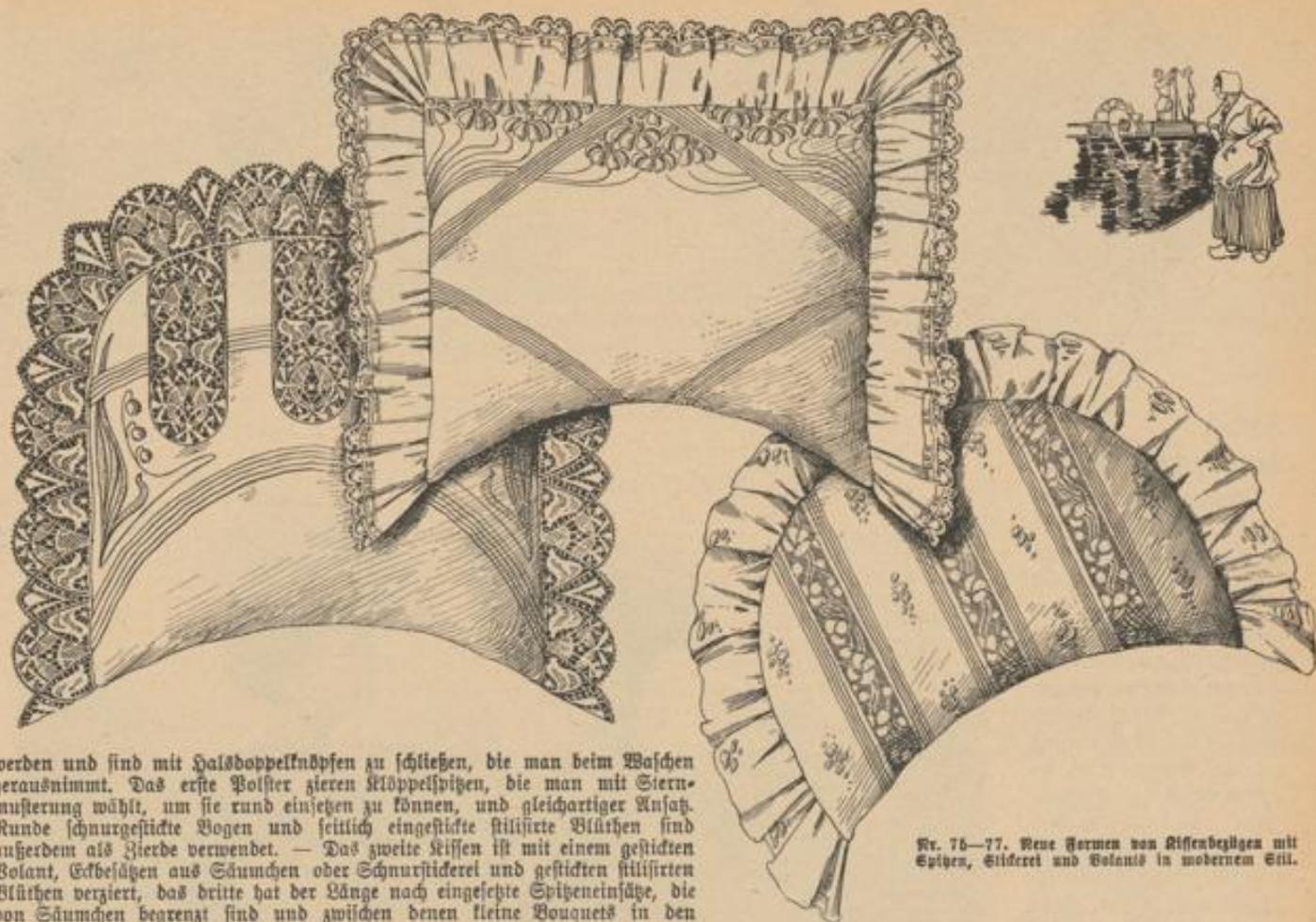
Abb. Nr. 73 und 74. Deckenkappen aus Leinwand mit an- und eingesezten geflügelten Spitzen und dazwischen angebrachten Säumchen und Pierstichleisten. Beide Kappen haben breite Umschlagtheile.

Abb. Nr. 75—77. Moderne Kissenbezüge aus feiner Leinwand oder Batist mit ausgerundeten Kanten, die den Zweck haben, daß die Kissen wohl unter dem Rücken liegen. Der Verschuß der Kissen geschieht in der Mitte der Rehrseite; sie können der Länge oder Breite nach eingeschlagen



Nr. 73. Deckenkappe aus Leinwand oder Cotton mit breitem Ueberschlag. (Schnittmethode hierzu: Nr. 19 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 74. Deckenkappe aus Leinwand oder Cotton mit geflügelten Eckeneinsätzen. (Schnittmethode hierzu: Nr. 19 auf dem Schnittbogen.)



werden und sind mit Halsdoppelschnöpfen zu schließen, die man beim Waschen herausnimmt. Das erste Polster zieren Knöpfspißen, die man mit Sternmusterung wählt, um sie rund einsehen zu können, und gleichartiger Aufsatz. Runde schnurgestickte Vogen und seitlich eingestickte filisirte Blüten sind außerdem als Bieder verwendet. — Das zweite Kissen ist mit einem gestickten Bolant, Selbstagen aus Säumchen oder Schnurstickerei und gestickten filisirten Blüten verziert, das dritte hat der Länge nach eingesezte Spizeneinsätze, die von Säumchen begrenzt sind und zwischen denen kleine Bouquets in den Stoff gestickt sind. Ein gereihter Bolant umgibt das Kissen.

Nr. 76—77. Neue Formen von Kissenbezügen mit Spitzen, Stickerei und Bolants in modernem Stil.

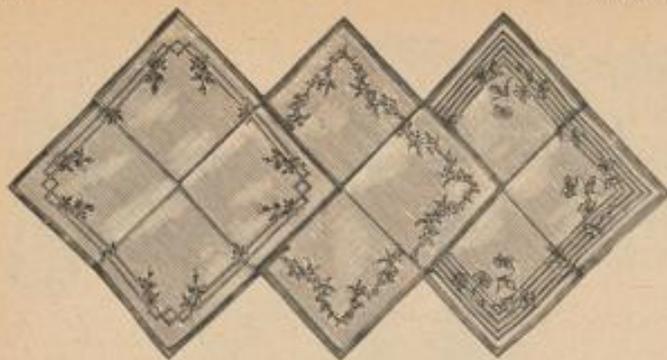
Abb. Nr. 78—82. Kissenbezüge aus Leinwand oder Batist mit Spizenein- und Aufsatz, mit Handstickerei und à jour-Verzierungen. Abb. Nr. 78 hat doppelte Randvolants, die mit Spitzen besetzt sind, und aufgesetzte Stickerei-Schmetterlinge. — Abb. Nr. 79 ist hochgestickt und hat Paralleltreihen von à jour-Nähten. — Abb. Nr. 80 ist mit einer à jour-Bordure, gestickten Sternen und à jour-Reihen verziert; an Abb. Nr. 81 sind die Contouren des Musters gestickt und der Grund ist mit à jour-Verzierungen gefüllt. — Abb. Nr. 82 hat eine in à jour-Stichreihen ausgeführte Mäanderbordure.

Abb. Nr. 89 und 90 (23 und 24). Zwei Sommerkleider. Abb. Nr. 89 und 23 hat einen aus schmalen Zwickeltheilen zusammengesetzten oder auch in Zwickelform in Säumchen abgenähten Rock, der etwa 40 cm hohe eingesezte Zwickel aus Taffet hat. Diese sind in schräger Richtung mit Stepplinien verziert. Die Rocktheile werden entsprechend abgebogen. Zu dem Rock trägt man eine beliebige Mütze. Der Spencer hat einen untersehten abgehängten Taffettheil und ist zu Revers ausgeklappt, denen sich ein breiter Umlegekragen anfügt. Eine Stepplinie deckt seinen Aufsatz. Juavendärmel. — Das zweite Kleid hat einen Passenrock und eingesezte, in Säumchen abgenähte Theile, die den Stoff auspringen lassen. Zwei Reihen von Stickerei sind als Aufputz des Vorder- und Passentheiles angebracht und bedecken den Aufsatz der Säumchenbahnen. Auch die Brusttaillie ist in gleicher Art aus Säumchen- und Passentheilen zusammengesetzt. Der Kragen ist in Säumchen abgenäht und mit Stickerei begrenzt. Einfaß aus Stickerei. Gürtel mit Schleife.

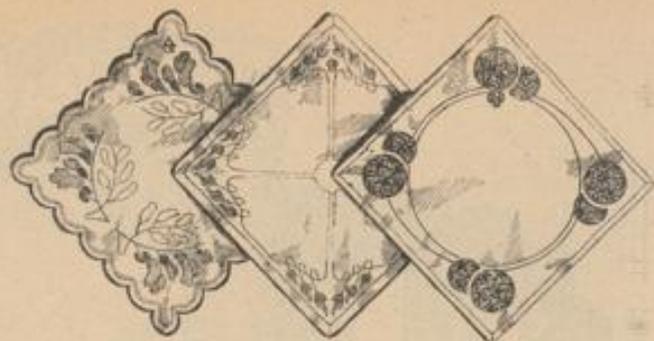


Nr. 78—82. Capriciöser Kissenbezüge.

- Nr. 78. Kissenbezug aus Batist mit Spizeneinsätzen.
- Nr. 79. Kissenbezug aus Batist mit Hochstickerei.
- Nr. 80. Kissenbezug aus Leinwand mit Stickerei und Durchbrucharbeit.
- Nr. 81. Kissenbezug mit Durchbrucharbeit und ausgepariertem Muster.
- Nr. 82. Kissenbezug aus Batist mit Durchbrucharbeit.



Nr. 83-85. Moderne grauäckerie Taschentücher.

Nr. 86-88. Weiße Taschentücher.
(Je eine naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller = 30 Pf.)

Allerlei Toilettegeheimnisse.

Ausbringliche Parfums sind schon längst aus der Mode; man liebt jetzt discrete, feine und zarte Odeurs, die sich nur leicht bemerkbar machen, und hat es aufgegeben, die einzelnen Kleidungsstücke mit riechenden Esenzen zu benehen. Die Modedame comme il faut parfümirt jetzt nur ihre Wäsche; durch die leichten Watist- und Foulardkleider, die während des Sommers getragen werden, kann der Geruch gerade genügend durchdringen, um so viel als nöthig merklich zu sein. Seife, Toilettenwasser und Wäscheperfum sollen auch möglichst übereinstimmend gewählt werden, so daß man z. B. nicht etwa Peau d'Espagne als Wäscheodeur und Veilschen- oder anderen Blumengeruch als Seife verwenden soll. Die Wäsche wird nicht durch Anfeuchten wohlriechend gemacht, sondern durch Einschleiben kleiner Riechbüchchen zwischen einzelne Wäschelagen oder dadurch, daß man unter den die Wäschepäckchen zusammenhaltenden Bändern längliche Riechbüchchen aus gleichfarbigem Seidenstoff befestigt, die rings um die Wäschestücke reichen, so daß bei jedesmaligem Abnehmen eines Stückes das andere durch die unmittelbare Berührung mit dem Büchchen den angenehmen Geruch annimmt. Diese Verordnung gilt sowohl für Hemden als Taschentücher, Strümpfe u., so daß die einzelnen Wäschestücke nach vollendeter Toilette vollkommen dazu ausreichen, ihre Trägerin in angenehmen und bescheidenen Duft zu hüllen. R. F.

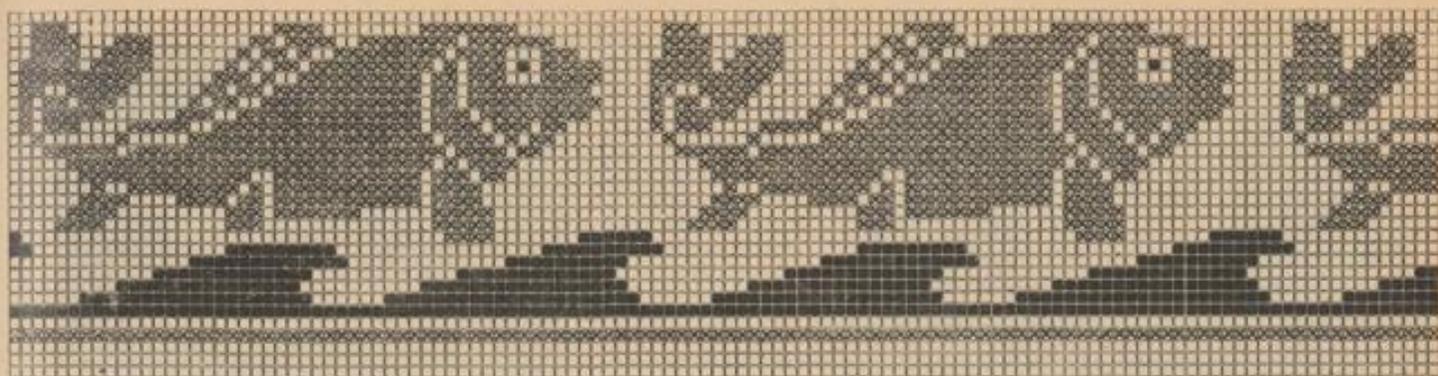


Nr. 89. Sommerkleid aus Wolle und Seide oder Taffet mit Spencer; auch für härtere Damen. (Küßsicht hierzu: Abb. Nr. 93; verwendbarer Schnitt zum Spencer und verwendbare Schnittmethode zum Rock: von Abb. Nr. 1 aus dem vorigen Heft.)

Nr. 90. Sommerkleid aus gestüpftem Watist mit Seidenreibe und Schürchen. (Küßsicht hierzu: Abb. Nr. 94; verwendbarer Schnitt zur Grundform: von Abb. Nr. 4 aus dem vorigen Heft.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Die Beschreibung des Umschlages sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf Seite 80 I.



Nr. 91. Muster für Kreuzsticherei, verwendbar zur Verzierung von Tafeltüchern, Tischläufern, Credenz- und Fußtischdecken.
Original-Entwurf von Bernhard Wenig, Betschlagaden.

Handarbeit.

Abb. Nr. 91. Muster für Kreuzsticherei, verwendbar zur Verzierung von Tafeltüchern, Tischläufern, Credenz- und Fußtischdecken. Die Vorde wird auf weichem Leinwandgewebe mit waschechter Filosell- oder Cordonneseide ausgeführt. Je nach der Stärke des Gewebes wird ein Kreuzchen über zwei, drei oder vier Fäden gearbeitet. Die äußeren Kanten schließt man mit einem einfachen Hohlraum ab und setzt eine gehäkelte oder geflöppelte Spitze an den Rand.



Nr. 92. Toilettenstüchdecke mit leichter Stickerei. (Naturgroßes Detail. Abb. Nr. 104.)
Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.
Naturgroße gehöckerte Bausle gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.
Original-Entwurf von Josef Lehner und Eduard Warden, Wien.

Abb. Nr. 92. Toilettenstüchdecke mit leichter Stickerei. Die an den beiden Schmalseiten mit einem filifürten Pfauenfedern-Ornament verzierte Decke mißt 162 cm in der Länge und 48 cm in der Breite. Zu ihrer Herstellung benötigt man ein 100 cm langes und 52 cm breites elfenbeinweißes Stück Leinen, auf dessen Schmalseiten (5 cm von der äußersten Kante entfernt) die naturgroße Zeichnung übertragen wird. Die Arbeit führt man mit waschechter Filosellseide im Rahmen aus.

Die Pfauenfedernaugen sind im Pfaublauen Plattstich hergestellt und mit gleichfarbigem Stielstich umrandet. Die äußeren Formen der Augen sind mit mittelgelblichgrünem Flachstich ausgeführt. Die Federstiele sind mit hellblaugrauem Schnurstich, die hellen Federfäden mit hell-lindengrünem, die etwas dunkleren mit hellbraunem und die dunkelsten Federfäden mit dunkelgrünem, doppelt aneinander gereihtem Stielstich ausgeführt. Abb.



Nr. 94. Gehäkelte Markt Tasche. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 100.)

Nr. 104 zeigt ein naturgroßes Stück der Stickerei. Aus dieser Abbildung ersieht man die Anordnung der einzelnen Stücke. Bei Herstellung des Schnurstiches hat man darauf zu achten, daß man bei Ausföhrung des Kettenstiches den Arbeitsfaden nicht zu fest anzieht, da man sonst später beim Unwickeln dieses Stiches den Stoff zusammenziehen würde. Die doppelten Stielstichlinien müssen sehr sorgfältig ausgeführt und knapp aneinander gereicht werden, damit zwischen den beiden Linien kein Stoff sichtbar sei. Den Platt-, Flach- und Stielstich arbeitet man mit zweifadig, den Schnurstich mit dreifadig getheilter Seide. Ist die Arbeit fertig, so erhält sie ringsum einen 1 cm breiten einfachen Hohlraum. An

die äußeren Kanten der Schmalseiten setzt man eine elfenbeinweiße geflüppelte Franse, deren Quasten oder Endfäden man mit einem farbigen Faden abbinde. Soll die Decke reicher wirken, so wählt man schwere Seide oder Satin de Gènes als Grundstoff. Selbstverständlich wird in dem Falle die Franse ebenfalls mit Seide ausgeführt und die Decke mit leichtem Seidenstoff gefüttert.

Abb. Nr. 93. Naturgroßes Detail zu Nr. 105.

Abb. Nr. 94. Gehäkelte Markt Tasche.

Ablösungen:
Rasche = R., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Rasche = f. R., Stäbchen = St. Die mit wenig Nähe leicht auszuföhrnde Tasche ist aus ungebleichtem Häfelpagat hergestellt. Sie wird auf einem Anschlag von 2182.



Nr. 93. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 105.



Nr. 95. Tischdecke mit leichter Spitzenarbeit. (Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.)
Naturgroße gehöckerte Bausle gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.



Nr. 96. Krage in irischer Spitzenarbeit. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 99. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.)

in der Runde ausgeführt. I. Tour: 3 L., die als St. gelten, 1 L. übergeben, 7 St. in die nächsten 7 L., O 6 L., 6 L. übergeben, 8 St. in die folgenden 8 L., vom O an vierzehnmal wiederholen, hierauf 1 St. in die R., in der das letzte St. figt. Man hat nun den ganzen Luftmaschenanschlag entlang gearbeitet. Sodann A 6 L., 7 L. übergeben, 1 St. in die folgende L., 6 St. in die nächste Lücke, 1 St. in die folgende L., 6 L., vom A an vierzehnmal wiederholen. Beiden Wiederholungen übergeht man stets 7 nur



Nr. 99. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 96.

6 L. Hierauf 6 L., 1 R. in die dritte L. der als St. geltenden 3 L. — II. Tour: In dieser Tour wird das Muster verlegt. Man arbeitet in die Lücken stets St. und über die St. eine Lücke. 3 L., die als St. gelten, 6 St. in die Lücke, 1 St. in das folgende St., 6 L., 6 St. übergeben, 1 St. in das folgende St., vom V an wiederholen. Man arbeitet nun noch 47 Touren in der gleichen Art, indem man bei jeder folgenden Tour das Muster verlegt. — L. Tour: 1 St. in jedes St., 6 St. in jede Lücke der vorigen Tour. — LI. Tour: 1 f. W. in jede R. der vorigen Tour. Mit dieser Tour ist die Tasche fertig. Für den Zug umhüllt man 20 Messingringe von 2 cm Durchmesser mit f. W. Die Ringe werden gleichmäßig von einander entfernt an die f. W.-Tour der Tasche befestigt. Sodann fertigt man zwei 115 cm lange Schnüre in folgender Weise an: Man schlägt der Länge entsprechend eine Luftmaschenkette an und arbeits in jede L. eine R. Diese beiden Schnüre leitet man gegenseitig durch die Ringe, verbindet den Anfang und das Ende einer jeden Schnur durch Zusammennähen und setzt darüber einen mit f. W.



Nr. 97. Strecken für Weißstickerei, verwendbar zur Verzierung für Nachjaden, Hemden u.

die Bändchen auf und arbeitet dann mit dem Goldfaden die Verbindungsstäbe, Muster und Spinnen.

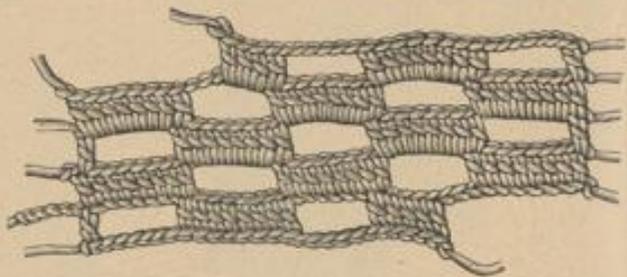
Abb. Nr. 101. Der Waschtisch-Bandschoner mit Kreuz- und Strichstickerei imitiert Rajolikastiefen. Er ist 130 cm lang und 85 cm breit. Zu seiner Herstellung benötigt man mittel-erbsengrünen Idealulankstoff. Die Stickerei führt man mit waschechter hell- und dunkler-erbsengrüner, dunkelbrauner, grauer, korallenrother, weißer, rosafarbiger, altblauer, lindengrüner und schwarzer Filofellseide nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) aus. Eine Type



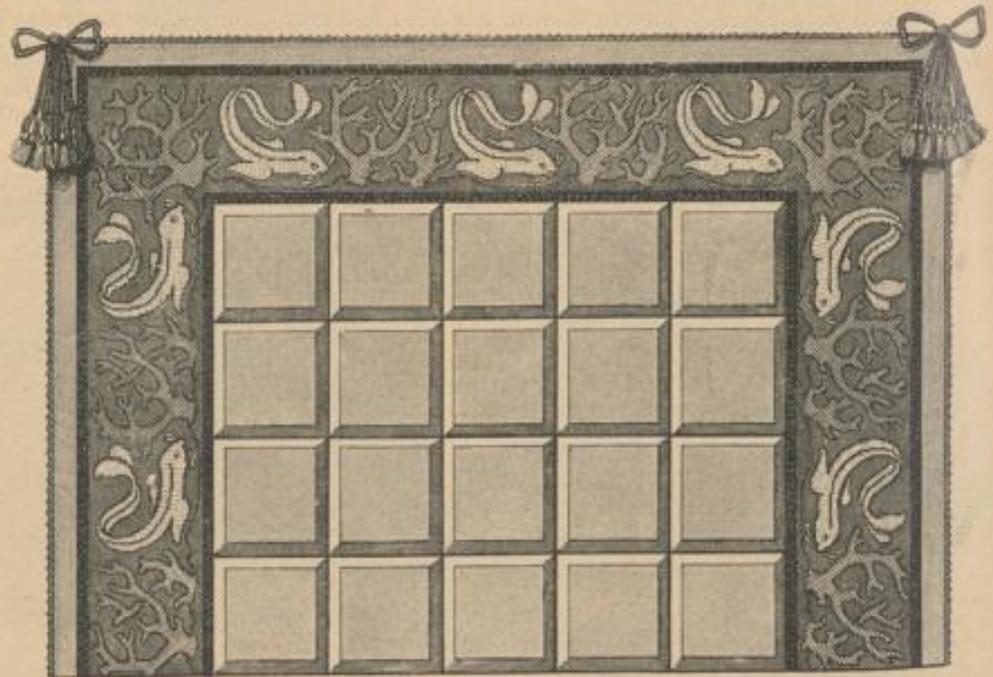
Nr. 98. M. Z. Monogramm für Weißstickerei.

umhüllten Ring. Jeder Hentel wird auf einem Anschlag von 135 L. in f. W. gearbeitet. I. Tour: 1 L. übergeben, 1 f. W. in jede folgende R. des Anschlages, hierauf 2 f. W. in die letzte R. des Anschlages. 1 f. W. in die folgenden rückwärtigen Luftmaschenglieder des Anschlages, so daß die Luftmaschenkette an beiden Seiten umhüllt ist. Die zweite, dritte und vierte Tour wird in derselben Weise ausgeführt. Man arbeitet stets 1 f. W. in jede f. W. und nimmt an den Ecken zu, damit sie rund und glatt aufliegen. Bei Ausführung der f. W. nicht man stets in die ganze f. W. der vorigen Tour, damit sich die Arbeit nicht dehnt. Die fertigen Hentel werden an der Tasche befestigt. Abb. Nr. 100 zeigt die Ausführung der einfachen Musterung.

Abb. Nr. 95. Tischdecke mit irischer Spitzenarbeit. Die 152 cm lange und breite, reich ausgestattete Decke ist leicht, schnell und mit geringen Mitteln ausführbar. Ueber die Blätter, der auf hellblauen Shirting übertragenen Zeichnung bestet man weißen groben Erbsentüll und näht dann 1/4 cm breite Leinenbändchen in bekannter Weise auf. Hierauf arbeitet man die Verbindungsstäbe und Spinnen. Ist die Spitzenarbeit fertig, so wird der weiße Leinenfond und der Rand eingesetzt. Die an den Ecken auslaufenden Bändchen werden sodann auf dem Leinenrande weitergeführt, dann wird der äußere Spitzenrand gearbeitet. Die Verbindungsstäbe, die den Raum zwischen der Spitze und dem Leinenrand füllen, werden über eine dreifache Fadenlage geschlungen. Die übrigen Verbindungen kann man ebenfalls schlingen oder nur durch Umwickeln herstellen. Die Blätter erhalten Adern, die man mit weißer waschechter Seide im Stiel- oder Schlingenstich arbeitet. Im letzten Falle zieht man in den Füll, genau den vorgezeichneten Linien entlang, Seidenfaden ein und überschlingt dann diese Einlage mit der gleichen Seide. Eine sehr schöne und originelle Wirkung erzielt man, wenn man die weiße Spitzenarbeit, statt auf weißem Leinen, auf farbigem Leinen ausführt. Die mit der Zeichnung verzierte Mitte der Decke soll stets auf dem Tisch aufliegen, wie man aus unserer Abbildung ersieht.



Nr. 100. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 94.



Nr. 101. Waschtisch-Bandschoner mit Kreuzstickerei. (Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

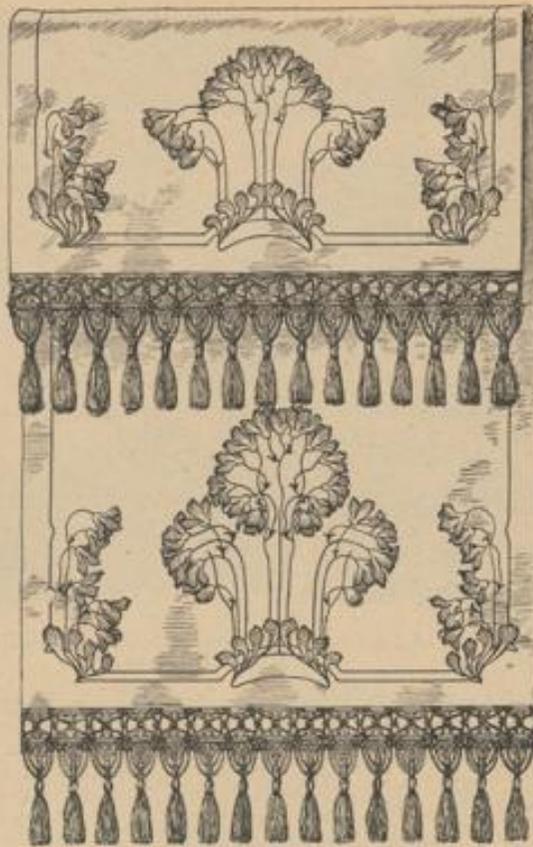


Nr. 102. Taschentuch mit Goldstickerei. (Naturgroße Detail: Abb. Nr. 112. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

eine Koralle sitzen soll. Es müssen daher bei Veränderungen stets um zwei Figuren mehr oder weniger gearbeitet werden. Um sich das Arbeiten zu erleichtern, kann man die Trennungslinien der einzelnen Fliesen in wag- und senkrechter Richtung durch Einziehen eines farbigen Seidensfadens an der Borde markiren und erhält auf diese Weise den Anfsatz der folgenden Form.

Abb. Nr. 102. Das Taschentuch mit Goldstickerei ist 22 cm lang und breit. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 52 cm langes und 26 cm breites Stück

des Mustere umfaßt ein Kreuzchen, das man über zwei Stofffäden in Höhe und Breite arbeitet. Der Kreuzstich wird stets mit dreifädig getheilter, der Strichstich mit zweifädig getheilter Seide ausgeführt. Bei der Borde arbeitet man zuerst die Figuren, fällt hierauf den Grund mit altblauer Seide und contourirt dann alle Formen mit Strichstich. Die inneren glatten Fliesen erhalten keine Strichstichumrandung. Die fertige Stickerei wird mit naturfarbigem Leinen unterlegt. Die Ecken verzieren man mit Passementerie oder mit gestüpften Quasten. An die Ecken setzt man Ringe, mit denen der Gegenstand an der Wand befestigt wird. Je nach der Größe der zu schüpfenden Wand kann der Schoner kleiner oder größer hergestellt werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß in den Ecken stets, wie bei unserem Original,



Nr. 105. Band mit Stiel- und Plattstickerei. (Naturgroße Detail: Abb. Nr. 103. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Erlass der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf. Naturgroße gestochene Paule gratis gegen Erlass der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.)

eisenbeinweiße Faille, auf dessen eine Hälfte man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stickerei führt man mit feinstem glatten Goldfaden und mit mittelstarken Goldschnürchen im Rahmen aus. Die Plattformen und die Kreise im Mittelpunkt der Blüten werden mit dem glatten Faden im Plattstich ausgeführt. Hierdurch erzielt man eine prächtige Wirkung, da durch die Drehung der Stacheln Glanzlichter und dunkle Partien entstehen, die durch ihren Contrast besonders wirken. Abb. Nr. 112 zeigt ein naturgroßes Stück der Stickerei. Aus dieser Abbildung ersieht man



Nr. 103. Borde mit Aufnäharbeit. (Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.) Original-Entwurf von Wilhelm Kalla, Wien.

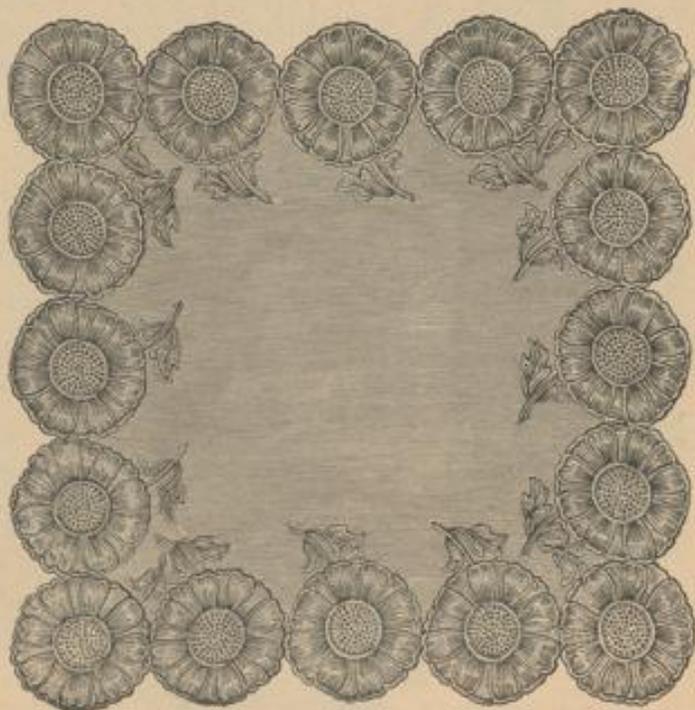
die Anordnung der Stacheln, sowie die Ausführung der Blüten. Für die stark erscheinenden Contouren und die Stiele werden zwei Schnürchen aneinander gereiht; die dünnen Linien werden aus einem Schnürchen gebildet. Für die der Goldstickerei unkundigen Leserinnen bemerken wir über die Behandlung des glatten Goldfadens Folgendes: Bevor der Faden in die Nadel gefäht wird, löst man von einem ungefähr 5 cm langen Stückchen eines Fadensendes das Gold los, überstreicht den bloßgelegten Seidensaden mit Wachs, fädelt ihn in das Nadelöhr ein und sticht zur Befestigung des Fadens die Nadel durch den Faden. Sollte sich während der Arbeit hier und da ein Stückchen Gold loslösen und dadurch der

gelbe Seidensaden sichtbar werden, so wird, um die schadhafte Stelle zu verbergen, der Faden nach der Rehrseite geführt, in einiger Entfernung, wie es eben die fehlerhafte Stelle erfordert, in der gleichen Form oder in einer zunächst liegenden wieder heraufgestochen, gleich daneben hinuntergeführt und sodann die Arbeit fortgesetzt. Ist die Arbeit fertig, so wird sie an der Rehrseite traganirt und dann montirt. Im Innern wird die Stickerei mit einem über einer parfümirten Wattenlage abgesteppten Seidenfutter versehen. Der äußere Rand erhält eine eisenbeinweiße starke Seidenschnur als Abschluß.

Abb. Nr. 103. Borde in Aufnäharbeit. Als Grundstoff für die 9 cm breite Borde ist naturfarbiges Leinen gewählt. Zur Aufnäharbeit ist für die Blüten hellblaues und für die Blätter olivgrünes Leinen verwendet. Die naturgroße Zeichnung (auf dem Schnittbogen) wird auf den Grundstoff übertragen. Sodann überträgt man die einzelnen Formen auf das blaue und grüne Leinen, schneidet die



Nr. 104. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 92.



Nr. 106. Milieu mit Platt- und Stielstickerei. (Naturgroße Rosette: Abb. Nr. 109. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Erlass der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf. Naturgroße gestochene Paule gratis gegen Erlass der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.)



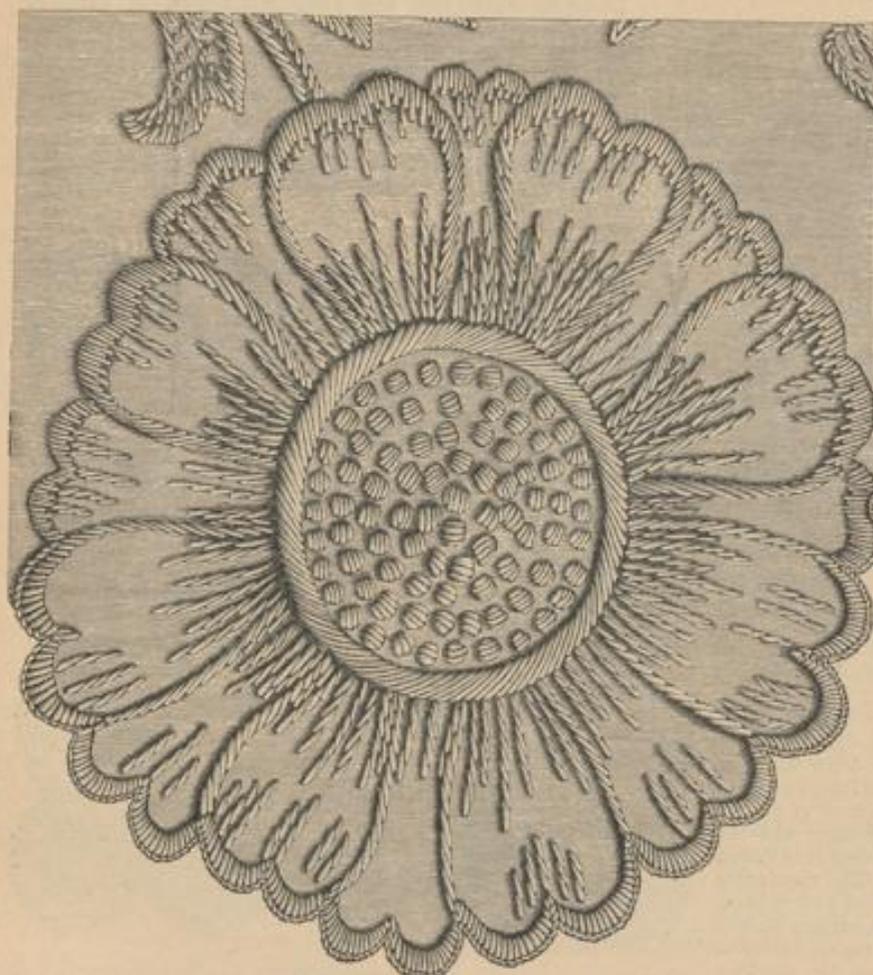
Nr. 107. Kissen mit Aufnäharbeit. (Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.)

stichlinien gebildet. Die kleinen Blättchen arbeitet man im Plattstich. Ist die Stiderei fertig, so erhält sie ringdum einen einfachen Saum. An die beiden Schmalseiten legt man eine geknäppte Franse (wie an unserem Model) oder eine geklöppelte oder gehäkelte Spitze an.



Nr. 108. J. S. Versiertes Monogramm für Weißstiderei.

Abb. Nr. 107. Kissen mit Aufnäharbeit. Zur Herstellung des 46 cm breiten und 58 cm langen Kissens benötigt man naturfarbiges Baretteleinen; zur Aufnäharbeit wird malgrünes Duenleinen verwendet. Die einzelnen Formen des Musters werden mit rohleinenfarbigem Neger- und Viejschnürchen umrandet. Die Kanten arbeitet man im Stielstich mit grüner Cordonnetsseide und umrandet sie mit dem gleichen Stich mit naturfarbigem Flat-thread. Die Aderu und Schattenlinien arbeitet man mit dem gleichen Garn im Plattstich. Die Vorbereitung und die Ausführung der Aufnäharbeit ist die gleiche, wie bei Abb. Nr. 103 beschrieben. Die Stiderei fährt man im Rahmen aus. Die Rehrseite des Kissens und der 10cm breite, aus doppeltem Stoff hergestellte Bolant sind aus Leinen in malgrüner Farbe.



Nr. 109. Naturgroße Skizze zu Abb. Nr. 106.

äußeren Contouren aus, legt die so erhaltenen Figuren auf die correspondirenden Formen des Grundstoffes auf und heftet sie nieder. Die Contouren aller Formen befestigt man mittelst Saumschichten an dem Grundstoff und zieht dann die Heftsche aus. Man überschlingt man alle Kanten der aufgelegten Formen mit gleichfarbigem D-M-O-Garn Nr. 40. Der Kreis im Mittelpunkte der Blüten wird mit dunkelgelbem Garn im Plattstich ausgeführt. Die Aderu arbeitet man mit olivgrünem Garn im Stielstich. 1/2 cm unterhalb der Borde kann man eine geschlungene Bogenlinie ausführen. Die Borde kann zur Verzierung eines Bolants zc. verwendet werden.



Nr. 110. C. W. Monogramm für Weißstiderei.

Abb. Nr. 105. Handtuch mit Stiel- und Plattstichstiderei. Zur Herstellung der ohne Franse 120cm langen und 58cm breiten Borde benötigt man als Grundstoff weißes altdeutsches Leinen. Die Stiderei fährt man mit heliotropfarbigem und olivgrünem D-M-O-Garn Nr. 35 aus. Die Blüten arbeitet man mit heliotropfarbigem, die Blätter und Stiele mit olivgrünem Garn. Die naturgroße Zeichnung wird auf ein fadengerades, 126 cm langes und 64 cm breites Stück Leinen übertragen. Die Blüten und Blätter werden im Platt- und Stielstich ausgeführt. Die Schatten arbeitet man im Plattstich, alles Uebrige im Stielstich. Der Uebergang vom Platt- zum Stielstich muß sehr sorgfältig geschehen, damit die Form nicht verändert, sondern genau beibehalten wird (siehe Abb. Nr. 93). Die Stiele werden aus zwei aneinander gereihten Stiel-



Nr. 111. O. P. Versiertes Monogramm für Weißstiderei.

Bezugsquellen: Für Abb. Nr. 96 und 107: L. Nowotny, Wien, I. Freisingergasse 6; für Abb. Nr. 101: Eduard A. Richter und Sohn Nachf., Wien, I. Bauernmarkt 10; für Abb. Nr. 106: A. Hollan Wien, I. Seilergasse 8.



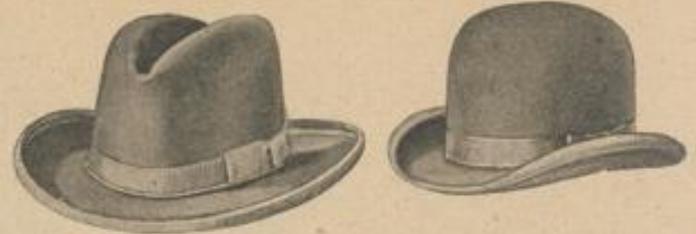
Nr. 112. Naturgroße Detail zu Abb. Nr. 102.



Drei Muster im neuen Stil, in Teppich- und Häufig anzuwenden. Brauchbar zur Verzierung von Tischen, Bildungen, Kissen, Vorhängen u. s. w.
Componirt von Pauline und Johanna Hablka, Wien, I. Elisabethstrasse 4.



Nr. 113. Strandanzug aus weichem Cheviot.

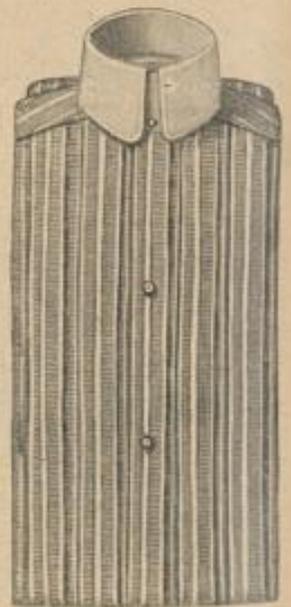


Nr. 116 und 117. Sommerhüte aus weichem und steifem hellgrauem Filz.

Strand- und Sommermoden für Herren.

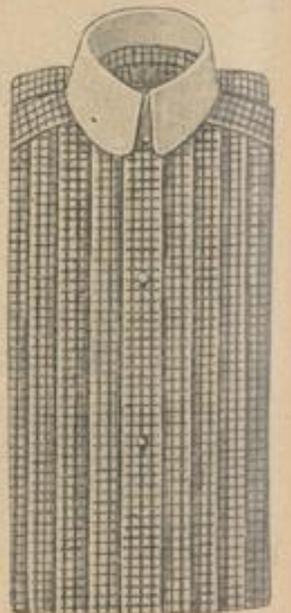
Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Für die heißen Tage wird auch von den Herren, die sonst hellen Farben nicht sehr zugänglich sind, die dunkle Kleidung vermieden, und wenn man sich in der Stadt auf Helldrap und andere leichte Töne beschränkt, werden in Curorten und für den Strand fast ausnahmslos weiße oder ganz zartgestreifte weißgrundige Stoffe gewählt. Lawn-tennis-Gewebe, englische Cheviots und die weichen schmiegsamen Homespuns sind für Strandkleidung die beliebtesten Materiale. In neuester Zeit sind der weißen Farbe durch ganz zarte hellgraue Töne Concurrenten für die fashionable Curortkleidung erwachsen. Man trägt, wie Abb. Nr. 113 angibt, einreihig schließende Saccos für diesen Zweck, die unten ziemlich scharf abgetantet sind; die Westen sind noch immer hoch geschlossen und werden unten zu kleinen Ecken ausgeschnitten. Die Weinleider halten sich in mäßiger Form; was die Beschuhung anbelangt, so wählt man sie für den Strandanzug gerne im Farbenton passend, und aus schmiegsamen weichem Material, aus Leder oder Leinwand. Sonst sind für den Sommer braune Ledernuancen modern; die gelben kann man fast als abgethan betrachten. Hüte wählt man in weichem Stroh, in Leinwand, wohl auch in hellgrauem Filz; auch die Jagdclappe wird am Strande häufig getragen. Der moderne leichte Strandanzug ist ganz futterlos, so daß die Taschen am Sacco und Wilet aufgelegt werden müssen.



Nr. 118. Sommerhemd aus weiß-rot gemustertem Jephyr.

Unsere Abb. Nr. 118 und 119 veranschaulichen Hemden aus Jephyr mit futterlosen Faltenbruststellen; Abb. Nr. 118 ist aus weißgrundigem, rotgemustertem, Abb. Nr. 119 aus blau auf weißem Grund carrirtem Jephyr angefertigt. Von den Seidenbauschcravaten Abb. Nr. 114 und 115 hat die erste verschiedenfarbige zarttonige Streifen auf vanillegelbem Grund, die zweite ist dunkelblau und weiß gestreift. Zu Sommeranzügen trägt man jetzt vielfach Westen aus Washleide, die wie die Herrenmode im Allgemeinen in gemäßigten Farbentönen gehalten sind. Die Buntheit, der man eine Zeit lang huldigte, hat ruhigen Nuancen weichen müssen. Abb. Nr. 120-122 stellt eine Gruppe ganz dünner Unterwäsche aus drap-braun gestreiftem Fil d'Ecosse dar; Unterbeinkleid, Leibchen und Soden sind in gleichartiger Musterung gehalten; das Weinleid hat am glatten Besatzband in gewöhnlicher Art angebrachte anknöpfbare Spangen, durch die es zu verschiedener Weite regulirt



Nr. 119. Sommerhemd aus weiß-blau carrirtem Jephyr.

werden kann. Diese Unterkleidung ist sehr weich und dünn und eignet sich daher auch für kühlere Sommertage. In etwas stärkerer Qualität empfiehlt sie sich auch für den Gebrauch in kälterer Jahreszeit. Abb. Nr. 123 und 124 sind zwei Knotenbinder aus roth-schwarz gestreiftem Seidenstoff und durchbrochenem Seidengezebe; die Weinleid-träger Abb. Nr. 125 sind aus roth-weiß gestreiftem englischem Seidenstrümpfenband angefertigt.

Anzüge für den Reitsport sind ein großes Capitel in der Herren-Sommermode. Man fertigt sie jetzt vielfach aus fein carrirtem, dunklen englischen Cheviot oder dem schmiegsamen Homespun und gefüllt ihnen Westen aus glattem oder gestreiftem Tennistoff, die einreihig schließen und keinen Ausschnitt haben. Einreihige Saccos mit abgerundeten Vordertheilen oder auch Jaquets werden zu Reitanzügen getragen. Die Leggins, die bis nun beliebt waren, haben den nun fast in Genuß gekommenen Puttees weichen müssen; es sind dies mit Riemen verschlossene, sogenannte Widelgamaschen, die so über den Schuh angelegt werden, daß die Schnalle an die Außen- und die Haken an die Innenseite des Fußes zu liegen kommen. Nach erfolgtem Verschluß der Haken wird die Gamasche bis zum Knie aufgewickelt und hier mit einem durchziehenden Bande befestigt. Puttees aus Leder haben spiralförmig aufzuwickelnde Riemen, die den Verschluß in anschaulicher Weise auch an Abb. Nr. 126 besorgen. Reitanzüge fertigt man aus halbdunklen Stoffen; durch die hellen, oft grau-weiß gestreiften Westen aus Tennistoff erhalten sie ein frisches Aussehen.



Nr. 114 und 115. Sommercravatten aus Seidenabstrich.

Leichte Strandschuhe werden aus weichem Leinwandstoff und auch aus grauem oder weißem Rehlleder angefertigt und statt mit Kautschuk- jezt mit Büffellederohlen (Chromsohlen) versehen. Sonst liebt man auch Halbschuhe aus braunem Oxcalf- oder Zuchtenleder, oder Schnürstiefel mit massiven Kautschuksohlen.

Rendé F.



Nr. 120-123. Unterwäschrutur (Zelbhen, Seinfleib und Sothen) aus Fil d'Ecosse.

oberen Vordertheile haben untersehte gestichte Theile; sie sind mit breiten ausge schlagenen Klappenrevers versehen und hängen in Jäckchenform herab. Ein Sammtband wird zu einem kleinen Cravatknoten geschlungen. Die anpassenden Kermelstulpen sind in Quersäumen genäht; die oberen Kermeltheile reichen bis zum Ellbogen, sind geleyert und haben untersehte gestichte Theile. Material: 9-11 m Feinwand.

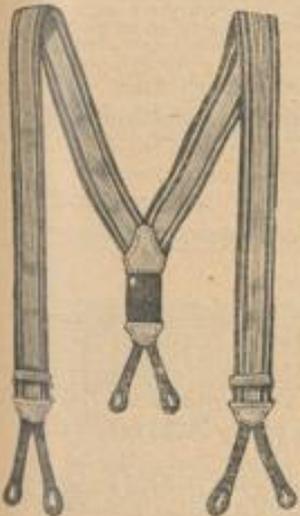


Nr. 123. Schwarz-rot ge- streifte Seiden- halstrawatz.
Nr. 124. Crauar aus durch- brochenem Stoff.

Abb. Nr. 128. Strand- und Straßenkleid aus Wolle. Der Rock, der aus einem schmalen Vorderblatt und zwei runden Bahnen besteht, hat einen Besatz aus gemustertem Chinabattist, dessen Abgrenzung mit weissen oder butter- gelben Point laoc-Bhantastiebändchen geschieht. Diese sind in Schleifenform gelegt; auch dem Rockrande ist ein Besatz aus Spitzenbändchen und aufgesetzten Battistfiguren be- gegeben; ein schmaler Bolant ist dem Rockrande unterseht. Die Rückenbahnen sind ent- weder in gegenkantige Falten geordnet oder so rund ge- schnitten, daß sie schon von oben an tiefe Ditenfaltten werfen können. Die Blusen- taille hat eine Passe aus gaufrirtem crêpe de China; sie ist aus Chinabattist ge- schnitten und vorne mit einem Besatz aus Pannesammt oder Tuch versehen, dem Spitzen- bändchen aufgesetzt sind. Die gleichartige Garnitur wieder- holt sich an den Achseltheilen und Kermeln. Breiter Gürtel. Der Verschluß des Futter's

geschieht in der Mitte, der Oberstoff tritt bis zur Seitennahst über.

Abb. Nr. 129. Jabot aus Foulard mit Aufsätzen aus gemustertem Seiden- gaze, die in Falten geordnet sind. Der Kragen hat ebenfalls einen Aufsatz aus Gaze, aus welchem Stoffe auch die Schleife angefertigt ist.



Nr. 125. Feinfleibdrücker aus reich- weis gestrichtem englischen Seiden- band.

Abb. Nr. 130. Garten- und Morgenjacke aus Foulard oder Battist. Die Vordertheile sind in breite Falten geordnet, die mit einem Besatz aus irischen Spitzen niedergebaltten werden. Die Rückenbahnen können entweder in gleicher Art angefertigt oder halb anpassend geschnitten werden. Die Kermel haben untersehte Schoppen aus gleichartigem Stoff, deren Aufsatz von einem dunklen Bändchen gedeckt wird. Große Schleife aus Sammtband.

Abb. Nr. 131. Runder Hut aus braunem Strohgeflecht mit breiter Krämpfe und ein- gedrückter Kappe. Um die Kappe ist ganz lose ein bunt chinirtes Taffetband gelegt, das vorne seitlich zu einer langgestreckten Schleife gebunden ist. Durch den Knoten dieser Schleife sind zwei braune Kielfedern gesteckt.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Foulardkleid mit Bändchenbesatz. Der untere Rand des Rockes hat einen separat angefertigten Besatz aus gleichem Stoff, der zu Spangen geschnitten ist und den aus

Abb. Nr. 127. Strand- und Straßenkleid aus gestichtem Feinwand. Der Rock besteht aus dem oberen ganz gestichtem Theil und dem sehr rund geschnittenen Bolant, der dem in Falten ausgeschnittenen Rande des Rockes unterseht wird. Die Faden werden in Paralleltreihen abgesteppt. Der Bolant kann futterlos oder mit Battist unterseht sein; er ist sehr lang zu schneiden, um wie die Abbildung angibt, am Boden auf- liegen zu können. Rock rückwärts zu steigt der Bolant, so daß er an den Rückenstellen etwa 80 cm hoch ist, wenn er vorne die Hälfte davon misst. Die Stiderei kann in Art der Renaissancestiderei ausgeführt werden; man festonniert die Contouren der Figuren und schneidet den Stoff entsprechend aus, nur muß dann irgendeine absteckende, durch die Durch- bruchfiguren schimmernde Unterlage in Anwendung kommen. Die Rückenbahnen des Rockes sind so geschnitten, daß sie schon von oben an in Ditenfaltten auffallen. Die Blusentaille hat doppelte Vorderbahnen. Das Futter schließt in der Mitte mit Haken und wird mit einem Lastron aus dünnem Seidenbattist oder Taffel gedeckt, das am Holstrande einigemal gereiht ist und übertretend sich mit Haken anschießt. Die



Nr. 126. Keltung; aus englischem Crêpe mit Widelgarnmalchen (Futter)

mehreren Sammitbandreihen bestehenden Aufzug in angegebener Art sichtbar werden läßt. Die Spangen werden mit kleinen Knopflöchern versehen und an entsprechend befestigte Knöpfe gehalten, können aber auch mit den Knöpfen niedergehalten werden. Die Taille hat anpassendes Futter und leicht überhängenden Oberstoff, der sich seitlich anfügt. Das Jäckchen wird unabhängig von der Futtergrundform angefertigt und nur an den Ärmelbändern mit dieser gefügt. Die Ärmel haben aus Batist geschnittene, in Sämsengruppen genähte Schoppendärmel, die an dem Futter angebracht werden und mit Stulpen abschließen. Die Oberstoffärmel haben Handbesatz. Kleine aufgesetzte Knöpfe an den Jäckchenvorderteilen.

B. Batistkleid mit Volants. Der Rand des in gewöhnlicher Art herzustellenden Rock's ist mit drei gereihten oder rund geschnittenen Volants besetzt, die zwei Reihen verschieden breiten Sammitbandbesatz tragen. Die Rückenbahnen des Rockes sind entweder in gegenständige Falten geordnet oder werden rund geschnitten, so daß sie schon von oben an in Faltensalten ausfallen. Die Blusenpartie tritt unter den Rock und wird mit einem Sammitbandgürtel abgeschlossen. Sie hat anpassendes Futter, das vorne mit Haken schließt. Der Oberstoff wird an den Achseltheilen von eingesehten Stickerleihen unterbrochen und verbindet sich wie angegeben mit gekrenzten Spangen. Die Sammitbänder, die am Halsrande angebracht sind, treten unter die getheilten Vorderbahnen und werden mit dem rückwärts mit Haken schließenden Stechtragen befestigt.



Umschlagbild (Rückseite).

Vorlage für einen Ofenschirm (Gobelinmalerei). Die vornehme, in modernem Stil gehaltene Vorlage ist 86 cm hoch und 60 cm breit. Die einfach auszuführende Malerei kann auf Gobelinleinwand mit französischen Gobelinfarben, zu deren Verdünnung man Morbant als Malermittel verwendet, hergestellt werden. Auf die Leinwand, die so in einen Rahmen gespannt wird, daß die Stoffrippen horizontal liegen, wird die Zeichnung übertragen. Die einzelnen Farbentöne dürfen nicht zu dick genommen werden, damit die Malerei den Eindruck des echten Gobelins macht, d. h. die Textur des Gewebes darf nicht gedeckt werden. Je leichter und durchsichtiger die Farben aufgetragen werden, desto echter wird die Arbeit wirken. Zur Montierung dient ein einfacher, dunkel gebeizter Holzrahmen. Die Malerei kann auch mit Oelfarben, die man mit Hausmann'schem Malermittel mischt, oder auch auf jeder beliebigen Leinwand mit Heliosfarben (washeden Farben) ausgeführt werden. Das Modell läßt sich auch in Applicationarbeit copiren.



Nr. 129. Kragejabot aus Rouleau und Feinwolle.

Nr. 127. Strand- und Strohkleid aus gelber Seide und gemalterem Satin. (Schnitt für graublauer: von Abb. Nr. 4 aus dem vorigen Heft.)
 Nr. 128. Strand- und Strohkleid aus Silbergrüner Seide und gemalterem Satin. (Schnitt für weißgrüner: von Abb. Nr. 4 aus dem vorigen Heft.)
 Schnitte nach persönlichem Maß gratis

Beyngquellen.

- Jabots:** für Abb. Nr. 2 und 109: Ludwig Herzfeld, L. und F. Hoflieferant, Wien, I. Bauernmarkt 5.
- Taschenschlüssel:** für Abb. Nr. 8, 9, 28, 31-37, 45-47, 55-58, 61 und 78-82: W. Heber & Comp., L. und F. Hoflieferanten, Wien, I. Seitzergasse 12; für Abb. Nr. 83-85: „Für Kronprinzessin“, Wien, I. Nothenhofmarkt 13; für Abb. Nr. 41-44, 48-50, 59 und 60: Weidler & Budle's Nachfolger Hermann Brandt, Wien, I. Tuchlauben 13.
- Schürzen:** für Abb. Nr. 10-14: J. Spitz, Wien, VII. Mariahilferstraße 108.
- Stiefelchen:** für Abb. Nr. 38 und 39: S. Reschowsky, Wien, I. Nothenhofmarkt 13.
- Strümpfe:** für Abb. Nr. 62-68: J. R. Seidl, Wien, I. Räumlerstraße 18.
- Stoffe:** für Abb. Nr. 25 und 27: Adolf Griebler & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, Zürich; für Abb. Nr. 20: Roppel, Zürich & Co., Wien, I. Goldschmidgasse 4.
- Herrrenabaten:** für Abb. Nr. 114 und 115: J. G. Radarsky, L. und F. Hoflieferant, Wien, I. Seitzergasse 1; für Abb. Nr. 127 und 128: Goldman & Salatsch, L. und F. Hoflieferanten, Wien, I. Graben 20.
- Herrnhüte, Hemden, Unterwäsche und Seidencleidträger:** für Abb. Nr. 116-122 und 125: Goldman & Salatsch, L. und F. Hoflieferanten, Wien, I. Graben 20.
- Reitanzug:** für Abb. Nr. 123: Rätz & Comp., L. und F. Hoflieferanten, Wien, I. Graben 13.
- Taschenschlüssel:** für Abb. Nr. 131: Siegfried Drachstein, Wien, VI. Mariahilferstraße 35.

Muster im neuen Stil.

(II. Serie.)

Im vorliegenden Heft beginnen wir mit der Veröffentlichung einer neuen Vorlagenreihe, bestehend aus 24 Tafeln, für Doppelkreuz-, Kreuz- und Faltblüschkerei, die sich an die in Heft 21 des XII. Jahrganges begonnene Serie einfacher Kreuz- und Faltblüschmuster anschließt. Der Beifall unserer verehrten Leserinnen hat uns ermuntert, diese neue Serie in den Handarbeitsteil aufzunehmen. Die Entwürfe sind aus dem Atelier der auch im ferneren Ausland gut bekannten Wiener Hof- und Kunstblüschkerei Pauline Kabilka hervorgegangen. Wir empfehlen bei dieser Gelegenheit die in eleganter Sammelmappe erschienene erste Serie „Kreuzblüschmuster im neuen Stil“ zum Preise von K 2.40, direct vom Verlag der „Wiener Mode“ Wien, VI. Gumpendorferstraße 87, gegen Einzahlung des Betrages oder durch jede solide Buchhandlung zu beziehen.

Praktischer Rathgeber.

Frische Blumen und ihre Verwerthung als Zimmerschmuck.

Kein anderer Schmuck ist im Stande, einem Wohnraume ein so behagliches, anheimelndes Aussehen zu verleihen als frische Blumen.

Und doch wird gerade diese Art der Ausschmückung bei uns zu Lande zu wenig gewürdigt, denn man hält sie im Allgemeinen für kostspieliger, als sie sich in Wahrheit stellt. Während der Wintermonate dürfen frische Blumen freilich als Luxusartikel betrachtet werden, in der warmen Jahreszeit aber sind sie so leicht erhältlich, daß sie als Wohnungsschmuck weit mehr verwendet werden sollten, als dies der Fall ist.

Viele sind der Meinung, daß nur prunkvolle Gartenblumen in Vasen gestellt werden dürfen, doch ist dies ein gewaltiger Irrthum. Die gewöhnlichen Feld-, Wiesen- und Waldblumen schmücken das Zimmer ebenso sehr wie Stadthausgewächse und Gartenblumen. Nichts Schöneres z. B. als ein großer Strauß der gelben Dotterblumen, wie sie im Frühjahr in so großer Menge auf den feuchten Wiesen gepflückt werden können. Auch die verschiedenen Kleearten, die während

schönen, zierlichen, bäumartigen Blättern eine so überaus anmutliche Vasenfüllung bieten. Dann sind da die Wiesenmargueriten mit ihren leuchtenden weißen Sternen, die blauen Glockenblumen, die sammtartigen Scabiosen und die Fäule der anderen Feld- und Wiesenblumen, der reizenden, zarten, blühenden Gräser, die in ununterbrochender Abwechslung in Wald und Flur den ganzen Sommer hindurch erblühen. Es ist unmöglich, die verschiedenen Combinationen aufzuzählen, die mit all diesen wilden Pflanzen auszuführen sind — wer sich mit dem Arrangement beschäftigt, findet selbst stets neue reizvolle Zusammenstellungen. Erwähnt sei nur noch eine Pflanze, die fast allgemein übersehen und mißachtet ist: die rothe Distel. Einzelne Stängelstämme der rothen Distel, locker in hohe Vasen geordnet, bilden einen aparten, wenig gekannten Zimmerschmuck.

Alle diese wilden Pflanzen gewähren außerdem den Vortheil, daß sie sich länger frisch erhalten als die Gartenblumen. Ein Sonntagspaziergang über Wiesen und Felder fällt die Vasen für eine Woche, oft sogar noch für länger, und bis spät in die kalte Jahreszeit hinein wird die Natur nicht müde, uns kostenlos die verschiedensten Gaben zu spenden. Wenn Blumen und Büschel längst dahingeschwunden sind, ersetzen Zweige mit buntem Herbstlaub oder beerenartigen Früchten, was der Sommer an zierlichen Blüthen geboten. Man versuche nur einmal, wilde Vogelbeeren, Berberitzen und kleine Zweige mit röthlichem, gelbem oder braunem Herbstlaub in Vasen zu ordnen und man wird überrascht sein über die prächtige Wirkung. Die Verwendung der Zierpflanzen ist allgemein bekannt, und es wird wohl Niemanden geben, der Rosen, Flieder, Nelken u. dgl. Gartenblumen nicht schon in Vasen gesehen und bewundert hätte. Nur muß man unterscheiden, daß Gartenblumen als Handbouquet und als Vasenblumen sehr verschieden aussehen. Gerade solche, die im kleinen Handbouquet plump und steif aussehen, erzeugen in Vasen die entgegengesetzte Wirkung. Ein sprechendes Beispiel hierfür ist die Pfingstrose. In der Hand getragen, macht sie den Eindruck des Bauernbuschens. In Vasen gestellt, präsentiert sie sich äußerst vornehm und prunkvoll. Wer einen besonders malerischen Strauß in seinem Zimmer wünscht, versuche eine Zusammenstellung von rothen Pfingstrosen mit gelbem Goldregen oder Akazienzweigen im Hintergrunde. Die frischen, rothen Blumen mit ihren schönen, saftig grünen Blättern und dahinter die gelben, hängenden Büschel des Goldregens oder die weißen Blüthentrauben der Akazie geben das schönste Stilllebenmotiv für einen Maler. Selbstverständlich fordern derartige Pflanzen hohe, weite Gefäße, ebenso wie Gänseblümchen, Weiden und andere kleine Blumen niedere flache Vasen verlangen. Um geschüttelte Blumen wirksam zu arrangiren, müssen sie lose, ungebunden, in Vasen gestellt werden, die kurzgestielten in den Vordergrund, die langgestielten mehr nach rückwärts.

In England und Frankreich ist der Blumenschmuck so eingebürgert, daß das Blumenarrangiren häufig eine der Aufnahmebedingungen bildet, unter welchen bessere Diensthofen engagirt werden.umeist ist dies jedoch die Lieblingsbeschäftigung der Hausfrau und der Hausdienter. Ohne Blumenschmuck wird kein Tisch gedeckt, kein Mahl servirt. Ein Blumenstrauß ziert den Schreibtisch des Hausherrn, fehlt nicht im Vordrort der Dame. Kleine Vasen mit Blumen finden sich überall zerstreut unter den Nippes auf der Etage, zwischen den Photographien, auf dem Kaminsims, kurz überall im Hause begegnet man frischen Blumen, und überall wirken sie anheimelnd und anmuthend. E. K.

Musikalien-Einlauf.

„Aus goldener Zeit.“ Sieben Kinderlieder mit Pianofortebegleitung von Paul Clausnitzer. Op. 11. Leipzig, Verlag von Bartholf Senff.
 „Neu Marientlieder.“ Zweistimmig mit Orgel- (Harmonium-) Begleitung für Kirche, Schule und Haus von Joh. Diebold. Op. 82. Freiburg, Selbstverlag des Componisten.



Nr. 139. Morgen- und Gartenblüthen aus Foulard oder Satin. (Scheidbarer Schnitt: Nr. 11 auf dem Nachschmittbogen [I].) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

des ganzen Sommers abwechselnd blühen, sind ebenso dankbar und wirksam. So beispielsweise die Kleeblüthe, deren zarte lilä Blüthen mit den

Seiden-Mode.

Für die Reisesaison und sommerlichen Tage werden neben den Rohseiden, Waschseiden und Foulards die neuen Grenadines, à jours und Phantasie-Seidenstoffe viel getragen, und machen wir speciell auf die Cachemire-Effete aufmerkksam.

Seidengriener Zürich.

auch schwarze, weisse und farbige Seide nur in erstklassigen Fabrikaten. Muster umgehend franco.

Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie., kgl. Hofl., Zürich (Schweiz).

Neue Foulard-Seiden-

stoffe in prachtvollsten Farbenstellungen in unerreichter Auswahl, als Porto- und zollfreier Versandt an Private.

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
 EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
 BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT.

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI.

Der Wäschschrank. Herausgegeben von Regine Ullmann
 Monogrammvorlagen. Quartformat, in eleganter Mappe.
 Preis K 3.60 = Mk. 3.—

Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 3.— = Mk. 2.50.
 Käufer des Werkes erhalten Schnitte nach Maß unentgeltlich, für Porto erheben wir K —.30 = Mk. —.30.

In Preisen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße 87.

Pariser Damen-Gold- u. Silber-Gürtel mit Allerhöchster Erlaubnis Erzherzogin Tsabella-Gürtel
 Zu haben in allen feineren Geschäften. Bitte ausdrücklich zu verlangen. benannt.
 Fabrikat „Franz Kühmayer & Comp., Pressburg, k. u. k. Hoflieferanten“.

Einzig directe FABRIKS-BEZUGSQUELLE Oesterreichs e e e e MUSTER werden franco zugesendet e



Schwarze Seidenstoffe

Brocate, Damaste, Taffete etc. sowie weisse Seidenstoffe für Brautkleider in reicher Auswahl.

Verkauf direct von der Fabrik an Private meter- und robenweise zu Fabrikspreisen. — Complete Roben von fl. 8.— aufwärts.

Seidenwaren-Fabrik
Gebrüder Schiel, Wien VII. Zollergasse 19
Eingang Lindengasse 33.

„Weihnachtslieder.“ Zwei- bis vierstimmig, leicht und melodios, für Kirche, Schule und Haus von Joh. Diebold. Op. 63. Freiburg, Selbstverlag des Componisten.

„Jugend-Album.“ (Zwei Theile.) Original-Compositionen berühmter Meister aller Zeiten für Clavier von B. Dittensen. Op. 64. Breslau, Verlag von C. Becher, Musikalienhandlung.

„Becher-Album.“ (Band III.) Neun Charakterstücke für das Pianoforte von Max Franke. Op. 41. Breslau, Verlag von C. Becher, Musikalienhandlung.

„Becher-Album.“ (Band IV.) Sechs kleine Vortragsstücke für Clavier zu zwei Händen ohne Octavenspannung von M. Knapp. Breslau, Verlag von C. Becher, Musikalienhandlung.

„Die Haselauß.“ Duett für zwei Singstimmen mit Clavierbegleitung von Oskar Strauß. Op. 64. Dichtung von Walter Paulus. Berlin, Theaterverlag von Ed. Bloch.

„Am See.“ Sechs kleine Poesien für das Pianoforte. Componirt von Hans Huber.

„Gavotte“ für Piano. Componirt von Friz Wagner. Op. 4. II.

„Ländler“ für Piano. Componirt von Friz Wagner. Op. 41.

„Gute Nacht.“ Zwei Duetten für zwei Singstimmen mit Pianofortebegleitung. Componirt von Karl Hirsch. Op. 123.

„In der Mondnacht.“ Zwei Duetten für zwei Singstimmen mit Pianofortebegleitung. (Zwei Bände.) Componirt von Karl Hirsch. Op. 123.

„Psalm 126.“ Für eine Singstimme mit Pianoforte- oder Harmoniumbegleitung. Componirt von M. Prellwitz.

„Gute Nacht.“ Ein Wiegentied für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung. Componirt von Max Jenger.

„Elegie“ für Violine und Orgel. (Zwei Bände.) Componirt von Gust. Flügel. Op. 119.



Kr. 131. Sommerhut aus braunem Strohflecht.

„Der lustige Ehemann.“ Tanzduett. Gedicht von Otto Julius Bierbaum. Musik von Oskar Strauß. Für Gesang und Clavierbegleitung. Op. 61. Berlin, Theaterverlag von Ed. Bloch.

„Der Staat.“ Uebertreffsänge aus dem Sungen Theater. Gedicht von Peter Schlemihl. Musik von Oskar Strauß. Op. 63. Berlin, Theaterverlag von Ed. Bloch.

Im Verlag von Hermann Becher & Söhne in Langensalza sind nachstehende Musikalien erschienen:

„Jerusalem, o wende Dich zum Herrn — Jerusalem, convertere in Domnum.“ Alsolo mit Orgel- oder Clavierbegleitung aus den Lamentationen. Componirt von Johanna Dismas Zelenka. Herausgegeben und bearbeitet von Otto Schmid.

Pariser Brief.

Das Grand Palais und das Petit Palais, die von der Ausstellung zurückgelassen, sind jetzt beide ungemein belebt. Im Grand Palais sind Salons der Artistes Français und der Société des Beaux-Arts installiert, das gegenüberliegende Petit Palais beherbergt die Ausstellung der Kindheit und der Kinder. Das Publicum drängt in Scharen zu dieser Ausstellung und selbstredend sind die Kinder in großer Zahl vertreten. Die Pariserin, wenn auch von einer Schar Kinder, deren Zahl wohl nie drei übertrifft, umgeben, versteht es doch immer, jung und schön zu bleiben. Ninon de Venclou hat nicht umsonst gelebt, und ihr Ruder, das so große Wunder wirkte, ist immer noch in der Parfumerie Ninon, 31 Rue de Quatre Septembre, unter dem Namen Duvet de Ninon erhältlich. Ihre Haare bewahrt die Pariserin vor jedem verrätherischen Silberfaden durch Gebrauch von Kammatricine aus der Parfumerie Exotique, 35 Rue de Quatre Septembre. Kammatricine gibt in einer einzigen Application ihre natürliche Farbe wieder und ist durch seine Unschädlichkeit das Ideal aller Färbemittel. Aber auch die Methode des Dr. Dps und seine von Darsy in Paris hergestellten Producte spielen eine große Rolle in der Schönheitspflege der Pariserin. Das wichtigste Mittel zur Erhaltung und Erlangung eines jugendfrischen, blühenden Teints sind die Sachets de Toilette des Dr. Dps. Die Milch, die diese Sachets dem Toilettewasser zusetzen, verhindert absolut das Altern des Teints, und wir kennen Damen, die durch ihre Vernichtung dieser Schönheitsproducte seit Jahren die Frische ihres Teints bewahren. Die Producte des Dr. Dps, von Darsy in Paris bereitet, sind auch in dessen Depot in Wien, IX. Färbenstraße 10, erhältlich. Georgette Francine.

Notiz.

Deutsche Heilanstalten. Unter den Naturheilanstalten nimmt das bekannte Sanatorium „Stiftung v. Zimmermann'sche Naturheilanstalt“ in Chemnitz eine hervorragende Stellung ein. In dieser Anstalt wird die Diät individuell verordnet, Zubereitung und Verabreichung der Speisen stehen unter ärztlicher Controle, und darum erzielt die Anstalt bei Magen- und Darmkrankungen, Corpulenz, Gicht, Diabetes u. die besten Erfolge. Eine Specialität der Anstalt ist die Behandlung von Nerven- und Frauenkrankheiten. Der Chefarzt Dr. Disque, Verfasser zweier Werke über „Naturgemäße Behandlung der Krankheiten“ und „Die diätetische Küche“ genießt einen vorzüglichen Ruf als Diätetiker. Ihm steht als zweiter Anstaltsarzt Dr. Burkhart, ferner zwei weitere approbirte Aerzte und eine Orthopädin zur Seite. Der Aufenthalt dort ist in jeder Beziehung ein angenehmer und last not least auch billiger als an vielen anderen Sanatorien ersten Ranges.

Bestens empfohlene Firmen:

- | | | | |
|---|--|--|---|
| Agraffes Zeit-Perlen u. Mode-Kristall „zur Goldperle“
W. Gury & Sohn, Wien, I., Doh. Markt 8. | Handschuhe , J. A. Ament,
I., Wollschneidergasse 7.
Stets das Neueste, was die Mode dicirt. | Parfümerien u. Toiletteartikel ,
K. u. I. Gosh.
Calderara & Hankmann, I., Graben 30. | Stickerien , angefangen auf fertige,
nach allen Material.
A. Hollan, Wien, I., Seilerstätte 2. |
| Bettwaaren , J. Pauly & Sohn,
I. u. I. Doh. Markt 8.
waarenlieferant, I., Spiegelgasse 12. | Kochherde ,
Walchmitt & Vrennöggl,
Wien, IX., Adersgasse 4. Telephon 3889.
(Rort-L. rutz) | Vasementerie ,
Wänder, Spitzen,
Küchle, Scherben-
Kisteln u. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten.
Johann Weigl, Wien, I., Spiegelgasse 6. | Stickerien für Blüthe, Antoinette
Gosh, Haberl, Grahlich,
Niederlage: Wien, VIII., Alserstraße 29. |
| Chem. Färberei u. Putzerei ,
prompteste Ausföhrung, auch Erwinz. J. D.
Steingrubner, Wien, I., Spiegelgasse nur 6. | Linoleum ,
J. C. Gollmann's Nachf.
A. Reichle, Wien, I., Kolowratengasse 3. | Porzellan- u. Medaillen-Geschäft
Wien, Mariahilferstr. 12, 16.
Complete Service jed. Gröste in reichl. Ausw. | Specialisten in Sport-Modedesignen
(Eigentümer: Herrholz, Rastler, Wien, I.,
Räumerstraße 12. Trieb-, Gocfo 7. |
| Damen-Handarbeiten ,
angehangen u. fertig. Ludwig Rowotny,
W. u. I., Kreisingergasse 6. | Mme Gabrielle Kohn, u. Haar-
pflege. Von 11-4 Uhr; auch dienstl.
Nahmirtgettsstraße 2. | Schnittzeichnen-Institut
Genouefa
Sommer, I., Tuchlauben, Alserstr. 11. Kl.
Mon. 10h. Schnittzeichnen u. Herd-ermaden. | Heberfedlungen
Schottentring 27. Möbel-Einlagerung. |
| Engl. Damen-Schneider für
Häutchen, Joden.
Proc. Kultur, Carl Sarabo, VII., Surug. 23. | Mädchen-Toiletten ,
hält, nach englischen und fransösl. Modellen.
Mon. Ado, Wien, I., Tomgasse 1. | Schuhwaaren , eleganteste Façon.
A. J. Gosh, I. u. I.
Nof 2. Submader, Wien, I., Räumertstraße 2.
Rodekötter auf Wunsch. | Zeichnen- und Malerschule
G. Girschlow, Wien, I.
Kunstabt (Kunstabt 2), Talm- u. Gertnerstr. |
| Handarbeit - Special-Geschäft G.
Koralk. I., Nollerg. 5.
Kugel, u. fert. Arbeit, sowie jedes Material. | Mal-, Brandmal-
u. Kunstfä-
belegte.
Hier & Schöhl, Wien, I., Tegetthofstr. 2. | | |



Mi's Brautfahrt.

Von G.

(Nachdruck verboten.)

Es ist ein schönes Stückchen Land, das südliche China mit seinen Bergen und Ebenen, lauschigen Hainen und munteren Quellen. Und je höher man hinaufsteigt auf die Berge, desto friedlicher und eindrucksvoller wird die Gegend. Niemand stört hier die Einsamkeit, und selten verirrt sich der Fuß eines Menschen in diese Region. Von hier aus schweift der Blick nach dem Lande, das sich am Fuß der Berge wie ein bunt gemalter Teppich ausbreitet, und das Herz wird weiter, die Sehnsucht größer.

Oben auf einem dieser Berge wohnt ein einsamer Mann in einer Bambushütte, deren Boden ungediebt und feucht ist, dessen Mobiliar aus einigen Brettern besteht, auf denen er schläft, und großen Feldsteinen, die er sich zu einer Art Herd zusammengesetzt hat. Brennholz liefert ihm der Wald, der sich hinter seiner Hütte ausdehnt, und frisches Wasser der nahe Gebirgsbach, der durch seine Reisculturen rauscht.

Manche mögen an diesem schmutzigen Chinesen vorübergegangen sein; Manche mögen ihn offen verachtet haben, den alten Einsiedler des Berges — und doch hätte Mancher von ihm lernen können, wie man sich mit seinem Schicksal versöhnt und glücklich lebt.

Auch er war ein Mensch. Die Leidenschaften, die in den gesittetsten Mitgliedern unserer modernen Gesellschaft wohnen, wohnen auch in dem Chinesen, und sie wohnen auch in ihm. Von Jugend an mußte er von früh bis spät arbeiten, denn zwei wichtige Aufgaben drängten sich an ihn heran: er mußte Geld erkrübrigen, um einmal seinen betagten Eltern Särge zu kaufen, und dann, um sich ein Weib zu kaufen, damit es die Einsamkeit mit ihm theile und ihm das Leben heiterer gestalte. Das erstere war ihm geglückt. Welch' eine Freude hatte er gehabt, als er den ersten Sarg den Berg hinaufschleppen konnte, um ihn seinem Vater zu schenken, und dann den zweiten für seine Mutter! Er hatte seiner Pflicht genügt und das beste Werk gethan, das ein Sohn seinen Eltern gegenüber thun kann. Nun standen beide Särge, welche die ihm so lieben Verstorbenen umschlossen, unfern der Hütte in einem kleinen oberirdischen

Gewölbe, und er veräumte keinen Tag, dort eine Weihrauchkerze zu verbrennen.

Dann trat die zweite Aufgabe an ihn heran: die Wahl einer Frau. Unten im Thal stand eine Hütte, in der die lebte, die er sich auserwählt hatte. Mag man auch noch so oft davon erzählen, wie wenig der Mann seine zukünftige Frau in China kennt — in der Praxis ist das denn doch anders. Er kannte sie und ging selbst hinab, um sein eigener Brautwerber zu sein. Der Kauf ward abgeschlossen. Das Mädchen stand nur noch vor der letzten Prüfung: der Eierwahl. Aus einem Duzend Hühnereiern durfte sie sechs auswählen, die dann einer Henne zum Ausbrüten untergelegt werden sollten. So viel Hennen herauskamen, so viel Mädchen würde sie ihrem Mann schenken, und so viel Hähne, so viel Söhne — so geht der Glaube, der sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzt. Leider hatte sie daneben gegriffen. Kein einziger Hahn kam aus den Eiern. Welcher Schlag für den guten Mi! Er mußte den Handel rückgängig machen undehrte traurig als Einsiedler wieder auf seinen Berg zurück.

Jetzt duldete es ihn nicht mehr in seiner stillen Hütte. Er hatte zu Hause nichts, das ihn fesselte, und es gelüstete ihn, zu sehen, was weiter draußen lag. Das Reisen, ja das Reisen ist eine große menschliche Leidenschaft; die weite schöne Welt lag vor Mi. Als der Frühling wieder in's Land kam, war sein Entschluß gefaßt. Er mußte wandern.

Die schönsten Bambusstämme, die er in dem Walde aufreiben konnte, fielen unter seiner Axt; dann schleppte er sie nach seiner Hütte und ließ sie von hier aus mit dem Wasser zu Thal treiben. Dort band er sich dann ein Floß zusammen, um dieses so weit treiben zu lassen, wie nur das Wasser fließt, und es zu verkaufen. Wohin er wollte, wußte er selbst nicht.

Wie stolz fühlte er sich auf seinem Floß! An belebten Märkten und volkreichen Städten trug es ihn vorbei — schon lange konnte er seine lieben Berge nicht mehr sehen — hinein in die große Ebene. Ganz anders als droben auf dem Berge wuchs hier der Reis. Fröhlicher waren hier die Arbeiter auf

ihren Feldern, und das Geld schien ihm hier werthloser zu sein. Er fuhr weiter.

Da eines Tages glaubte er seinen Augen kaum trauen zu dürfen. Der Fluß war verschwunden, und vor ihm breitete sich eine leuchtende Ebene. Wasser, wohin sein Auge reichte, überall die helle, leuchtende Fluth. Tausende von Schiffen zogen an ihm vorüber, jedes reich beladen. Eine neue Welt that sich auf vor seinen Augen und er fand sie schön. Mitunter kam das Sehnsuchtsgefühl nach seiner Heimat mächtig über ihn, aber das verging wieder. In raschem Flug trugen ihn die Wogen hinunter nach der Haupthandelsstadt Chinas, nach Shanghai. Er fand bald einen Käufer für sein Floß, und der Ertrag setzte ihn in den Stand, sich nun die Stadt selbst ansehen zu können. Und wie viel gab es da zu sehen! Vor Allem die Fremden. Er hatte schon so viel von ihnen gehört, daß er sich richtig fürchtete, als er sie hier so frei herumlaufen sah. Man konnte gar nicht erkennen, welches die Männer und welches die Frauen waren, erzählte er nachher.

Nicht denn je fühlte er gerade hier seine Vereinsamung, und wieder kam ihm der Gedanke, sich hier eine Frau zu kaufen und sie mit sich zu nehmen. Er erkundigte sich bei Bekannten, wie er wohl am besten hier eine Frau bekommen könnte, und man wies ihn an einen Wahrsager, der ihm wohl helfen könnte. Er befragte diesen Weisen und wurde von diesem an einen Heiratsvermittler gewiesen. Er hatte mit dieser Art Leuten noch nie in Geschäftsverbindung gestanden und fühlte daher eine gewisse Scheu, als er vor dem Gründer seines zukünftigen Glückes stand und seine Bitte herstammelte. Doch der Vermittler war ein guter Mann. Er hatte gerade eine Frau, die für ihn wie geschaffen war, sagte er; nur war sie auf einem Auge blind, und dabei deutete er auf das rechte Auge. Ni hätte ja ganz gerne eine Andere gehabt, aber das Mädchen war billig, weil sie eben mit dem Auge — der Vermittler deutete jetzt auf das linke — leider nicht sehen konnte. Ni war zu ehrlich, als daß er den Betrug gemerkt hätte. Er zahlte sein gutes Geld und sollte nach den nächsten achten Tagen schon in den Besitz seiner Zukünftigen gelangen. Eine Eierwahl kannte der Vermittler gar nicht und ließ sich auch gar nicht darauf ein. In einer Stadt wie Shanghai folge man solchem Aberglauben nicht, sagte er, und Ni mußte sich damit, wenn auch schweren Herzens, zufrieden geben.

Acht Tage vergingen voll ängstlicher Erwartung für ihn. Am neunten wurde ihm die Braut zugeführt. Freunde, die eine Hochzeit gerne mitspielen wollten, waren in Masse vorhanden, und da Ni es an Reis und Samschu nicht fehlen ließ, so gab es ein recht schönes Fest. Am Abend, den er kaum erwarten konnte, als seine neue Gefährtin entschleiert wurde, fand er den Betrug. Sie war blind, stockblind auf beiden Augen. Seine Bestürzung kannte keine Grenzen. Durfte er sie mit nach Hause nehmen? Und wenn — wie sollte er sie auf seinen Berg bringen? Die Fragen bewegten ihn lebhaft, und er konnte keine Antwort finden. Dann kam der nächste Tag, an dem er sie seinen Bekannten zeigen mußte. Es war ein schlimmer Tag für ihn, schlimmer noch für die junge Frau. Jedermann hatte eine Bemerkung für sie, Jeder erlaubte sich, mit ihr zu thun, was sie nie geträumt. Ni fühlte Mitleid mit ihr; er wurde sich darüber klar, daß er sie nicht verlassen durfte. Sie war wohl blind, aber sie war sein Weib, und er fühlte zum erstenmale Liebe für sie.

Nun begann eine schwere Zeit für ihn in der großen Stadt. Er versuchte viel und nichts wollte ihm glücken. Endlich

nahm ihn ein Europäer in sein Haus und ließ ihn die „Nischa“ ziehen; so hatte er wenigstens Reis für sich und seine blinde Frau.

Wieder kam der Frühling in's Land. Er brachte ihm, was er sich längst gewünscht hatte: einen Sohn. Kein Mensch kann größere Freude über seinen Erstgeborenen empfinden, als er empfand. Aber die Freude war kurz. Als Ni eines Abends wieder lange ausbleiben mußte, um auf seinen Herrn zu warten, fand er beim Nachhausekommen seine Frau todt, und an anderen Morgen starb auch sein Kind. Er war wie gelähmt vor Schmerz. Aber er war ja nur ein Kuli und hatte kein Recht, glücklich oder unglücklich zu sein. Wie ein Thier, wie eine Maschine hatte er das zu thun, was ihm befohlen war, und wollte er nicht, so gab es hundert Andere, die für ihn das gerne thaten. Wegen eines Kuli bleibt das Rad des täglichen Lebens nicht stehen, und doch ist auch er ein Mensch mit denselben Regungen und denselben unantastbaren Menschenrechten wie andere.

Mit dem Tode seiner Frau und seines Kindes waren die Bande, die ihn an Shanghai fesselten, gebrochen und wieder wandte sich sein Blick nach der Heimat. Doch — konnte er dort glücklich werden? Müßten die Geister seiner Ahnen ihn nicht strafen, da er so lange nicht am Grab geopfert hatte? Seine Hütte war zerfallen. Unkraut hatte die Acker überzogen, die sein Vater urbar gemacht hatte. Was sollte er also zu Hause thun? So sehr ihn diese Gedanken bewegten, das Gefühl der Sehnsucht nach seinen Bergen überwog, und so zog er die Kleidung, die sein Herr ihm gegeben hatte, wieder aus und ging zurück.

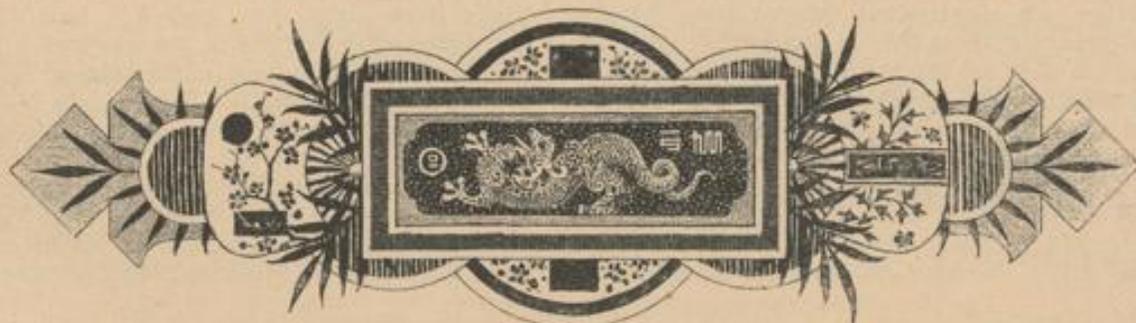
Es war eine lange Wanderung. Seine Füße brannten und wurden wund. Der Hunger quälte ihn, aber er ging, als ob es sein Leben gelte würde.

Nach langer Wanderung erreichte er seine Heimat. Gerade so, wie er sich alles vorgestellt hatte, war es: die Hütte seiner Eltern war zerfallen, die Acker verwahrloßt. Dem müden Wanderer bot sich kein Obdach; kein Willkommen tönte ihm entgegen. Er war allein.

In dumpfem Schmerz schritt er hin nach der Stätte, wo die Särge seiner Eltern standen. Sie standen noch da, wie er sie verlassen hatte, aber vor ihnen brannte ein Weihrauchstod. Wer konnte ihn entzündet haben? Eine bange Angst erfaßte ihn. Konnte das natürlich zugegangen sein?

Als er wieder zu sich gekommen war, machte er sich, da die Sonne schon im Untergehen war, zuerst daran, sich ein Lager für die Nacht zu schaffen. Wieder schweifte dann sein Auge nach dem friedlichen Thale dort unten. Noch war alles, wie er es verlassen hatte; selbst das Häuschen, das einst sein Liebstes barg, stand noch dort unten auf dem alten Platze. Plötzlich wurde er aufmerksam. Den schmalen Bergpfad herauf kam ein Mensch, ein Weib. Es war seine erste Liebe. So, wie er war, wollte er sich nicht blicken lassen; er zog sich in das Gebüsch zurück. Näher und näher kam sie — er hörte schon ihre Schritte — als sie nach den Särgen hinschritt und dort eine neue Kerze anzündete. Ihn war, als sollte er laut aufschreien vor Schmerz. Wie sie gekommen war, ging sie wieder, und am nächsten Tag schritt er hinab in das Thal, in ihre Hütte. Er fand sie allein im Haus, auf ihrem Schoß ein blühendes Kind: ihren ersten Sohn.

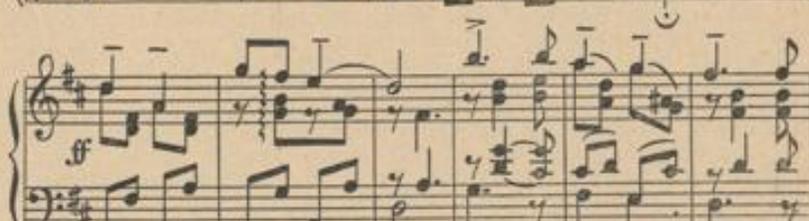
Da war keine Hoffnung mehr für ihn. Er ging wieder auf seinen Berg und lebt dort für sich allein. An die Eierwahl aber hat er nicht mehr geglaubt.





PARAPHRASE ÜBER EIN
UNGARISCHES VOLKSLIED
VON S. BRAND-URABÉLY.

Lebhaft.



Mädchenstübchen.

Illustrirt von W. Kopsch.

Ein eigenes Stübchen, ein eigenes Reich! Welches junge Mädchen wünschte sich's nicht, um ganz nach Gefallen darin schalten und walten zu können! Ein zierlicher Schreibtisch müßte darin stehen und ein Bücherbord und eine Chaiselongue, mit einem Angorafell darüber gebreitet. Auf der Chaiselongue müßte man ruhen und träumen, indeß im Kamin die brennenden Holzstücke knistern und auf dem Fensterbrett der Kanarienvogel singt. Denn der darf nicht fehlen, und mitten unter blühenden Pflanzen, die man selbst gezogen, sollte sein Bauer stehen.

So malt das junge Mädchen sich das Zimmerchen aus, nach dem sein Sinn steht, und wenn die Eltern den Raum und die Mittel dazu zur Verfügung haben, so erfüllen sie dem Töchterchen seinen Lieblingswunsch. Es sieht dann manches wohl etwas anders aus, als Jene sich's ausgedacht hat, aber deshalb doch nicht weniger schön, ja vielleicht noch viel, viel schöner. In den Magazinen gibt es ja so reizende Sachen für den speciellen Zweck! In größeren Familienräumen machen diese niedlichen vergoldeten und lackirten Empiremöbel zuweilen einen etwas keulichen und frostigen Eindruck, für ein Mädchenstübchen aber sind sie gerade das Richtige. Sie beanspruchen nicht allzu viel Platz, und das Frostige kann man ihnen leicht nehmen, wenn man allerhand Kränze, den der Papa seiner Zerbrechlichkeit wegen in dem übrigen Theil der Wohnung nicht dulden würde, darin aufstellt.

Ist's denn aber auch wirklich reines Empire, dieses Mobiliar mit den dünnen Spinnenbeinen, den vielen Stüben und den niedrigen Polstern? Streng genommen, fehlen den Sachen die charakteristischen Hieraten jener Stilperiode; auch kannte diese keine farbig lackirten und gebeizten Tische, Schränke und Stühle. Vielleicht sind sie mehr im neuenglischen Genre gehalten, obgleich einzelne Stücke Anklänge an das Rococo zeigen und andere wieder einen ausgebrochen japanischen Eindruck machen. Doch wozu soll man sich den Kopf zerbrechen, welchem Stil die Möbel angehören! Die Hauptsache ist, daß sie entzückend sind — darüber aber besteht kein Zweifel. Im Grunde kann man mit ihnen etwas unklare Stilformen sogar recht zufrieden sein, denn diese machen eine Ergänzung der zu theuren Stücke durch billigere oder ältere vorhandene leicht. Wer Talent im Einrichten von Zimmern besitzt, der vermag mit verhältnismäßig wenigen Möbeln aus den theuren Magazinen auszukommen.

Einen Schreibtisch, einen Kleiderschrank, einen kleineren Tisch, einen Nistisch, ein Bett, eine Chaiselongue, einen Waschtisch, sowie zwei bis drei Stühle wird man freilich immer brauchen. Der Schreibtisch läßt sich übrigens sehr gut durch ein dreieckiges Consolentisch ersetzen, das in Tischhöhe in einer gut beleuchteten Zimmerecke angebracht wird. Am hübschesten machen sich diese Stücke aus rosa, blaßblauen, blaßgrünem oder gelblichem lackirten Holz, mit Goldlinien verziert, doch sieht auch ungarisches Eichenholz mit bunten eingelegten Blumenornamenten wundervoll aus. Als Ueberzug wählt man geblumte Cretonne oder, wenn es auf die Wehrausgabe nicht ankommt, Libertyseide, mit neuenglischen Mustern bedruckt. Zu rosa lackirten Möbeln wirken weiße Stoffe mit Hederosen, zu blauen crémefarbene, von Feldblumenquirlen oder rothen Rohnblüthen durchzogene, zu gelblichen fraisefarbene, mit hellen, weiß und grau schattirten Chrysanthenen überzogene, und zu grünen sandgelbe oder gleichfalls grüne, auf denen breitblättrige Wasserrosen zu schwimmen scheinen, sehr fein. Allerdings ist im letzteren Falle der Effect etwas matt, doch läßt er sich leicht durch ein paar japanische Schirme — einen großen, der den Zweck hat, das Bett den Blicken zu entziehen, und einen kleinen, der vor dem Ofen seinen Platz findet — beheben. Die Gardinen müssen vom Stoff der Bezüge sein, d. h. sofern man überhaupt welche wählt. Stores, und zwar ziemlich kurze, die vermittelst Ringen über Stangen laufen, gelten für ungleich distinguirter. Ist das Zimmer dunkel, so wird Liberingaze in harmonisirenden Farben und möglichst einfachen Dessins freilich praktischer sein als Seide oder Cretonne. Auf der Mitte des Fußbodens findet ein heller englischer Teppich, auf dem sich die Blumen des Möbelüberzuges wiederholen, seinen Platz, doch ist er nicht unbedingt nöthig — ein etwas größeres Kell vor dem Fenster thut's auch. Denn ein Sopha, das den Teppich bis zu einem gewissen Grad erhellt, wird in die meisten Mädchenstübchen nicht recht hineinpassen; eine zierliche Chaiselongue oder ein Divan mit vielen kleinen Seidenkissen, das, je nachdem die Raumverhältnisse sind, quer in's Zimmer hereingestellt ist oder an einer Längswand steht, erscheint geeigneter. Man muß ja doch immer mit der Enge des Stübchens rechnen, die eine sorgfältige Wahl der Möbel erfordert. Aus diesem Grunde darf auch das Bücherbord nicht zu groß sein. Ein paar hängende Brettchen, durch Holzstüben, oder zwei bis drei Glaschreiben, durch farbige seidene Bänder verbunden, erfüllen durchaus ihren Zweck.

Ein den Gesamteindruck förderndes Möbel ist der Kleiderschrank. Wenn es irgend geht, thut man daher gut, die hauptsächlichste Garderobe in einen recht großen, auf dem Fluß stehenden Kasten zu hängen und nur diejenigen Sachen, die man täglich braucht, in einem zierlichen Spind unterzubringen, das in das Zimmer gestellt wird. Man hat gegenwärtig so hübsche mit Seitenconsolen — und Brettchen, die man mit Rippen, Blumenrosen u. dgl. m. decoriren kann. Ebenso pflegt auch der Waschtisch eine Quelle der Verlegenheit zu sein. Man läßt sich nun auf zweierlei Art: entweder kauft man einen in Form einer Commode, dem man seine Bestimmung nicht ansieht — darüber wird ein ovaler Spiegel gehängt — oder man begnügt sich mit einem Gestell aus lackirten Eisenstäben, das man neben dem Bett, hinter dem Schirm placirt. Auch Waschtische in Form einer Säule, mit einem Deckel

darüber, wären zu verwenden. Allen diesen Schwierigkeiten geht man indessen aus dem Wege, wenn man das Zimmer durch einen Vorhang in zwei Theile abtrennt, von denen der kleinere als Schlafraum dient. Dann läßt sich dieser comfortabel mit Bett, Nachttisch, Schrank (und zwar einem recht umfangreichen), sowie einer Waschtissoleite oder einem Waschtisch und einer besonderen Toilette ausstatten. Allerdings ist dies Arrangement nur da auszuführen, wo ein recht großer Raum zur Verfügung steht. Noch eleganter als ein Vorhang dürfte vielleicht eine spanische Wand in Gestalt zweier großer Wandschirme sein, deren Anfertigung weder kostspielig noch schwierig ist. Es werden einfach zwei glatte Holzrahmen von etwa zwei Drittel Höhe des Zimmers zusammengesetzt und faltig mit Stoff überspannt. Zwischen den beiden Rahmen bleibt eine Oeffnung von der Größe einer schmalen Thür frei, die man mit einer von einer Wand bis zur anderen reichenden Stange überlegt, die dem Ganzen mehr Halt gibt und außerdem auch eine Vorhänge angebracht wird. Die letztere, ebenso wie die Füllung der Rahmen, muß mit dem Ueberzug der Möbel übereinstimmen oder die am meisten im Zimmer zur Geltung gelangende Farbe zeigen. So macht sich z. B. indische Unierte in der Nuance der Möbelüberzüge reizend; auch ungebleichter Seidenbast wird in den meisten Fällen zu verwenden sein; er besitzt auch den Vortheil, daß er sich leicht waschen läßt. Einmal sah ich eine solche spanische Wand mit imitirten persischen Teppichen besetzt, doch war hier der Fußboden ebenfalls damit ausgelegt. Der neuesten Geschmacksrichtung gemäß vervollständigt man die Schirmwand noch durch ihr angefügte Consolen, Borden, Stageren, ja sogar Ruhebänke u. dgl. m. In der Ecke läßt sich vermöge eines kleinen Essophas mit einer von Palmen beschatteten Nische dahinter und einem Lacktischchen davor ein lauschiges Plauderstückchen schaffen. Hat die Stube zwei Fenster, so wird der Platz mit einem länglichen, von Stoffbahnen drapirten Stuhl Spiegelglas decorirt; in einer einfenstrigen hängt man indessen lieber einen kleinen ovalen Spiegel an einer passenden Stelle auf. Ich möchte rathen, den Spiegel mit unlackirtem, respective unvergoldetem Rahmen anzuschaffen und diesen eigenhändig mit Emailfarben in zarten Tönen zu übermalen. Man fabricirt zur Zeit auch entzückende Rahmen aus Gyps mit plastischen Amoretten, Blumen und Muscheln, die sich zum Uebermalen noch besser eignen als hölzerne.

Ueberhaupt bietet sich ein Mädchenzimmer der jungen Besitzerin, falls sie in den verschiedenen Dilettantentänzen erfahren ist, viel Gelegenheit zu deren Bethätigung. Da ist zuerst der Fensterplatz, für den sie die entzückendsten Sachen arbeiten kann. Natürlich müssen einige Blumenstöcke darauf stehen, die durch Bemalung sehr gewinnen. Da sie aber, um das Gedeihen der Pflanzen nicht zu hindern, durchlässig sein müssen, schablonirt man mit heller Oelfarbe — Weiß mit einer geringen Beimischung von Sepia, Kobalt oder Teints neutre — ein Arabeskenmuster im modernen Stil darauf; es bleibt dann ein genügend großer Theil des Thrones unbedeckt. Auch die Stores kann man selbst anfertigen und fäden. Sehr hübsch sind solche aus gelblicher Leinwand, mit sogenannter antiker Stiderei verziert. Für die letztere wird ein einfaches Ritzmuster auf Papier gezeichnet, das man unter die Gaze heftet und mit langen Ueberhangstüben aus Filoseide in der gleichen Fadenlage derart ausnäht, daß ein Stich die aufsteigende und der nächste die absteigende Linie einer Zacke bildet; dabei entsteht durch das Auseinanderziehen des Stoffes hier wie dort ein kleines Loch, das der Arbeit etwas Spitznähtliches gibt und wesentlich zur Erhöhung der Wirkung beiträgt. Bekanntlich schmückten die Frauen im alten Griechenland ihre Gewänder vielfach in dieser schnell fördernden Technik. Ihre Resultate sind viel schöner, als man es der Schilderung nach annehmen sollte. Man kann den ganzen Stoff in regelmäßigen Abständen mit solchen Ritzacklinien durchziehen oder ihn am unteren Rande mit einer breiten Borde und darüber mit einem Plein aus kleinen Sternen zieren. In jedem Fall aber müssen die Linien mindestens sechs mal nebeneinander laufen. Sie sehen sowohl abschattirt wie gleichfarbig und mit Metallfäden durchschossen wundervoll aus. Auch seine weiße oder gelbliche Tüllgardinen, bei denen das Muster mit wackelbaren Fellofarben ausgefärbt ist, sind sehr effectvoll. In den gleichen zarten Farbenönen malt man auch die matten Stellen auf der Glode der Hängelampe, die in dem Zimmer nicht fehlen darf. Was das junge Mädchen sich sonst noch an Tischen, Kissen, Tischchen und sonstigen Decorationsgegenständen selbst zu arbeiten wünscht, bleibt ihrem persönlichen Geschmack überlassen. Nur für Herstellung eines entzückenden Ofenschirmes möchte ich noch eine Anweisung geben. Das Material dazu ist gewöhnliche weiße Pappe, die man sich in Gestalt eines Riesensäckchens zurechtschneidet. Darauf wird nun mit dem Platinstift irgend ein schönes Muster in einem modificirten, der Einrichtung angepaßten Rococo-Stil eingebrannt. Den ganzen Hintergrund schraffirt man mit dicht nebeneinander liegenden unregelmäßigen Wellenlinien derart, daß diese in ihrer Gesamtheit ein moiréartiges Dessin ergeben. Die Blumen und Arabesken malt man nun bunt mit Oelfarbe, die durch Zusatz von viel dickem Siccato stärkeren Glanz erhält, den Moirégrund aber überstreicht man mit Goldbrünze. Allerdings müssen die Linien recht tief eingebrannt sein, damit die Bronze sie nicht verschmiere; wird dies letztere verhindert, so ist der Gesamteffect ein brillanter. Lackirt darf die Arbeit unter keinen Umständen werden; man würde ihr damit jede Feinheit rauben. Der Rahmen wird aus hölzernen Rococo-Schnörkeln — und Muscheln gewählt. Man lackirt ihn mit weißer Emailfarbe und tücht die vertieften Linien mit Goldbrünze aus. Natürlich muß der Schirm eine Vorrichtung zum Stehen — Fäße

oder eine Stube — erhalten. Wer sich die Sache billiger einzurichten wünscht, der kann auch die fachertormige Kappe mit einem Peluchtrand umfassen.

Was schließlich den Ofen betrifft, so kann gerade bei dieſem die künstlerische Fertigkeit der jungen Besitzerin die schönsten Triumphe feiern. Ein Kaminofen oder ein Kurnberger werden ja doch meist zu den Gegenständen gehören, auf deren Besitz sie verzichten muß. Wenn nicht, so ist's natürlich um so besser. Muß man sich aber mit einem

einfachen weißen Porzellanofen begnügen, so schablonirt man ein aus hoch aufstrebenden Blumen — praeraphaelitischen Lilien, Tulpen, Iris u. — bestehendes Muster in zarten Farben darauf. Die plastischen Verzierungen werden natürlich auch farbig ubertancht. Die hierzu geeigneten Farben, denen die Hitze keinen Schaden zuzufügen vermag, verschafft man sich von einem Tyfer oder man läst sie in der Droguenhandlung mit den erforderlichen Chemikalien versehen. Bemerkst sei noch, daß auch eiserne Ofen sich recht gut bemalen lassen.

Taub und Lieb'.

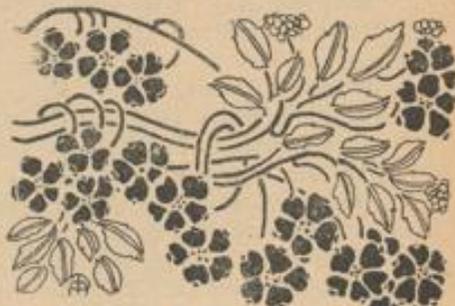


Ich sah des Herbstes tollgeword'nes Saufen
Das gelbe Laubwerk von den Bäumen zausen,
Die Blätter stieten, raschelnd, kreuz und quer;
Und mitten in dem unsiet wilden Heizen
Bewegte sich ein kleiner, weißer Feigen
Und tanzte bis zu meinen Füßen her.

Ein Stückchen Briefes, den man wohl zerrissen! —
Doch auch der kleine Bruchtheil war beissen
Unkluger und geschwah'ger Plauderei!
Denn „ewig Dein“ und „Liebchen“ war zu lesen,
Ein bißchen „Wonnegluck“ und „engelholdes Wesen“
Und selbst das Datumuberrestchen „Mai“.



Wer mag den Schmeichelbrief zerrissen haben?
Wer hat vielleicht ein Seelengluck begraben,
Dem kurze Zeit die Sonne nur gelacht?
Des Frühlings holdes Farbenangebinde,
Nun segt's am Allerseeleentag im Winde,
Und Blatterschmuck und Liebe: Gute Nacht!



Sieh Knobel.

Tatowiren wird modern.

Von H. E.

In den ältesten, praehistorischen Sagen finden wir einen gemeinsamen, tief durchdachten Zug, der die Schmuckfreude, das Schmuckbedurfnis als einen der gesammten Menschheit ureigenen Naturtrieb auffaßt.

Der jüngere und einseitig fortgesponnene germanische wie auch der griechische Mythos specialisirt schon mehr die Schmuckfreude des Weibes bis zu dem Grade, daß er selbst die ihres Schmuckes beraubte Göttin der Liebe und der Schönheit als machtlos hinstellt.

Wenn später die Kämpfe besungen wurden, bei denen es sich um die Abgewinnung eines Hortes handelte, sehen wir das Weib schon auf der untersten Stufe der Gesittung nur darauf bedacht, seine Schönheit durch äußere Thaten zu erhöhen, und die Männer ernstlich bemut, ihm, wenn es irgend in ihrer Macht steht, mit rechten oder unrechten Mitteln jeden Schmuck zu beschaffen, nach dem sein Herz begehrt. So hat sich in Nord und Süd die indogermanische Sage vom Fluche, der am Schmuckfeige haftet, entwicelt, die als ihren originellsten Zug den Selbstmord preist, den der Mann begeht, der das Schmuckbedurfnis seiner Erlorenen nicht befriedigen kann; König Agni erhängte sich ja der Sage nach sogar an dem Unheil bringenden Halsbande der Gudrun, um endlich vom Reide begehrlicher Frauen nicht mehr behelligt zu werden. Thatsächlich trugen ehemals aber auch die Männer Schmuck, und die Zeit, in der die goldenen Ohrringe bei den norddeutschen Bauern zu verschwinden aufhörten, ist noch lange nicht vorüber.

Bei den wilden Völkern wird der Ausschmückung des männlichen Körpers, zumal was Bemalung und Tatowiren betrifft, vielfach noch größere Sorgfalt gewidmet als dem weiblichen, aber man muß dabei auch nicht außer Acht lassen, daß diese Kunst ebenso wie gewisse Verstümmelungen des Gebisses, Ausschlien der Gesichtshaut u. s. w. ursprünglich bestimmt waren, dem Mann ein mehr martialisches Aussehen für seine Bestimmung, für den Kampf, zu geben.

Dies ist darum auch wohl zu unterscheiden von der wirklichen Verschonung durch Anlegen glänzender oder farbenprächtiger Schmuckgegenstände, die mit der Natur der weiblichen Schmuckfreude so innig verwachsen ist, daß durch Erziehung, Krankheit oder Verstümmelung weiblich gewordene Männer sich alsbald durch Vorliebe für auffallende Kleider, Gold- und Steinschmuck kennzeichnen.

Ganz abgesehen davon, daß die Schmuckfreude nicht aus dem innersten Wesen des Weibes allein entsprang, reichen die schroffen

Urtheile über die Schmuckfreude und die Toilettenkunst der Damen bis in die nebelhafte, fernste Zeit der ägyptischen Könige zurück, die dem auserwählten Volke gram waren, weil ihre Gejeje es nicht gestatteten, mit Nationen in Blutverbindung zu treten, bei denen das Bemalen und Tatowiren des Körpers noch üblich war.

Uebrigens hat sich die Mode oder Unsitte des Tatowirens ganz leise und unbemerkt mit in's neue Jahrhundert hineingeschlichen und zeitigt z. B. in den großen amerikanischen Centralen unter der Seide rauschender und knisternder Reformtoiletten recht sippige Blütchen, die allerdings profanen Manneraugen selten dargeboten werden, aber ganz anders wirken, wie die auf gleiche Effecte berechnete „Dressur“ z. B. einer Jungfrau aus den Waldregionen Formosas, und nur darauf berechnet zu sein scheinen, das einigermassen schidlich wieder aufleben zu lassen, an dem die moderne Toilette geradezu einen Nord beging, nämlich sich am Ausdruck ebenmäßiger Körperformen wieder erfreuen zu können.

Der erwähnten Jungfrau aus den Waldregionen Formosas werden schon in der frühsten Jugend die Eckzähne ausgebrochen, während man ihr über die Unterlippe von Ohr zu Ohr sich in den Mundwinkeln kreuzende Linien mit scharfen Dornen einriht, die, mit Ra ausgefällt, dem Gesicht einen eigenthümlichen, stolz lächelnden Ausdruck geben. Die reine Barbarei!

Wenn man dagegen einer Schönen aus dem südlichen Malaienarchipel gegenübersteht, muß man „neidlos“ anerkennen, daß schon Tatowirungen den natürlichen Ausdruck vollendeter Körperformen nicht verhallen oder verunstalten, sondern sich ihnen in anmuthiger Verschlingung anschlien und deren Schönheit wunderbar erhöhen, so daß die feine, elegante Linienführung des Tatowirgeriffels doch ein kunstvolles Ganzes schaffen kann, was gar nichts gemein hat mit den vielfarbigen Creaturen, mit denen sich japanische Arbeiter und Dirnen Oberhentel, Brust, Rücken und Arme verunstalten.

Den einzigen Fehler des in das Moderne zuruckverfehten Tatowirens möchten wir in dem Bleibenden der Linien erblicken, was zu veränderten Formen gar leicht in Gegensatz treten könnte und im späteren Alter ungefähr so wirken müßte, wie die Toilette einer Sechzehnjahrigen bei der Greisin. Doch könnte dem, gerade so wie man von Lebensperiode zu Lebensperiode nur in ein anderes Kostensach des Benehmens übergeben muß, dadurch abgeholfen werden, daß man die Felder zwischen den einzelnen Linien nach und nach ausfällt.

Die Annonce.

(Nachdruck verboten.)

Von Carl Duse.

(6. Fortsetzung.)

IX.

„Dürfen wir 'rein, Onkel?“

Der Consul drehte sich in seinem Sessel und sah über die Brille.

„In Gottesnamen, weil Ihr es seid. Aber das sag' ich Euch gleich: lange Zeit hab' ich nicht für Euch.“

„Wollen auch nicht stören. Tag, Onkel. Hm!“

„Ja, Kinder, wie seht Ihr denn aus? Wollt Ihr Visite machen?“

Fred sah Kurt an, Kurt Fred.

„So 'was Aehnliches, lieber Onkel.“

„Na und —? Zeit ist Geld. Habt Ihr 'was auf dem Herzen?“

„Viel,“ seufzte der Assessor.

„Sehr viel,“ bestätigte der Arzt.

„Also 'raus damit. Je schneller, um so besser!“

„Hm, lieber Onkel, wir möchten nämlich —“

„Es ist nämlich wegen der Resi.“

„Wir lieben sie nämlich schon lange.“

„Und da man doch in den Jahren ist,“ fügte der Sänftling hinzu.

„Kurz und gut,“ schloß Fred Richter und raffte sich auf, „wie denken an's Heiraten und bitten Dich um die Hand Deiner Tochter.“

Da war es heraus.

Consul Bergmann verzog keine Miene.

„Fred,“ sprach er dann, „komm' doch 'mal her.“

Und dann legte er ihm die Hand auf die Stirn.

„Jungchen, ich glaube, Ihr seid übergeschnappt oder betrunken. Denn daß Ihr Euch mit Eurem alten Onkel einen Witz machen wollt, kann ich doch nicht annehmen.“

„Aber was denkst Du!“ protestirten sie Beide fast gleichzeitig.

„So wahr wir vor Dir stehen, es ist uns heiliger Ernst damit.“

„Kruzitürken, soll denn die Resi gleich zwei Männer kriegen? Ihr könnt sie doch nicht Beide heiraten.“

„Aber wir lieben sie Beide, Onkel. Das heißt: ich allerdings wohl mehr.“

„Sänftling!“ empörte sich sein Better. „Noch Ein Wort, und Du fliegst 'raus. Ich nämlich bin's, der die Resi schon viel früher geliebt hat. Und ich bit' Dich, mach' uns Beide glücklich und gib uns Deinen Segen.“

„Trenne zwei Herzen nicht —“

„Nun haltet 'mal die Mäuler,“ sagte der Consul energisch.

„Also Ihr liebt Beide die Resi?“

„Jawohl, und Du sollst entscheiden, wer Dein Schwiegersohn wird.“

Der Consul begann zu verstehen.

„Wenn die Geschichte so liegt,“ antwortete er, „dann ist es allerdings 'was Anderes. Habt Ihr denn schon mit Resi gesprochen? Wen will sie denn lieber haben?“

„Ich glaube, mich,“ sagte der Assessor.

„Und ich glaube das weniger,“ fuhr Fred Richter auf.

„Ja, meine Lieben, dann wäre es doch das Einfachste, Ihr laßt sie selbst wählen. Ich bin dabei ja nicht die Hauptperson. Ich kenne Euch Beide als gute und anständige Kerle, Euer Brot werdet Ihr auch 'mal haben, und Niemand kann mir als Schwiegersohn willkommener sein als Einer von Euch. Aber wählen kann ich nicht. Das mag die Resi besorgen. Zu komische Sache, weiß der Himmel. Also bleibt 'mal hier, ich schick' Euch das Mäd'el her. Da mag Jeder seinen Spruch sagen.“

Kopfschüttelnd und leise vor sich hinstachelnd, verschwand der Consul.

„Hör' 'mal, Sänftling, wenn Du noch einmal Fagen machst, fahr' ich Dir in die Parade, daß Du's merken sollst.“

„Dann unterbrich mich nicht.“

„Gut. Also Jeder darf ausreden. Ich als der Ältere sprech' zuerst, dann kommst Du.“

Das machten die beiden Bettern, die auf Freiersfüßen gingen, aus, während sie allein blieben.

Nicht allzu lange, so erklang auch ein leichter Schritt, der sie beide elektrisirte.

Resi Bergmann, das Gesicht leicht geröthet, trat ein. Sie begrüßte freundlich Jeden von ihnen und sagte: „Was wollt Ihr denn eigentlich von Papa? Er kommt 'raus, lacht, ist ganz aus dem Häuschen, und ich soll durchaus gerade hier Euch aufsuchen.“

Ein kurzes Schweigen. Sie sezt sich.

„Liebe Resi,“ begann da Fred Richter und räusperte sich, „ich fühle vollständig das Merkwürdige dieser Situation, die sich aber nicht vermeiden ließ. Vielleicht hat Dir Dein Papa bereits gesagt, weshalb wir hier sind. Kurt und ich haben Dich — hm — sehr lieb, das ist ja klar bei einer Cousine, aber wir lieben Dich nicht nur als Cousine, sondern — hm — auch anders — Du verstehst schon. Und nun mach' uns die Sache nicht so schwer und entscheide Dich, wen von uns Beiden Du heiraten willst. Ich hatte Dich stets sehr gern, aber Du warst mir — zu himmelblau, so schien es mir. Und ich lieb' mehr das Natürliche, Lustige, Frische. Nun, nach den „Taugenichts“-Briefen habe ich eingesehen, daß Du ganz so bist, wie ich meine Frau haben möchte, und der Teufel soll mich fressen, wenn ich Dich nicht ganz schändlich lieb habe. Und — und — na ja, mehr brauch' ich nicht zu sagen. Vielleicht hast Du wirklich — den Sänftling lieber. Dann mach' den Schmerz kurz. So, und nun red' Du!“

Aber da richtete sich der Assessor auf.

„Erst ich, mit Verlaub — das haben wir abgemacht. Ich will ganz kurz sein, wie Fred. Ich erinnere Dich nur an Einen Namen, Resi, ich sage nur: „Viola!“ Erinnerere Dich der Briefe, in denen unsere Seelen sich unverlierbar gefunden haben! Ich darf es aussprechen, daß ich Dich verstehe, daß der Einklang unserer Empfindungen jene schöne Eintracht einer glücklichen Ehe verbürgt, die das höchste Geschenk des Himmels ist. Entscheide Dich frei, laß Dein Herz nur sprechen und denke an „Viola“. Mehr brauche auch ich nicht zu sagen.“

Ein tiefes Athemholen. Beide sehen in zitternder Erwartung auf Resi.

Sie saß in einem Sessel und spielte, ohne aufzublicken, mit der Troddel. Zuerst schien sie völlig sprachlos zu sein. Ihr Vater mochte sie vorbereitet haben, und doch färbte sich ihr Gesicht hochroth.

Aber als sie dann unter den gesenkten Lidern hervor ihre beiden Bettern so feierlich-urkomisch dastehen sah, den sanften Kurt mit dem dünnspitzen Schnurrbart, den kräftigen Fred mit halb trohigem Gesicht, als wäre er auf Alles gefaßt, konnte sie sich nur mühsam das Lachen verbeißen. Und mit erzwungenem Ernst erwiderte sie:

„Ihr könnt Euch denken, liebe Bettern, wie sehr mich diese neue und unerwartete Wendung der Dinge überrascht. Hätt' ich das ahnen können, daß so etwas aus dem harmlosen „Taugenichts“- und „Viola“-Witz entstehen könnte, hätt' ich ihn wahrscheinlich nicht gemacht. Ich weiß die Ehre, die Ihr mir antut, wohl zu schätzen und —“

„Resi!“ unterbrach Fred Richter sie zornig und sah sie an. Sie ward roth.

„Was hast Du denn?“

„Wenn Du — so sprichst, so conventionell, dann —“ Ein trohiges Achselzucken beendete den Satz.

„Du bist ein netter Freier, Fred — hier selbst wird er mir Vorschriften machen.“

„Ich sag' ja,“ murmelte der Assessor, „die Naturen passen nicht zu einander. O „Viola!““

„Entscheiden sollst Du Dich,“ fuhr Fred Richter fort, „quäl' uns nicht unnütz!“

„Und wenn ich mich nicht entscheiden will?“

„Dann können wir Beide einpacken. Dann magst Du uns Beide nicht. Darauf — war ich nicht vorbereitet.“

„Laß Dich von dem Grobian nicht einschüchtern, Resi.“ mahnte der Sänftling.

Da lachte sie auf.

„Ich will Euch 'was sagen, Kinder. Ich hab' Euch Beide sehr gern, von Herzen. Aber entscheiden mag ich mich nicht.“

Das macht Ihr untereinander ab. Einigt Ihr Beide Euch. Reinetwegen sehtet ein Turnier aus oder so was, und der Sieger — mag dann wiederkommen. Einverstanden?“

„Resi!“ flehte Kurt Unruh.

Fred Richter sagte nichts. Er nahm seinen Hut auf.

„Nun?“

„Liebe Cousine, was Du da eben vorschlagst, genügt mir. Ich sehe daraus zu meinem ehelichen Schmerz, daß Dein Herz bei der Sache wenig oder gar nicht berührt ist. Ich glaub's, daß Du es gut meinst und mit Keinem verderben willst, aber — na ja, wieder eine Hoffnung zu Eßig geworden! Und jetzt geh' ich hin und betrink' mich — basta!“

„Fred!“

Es war fast befehlend.

„Was soll's?“ fragte er kurz. „Verzeih', wenn ich — zu viel geredet hab'. Aber — das würgt verdamm't.“

Sie hatte ernste Augen.

„Ich habe mich längst entschieden, ich habe Einen von Euch von ganzem Herzen lieb,“ sie wurde roth und sah den Assessor an, „aber wie die Sache hier liegt — ich bitte Dich, Fred, und Dich auch, Kurt, einigt Euch selber mal. Ich hab' meine — Gründe. Es soll ein Gottesgericht sein. Ich bin der heiligen Zuversicht, daß der Sieger Der ist, den ich will.“

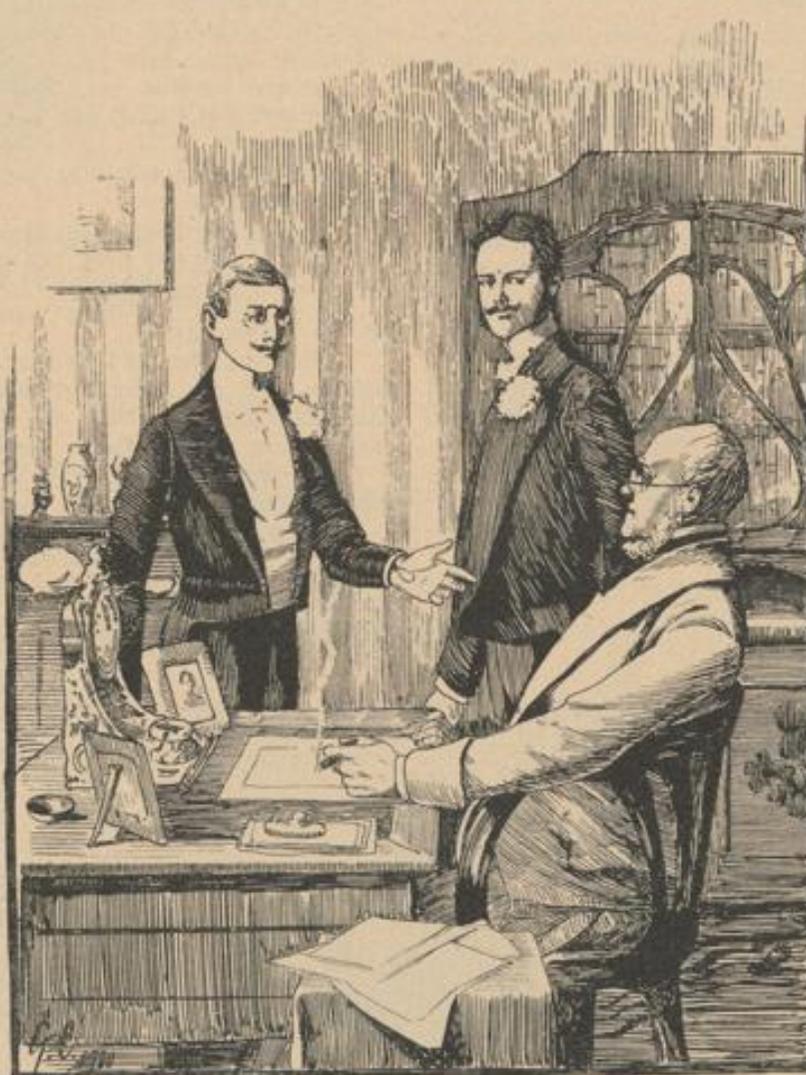
Jetzt sah sie den jungen Arzt an.

„Wollt Ihr?“

In Fred Richters Augen leuchtete es kurz auf.

„Gut,“ sprach er.

„Dann muß ich — wohl auch dabei sein,“ fügte der Assessor hinzu. „Weiß Gott, wie schwierig so eine Verlobung ist.“



Als die beiden Vettern das Haus des Consuls verließen, schlenderten sie planlos und schweigsam durch den Thiergarten. An einer einsamen Stelle blieb Fred Richter stehen.

„Sänftling,“ sagte er mit Galgenhumor, „wenn wir hier ein paar Pistolen hätten! Das Gottesgericht wäre fertig!“

Unwillig schüttelte der Assessor den Kopf.

„Ich wette, die Resi geniert sich nur. Als ob nicht Jeder von uns Mannes genug wäre, seine Niederlage mit Würde zu tragen.“

„Alles schön und gut. Aber nur das Gottesgericht. Was soll denn das heißen? Was machen wir denn? Einen Thaler hochwerfen und Kopf und Wappen spielen. Kopf gewinnt.“

„Man könnte auch ein Klazienblatt zupsen!“

„Oder zuseh'n, wer länger auf einem Bein steh'n kann. Na, ich möchte mich nicht schlecht. Die ganze Geschichte ist uns'rer unwürdig, Junge. Wir haben das Mäd'l doch nun mal ernstlich lieb. Da muß der Teufel sie retten, daß sie solche Dummheiten macht.“

„Noch Eins wäre möglich, Fred, das wäre das Sicherste. Was meinst Du zu einem amerikanischen Duell?“

„Teufel!“

Fred Richter blieb stehen. „Du mußt Deines Sieges verdamm't sicher sein, Blonder, sonst würdest Du das nicht vorschlagen. Aber das gibt's nicht, Junge. Wegen einer Weiberlaune mag ich um die Ecke bringen — her! Fällt mir nicht ein! So schießen die Preußen nicht. Am besten, wir setzen uns in ein gemüthliches Local. Verpöcht ist der Tag doch, da mag er ganz draufgeh'n. Jrgend etwas fällt uns schon ein.“

„Wie Du willst. Dann beleben wir also uns're alte Weinstube, was?“

Der Arzt schüttelte den Kopf.

„Nein, Kurt, das wäre stillwidrig. Wein ist ein Trunk der Freude, der gehobenen Stimmung. Hierzu gehört Bier, recht dunkles! Also zum Kulmbacher.“

Eine Stunde später hatten sie folgende Bedingungen festgestellt:

Ein Spiel Karten wird gut durchgemischt. Jeder nennt eine Zahl zwischen eins und zweiunddreißig. Es wird abgezählt und die höhere Karte gewinnt.

Gegen diese Entscheidung gibt es keine Berufung. Ex ipso ist jede Revanche ausgeschlossen. Der Sieger erhält das Kartenspiel zum Andenken.

Der Unterlegene verpflichtet sich, von jedem Schritte abzustehen, der dem Sieger Schwierigkeiten bereiten könnte. Sofort nach der Entscheidung wird dieselbe, mit beiden Unterschriften versehen, an Resi Bergmann gesandt.

„All right,“ sagte Fred Richter, als Kurt Unruh, der den Schriftführer gespielt, diese Paragraphen verlesen. „Geda, Kellner, ein neues Spiel Karten!“

Schweigsam und trübe sahen sie, bis es kam, auf ihren Plätzen. Der Assessor wog es in der Hand.

„Da liegt nun eine Entscheidung dein. Reiß' es auf, Fred, und beginn zu mischen!“

„Noch Eins. Hör' mal, Kurt: stoßen wir jetzt kräftig an. Der

Himmel weiß, ob wir's noch einmal als die alten guten Freunde thun. Ein Stachel Bitterkeit bleibt schließlich doch zurück. Jedenfalls wollen wir ehelich versuchen, uns durch diese schauderhafte Geschichte nicht zu verlieren. Profit, alter Junge!“

Kurt Unruh war gerührt.

„Sollst leben, Fred! Ach Gott ja, man hat doch Jahre lang zusammen gelebt und Freud' und Leid getheilt. Da muß man sich in dasselbe Mäd'l verlieben.“

„Die Karten sind gemischt. Deine Zahl?“

„Sechs!“

„Rehm' ich vierzehn. Darf ich abzählen?“

„Bitte!“

„Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs —“

Er warf das Blatt um: „Pique-Dame!“

„Heiliges Kreuz!“ fluchte Kurt Unruh finster.

„Keine Angst. Ueber ein Duzend Karten geh'n darunter.“

Er zählte weiter.

„Dreizehn — vierzehn!“

„Auch eine Dame!“ jubelte der Assessor. „Gottlob, verloren hab' ich nicht.“

„Ich auch nicht!“

„Also ein neues Spiel!“

Aber Fred Richter warf die Blätter auf den Tisch.

„Nach unser'n Bedingungen geht das kaum. Und wenn es zehnmal geht — ich thu' nicht mit! Ich setz' mein Schicksal nicht auf eine Karte. Gerade genug, daß es jetzt geschah! Hamburg ist Alles! Entweder hat Resi wirklich Einen von uns lieb, dann wird sie's ihm auch so zeigen. Oder sie macht sich einen Spaß mit uns — dazu geb' ich mich nicht her. Kellner!“

„Sie wünschen?“

„Feder und Tinte, Briefpapier dazu!“

„Was willst Du thun?“

„Einen Moment.“

Nach kurzer Zeit reichte Fred Richter seinem Vetter einen Brief hin. Der Brief war an Resi Bergmann und lautete:

„Liebe Resi!

Das „Gottesurtheil“ hat versagt. Zum zweitenmal zu versuchen, weig're ich mich, weil mein Empfinden für Dich mir zu ernst und zu heilig ist, als daß ich's zu Kartenkunststücken hergebe. Wenn Du Dich nicht entscheiden kannst, so sagt das mir wenigstens genug.
Fred.“

Der Assessor zwickelte. Die Mittellanze ward immer drohender und zugespitzter.

„Hör' mal, der Brief ist grob. Du gestattest, daß ich anschreibe.“

Er griff zur Feder und fügte hinzu:

„Da Fred leider in solcher Stimmung ist, daß sich nichts mit ihm anfangen läßt, so muß ich gleichfalls herzlich um eine directe persönliche Entschließung bitten. Ich hätte gerne das Schicksal zum zweitenmal herausgefordert, da ich nicht zweifle, daß es mir gnädig wäre. Ich verstehe ganz Dein Partgefühl, das es Dir peinlich erscheinen ließ, vor dem Ander'n den Einen zu bevorzugen. Jetzt hast Du die Möglichkeit, zu schreiben. Der Himmel helfe mir!
Kurt.“

Als der junge Arzt die Zeilen las, zuckte es in seinem Gesicht. „Der Satz mit dem Partgefühl ist großartig, Sänftling. Darauf fallen die Weiber alle 'rein. Na, immer nur zu! Wir schicken den Brief gleich per Dienstmann hin.“

Das Kulmbacher Bier schmeckte vorzüglich. Sie saßen noch dabei, als der Bote eine Antwort zurückbrachte. Sie war an Keinen der Beiden adressirt.

Auf einem schmalen weißen Bogen aber standen die Worte:

„Was mit einer Annonce begann, soll mit einer Annonce enden. Morgen früh publiciren die Blätter meine Verlobung.
Resi.“

Die beiden Vettern starrten sich einen Moment an.

„Jetzt beginnt mir die Sache Spaß zu machen,“ lachte Fred Richter. „Hat die Welt so eine Komödie gesehn! Prolog noch einmal, Sänftling, da kommen wir jedenfalls bis morgen früh nicht auseinander. Schlafen kann doch Keiner! Also bleib' bei mir und trösten wir uns gegenseitig. In aller Frühe laß ich dann die Blätter holen.“

„Es wird das Beste sein,“ stimmte Kurt Anruh zu. „Seltsam, mir wird jetzt kläglich und Dir lustig zu Muth. Vorhin war's umgekehrt.“

„Trink' schneller, Sänftling. Und wenn's Dir schlecht geht, sing' ein gutes Lied.“

Da draußen viele Mädchen sind,
So viele blond' und braune,
Als Rosen blüh'n im Maienwind
Am Baune. . . .

Hast Du Borahnungen?“

„Das nicht, aber das lange Warten macht schauerlich nervös. Weißt Du, Fred, wir wollen Alles kommen lassen, wie es kommt. Selbst im ärgsten Falle bleibt die Resi doch gleichsam in der Familie. Einer von uns Weiden kriegt sie sicher.“

„Und wer sie heiratet,“ fügte Fred lachend hinzu, „das ist unter Kameraden ja ganz egal. Kellner, noch zwei Dunkel!“
(Schluß folgt.)

Frauen-Chronik.

Gräfin Victorine Butler-Halmhausen, die wie unseren Leserinnen anlässlich ihres 90. Geburtstages im Bilde vorgeführt haben (Heft 9, XIV. Jahrgang), ist kurze Zeit nach diesem seltenen Feste still und sanft in Berlin verschieden. Wir haben die menschenfreundliche Thätigkeit dieser seltenen Frau, ihre Bestrebungen, die Sache der Frauen auf eine höhere Stufe zu leiten, bereits gewürdigt; sie hat zur Errichtung zahlloser humanitärer Institutionen den Anstoß gegeben und mit allen Kräften daran gearbeitet, speciell das Gebiet der Armenpflege zu reformiren und den Unterricht für die weibliche Jugend zu erweitern. Diese Reformen hat sie auf ihren eigenen Gütern nach ihren ureigensten Ideen durchgeführt und damit ein leuchtendes Vorbild für ähnliche humanitäre Schöpfungen nicht nur in Bayern, ihrer engeren Heimat, sondern in Deutschland überhaupt geliefert. Das größte Verdienst hat sie sich wohl mit der Gründung des Münchener Arbeiterinnenheims, des ersten in Deutschland, erworben. Ungezählte Arme oder von der Natur tiefmitleidlich Behandelte werden der Verstorbenen eine nie verlöschende dankbare Erinnerung bewahren; in der deutschen Frauenwelt wird der Name der Gräfin Butler-Halmhausen stets als der einer Frau verehrt werden, die durch ihre alles umfassende Menschenliebe und ihr großes organisatorisches Talent eine tapfere Kämpferin für die Frauenbewegung wurde und ihr zu manchem schönen Siege verholfen hat.

Frauen als Chemikerinnen. Nur wenige Frauen haben sich bisher dem chemischen Berufe gewidmet, obwohl die Chemie, mit der die Frauen schon vom hauswirthschaftlichen Standpunkt aus vertraut sein sollen, speciell ein für Frauen sehr geeignetes Arbeitsfeld ist. Besonders



Denkmal der Kaiserin und Königin Elisabeth zu Gödöllö. Ansicht der Statue. — Nach Entwürfen des Bildhauers Josef Kóna.

die leichteren Zweige der Chemie, wie z. B. die Zuckerindustrie u. s. w., bieten den Frauen Gelegenheit zur Entfaltung einer befriedigenden Thätigkeit. Diesen Umstand hat Herr Dr. G. Schneider, Leiter der Fachschule für Zuckerindustrie in Halle a. S., richtig erkannt und sich entschlossen, einen Kurs zu errichten, der den Zweck hat, junge Damen, die in der Zuckerindustrie als Chemikerinnen beschäftigt werden wollen, durch den für dieses Fach notwendigen theoretischen und praktischen Unterricht in kurzer Zeit heranzubilden. Die Dauer eines jeden Curfes ist mit vier Monaten bemessen. Gegenwärtig wird bereits der zweite Kurs abgehalten, der am 15. Mai begonnen hat und sich einer regen Theilnahme erfreut. Schülerinnen, die den Kurs mit Erfolg absolviren, erhalten nach vollendeter Ausbildung durch Vermittlung der Anstaltsleitung passende Stellen. Es wäre wünschenswerth, daß sich dem zweiten Kurse recht bald ein dritter anreihen möge, damit die Frauen auch auf dem Gebiete der Chemie zeigen können, mit welchem Ernst und mit welcher Energie sie bestrebt sind, beruflichen Pflichten nachzukommen.

Ada Christen †. Wien hat eine der begabtesten Dichterinnen verloren. Ada Christen (Christiane Breben), die vor wenigen Wochen, am 19. Mai, nach langem, schwerem Dahinstehen gestorben ist. Wenn auch der Name der Dichterin in den letzten Jahren nicht sehr häufig genannt wurde, so ist mit ihr doch ein bedeutendes Talent verschwunden, das, als es im Jahre 1868 zuerst in die Oeffentlichkeit trat, geradezu Aufsehen erregte und allgemeine Bewunderung hervorrief. Die „Lieder einer Verlorenen“ waren es, die der Dichterin die Sympathien des Publicums im Fluge erwarben; diese Lieder sind leidenschaftliche

Gedichte voll Schwung und Eigenart, aus denen eine von Menschenliebe erfüllte Seele spricht. Ferdinand v. Saar hat die Dichterin,



Aida Christen.

deren harkes Talent er gar bald herausgeföhlt hatte, zur Veröffentlichung dieser Verse veranlaßt, die sie in tiefer Lebensnoth, in einer von schwerem Leid und Kummer helmgezeichneten Zeit geschrieben hat, damals als ihr erster Gatte, der ungarische Stuhlrichter v. Neupauer schwer krank daniederlag und sie gar bald als Witwe zurückließ. Aida Christen wurde am 6. März 1844 zu Wien als Tochter des Kaufmannes Johann Friederik geboren und hat eine trübe Jugendzeit verbracht, da ihr Vater als Revolutionär verurtheilt wurde. Sie wandte sich in ihrer Bedrängnis dem Theater zu, kämpfte mit Noth und Sorgen und heirathete dann, wie bereits erwähnt, Herrn Sigmund v. Neupauer, der bald farb, worauf sie im Jahre 1873 eine zweite, sehr glückliche Ehe mit dem Rittmeister a. D. Ademar Breiden einging. Ihrem berühmten Erstlingswerke folgten die Gedichtsammlungen „Aus der Aiche“, „Schatten“, „Aus der Tiefe“, der Roman „Ella“, die Skizzen

„Vom Wege“, „Aus dem Leben“, „Jungfer Mutter“, „Unsere Nachbarn“ u. s. w. Auch dramatisch hat sich Aida Christen versucht („Faustina“, „Wiener Veit“), jedoch nicht mit jenem Erfolge, den sie auf den anderen Gebieten der Dichtkunst errungen hat. Nun ist sie nach einem schicksalsschweren, arbeitsreichen Leben verschieden, nachdem sie sich durch ihre zahlreichen Werke einen bleibenden Platz in der deutschen Literatur, vor allem aber in der Wiener Erzählungskunst gesichert hat, die durch sie in kräftigster Weise zum Ausdruck gebracht wurde.

Zum Frauenstudium in Oesterreich. Das Ministerium für Cultus und Unterricht hat vor einigen Wochen eine wichtige Verordnung ausgegeben. Den Zeugnissen der Mädchengymnasien fehlte bisher jene entscheidende Clausel, die die Reife für das Universitätsstudium besätigt, und so mußten die Abiturientinnen von Mädchengymnasien bekanntlich die Maturitätsprüfung an den zu diesem Zwecke vom Unterrichtsministerium bestimmten Anstalten ablegen. Dies bedeutete für die Candidatinnen eine sehr große Unannehmlichkeit, da sie als Privatistinnen behandelt wurden; sie standen daher einer ganz fremden Prüfungskommission gegenüber und hatten in Folge dessen mit einer gewissen Befangenheit, die eine größere Aufregung nach sich zog, zu kämpfen. Nun hat das Ministerium für Cultus und Unterricht diesen für das Universitätsstudium der Frauen in Oesterreich ein Hindernis bedeutenden Zustand beseitigt. Nach der neuen Verordnung werden auch die Zeugnisse der Mädchengymnasien den inhaltschweren Passus tragen. Dieses Reifezeugnis wird sich jedoch selbstverständlich nur auf jene Studienfächer beziehen, die den Frauen in Oesterreich zugänglich sind. Eine Beschränkung hat die bedeutungsvolle Schlussformel der Zeugnisse jedoch noch immer aufzuweisen; sie gilt nur für jene Candidatinnen, die österreichische Staatsbürgerinnen sind. Ausländerinnen können auf diesen Passus keinen Anspruch erheben.

In Petersburg wird der Verein zur Erforschung des Orients Course der orientalischen Sprachen eröffnen, die nicht nur dem männlichen, sondern auch dem weiblichen Geschlechte zugänglich sein werden. Noch im Laufe dieses Jahres werden Course zur Erlernung der persischen, türkischen und japanischen Sprache beginnen.

G. St.

Vom Büchertisch des Boudoirs.

„Giobanni Segantini.“ Von W. F. v. d. Wiener Verlag. — Wer mit Liebe schreibt, schreibt fast immer gut. Die kurze, aber tiefgreifende Studie über den großen Maler des Hochgebirges ist mit Liebe und gut geschrieben und wird denen, die das Glück hatten, die Ausstellung seiner herrlichen Bilder in der „Seceffion“ zu sehen, ein liebes Andenken an Stunden des höchsten Genusses sein; der Text allerdings mehr als die Abbildungen, weil es natürlich ganz unmöglich ist, Bilder zu reproduciren, deren nie zuvor erreichter Reiz in der Kraft der Farbe und der Bewegung des Lichtes liegt. So wenig als man den Sonnenaufgang, die Gluth des Hochsommermittags oder die kalten Schatten eines Winterabends photographiren kann, so wenig auch ein Bild des Künstlers, der ebenso war wie die Natur selbst war. Die man aber gern eine farblos-nüchterne Photographie betrachtet und sich dabei erinnert: hier habe ich die Sonne rothglühend in's Meer tauchen gesehen, das sind die Hochgipfel, die ich so herrlich im Alpenglühen sah, so wird man das hübsche Buch gern durchblättern und dabei der nachschaffenden Phantasie den größten Theil der Arbeit überlassen. — Dem tüchtigen Verlage gebührt übrigens auch ein Wort der Anerkennung; er hat, soweit es in seinen Kräften stand, einen Theil der unberichtigten Ehrenschuld abgetragen, womit Oesterreich einem seiner größten Söhne gegenüber belastet ist.

Frauen über Frauen. Ein neuer Zug ist in die Frauenliteratur gekommen, ich meine die Literatur, die Frauen produciren. Früher war es wie eine stillschweigende Convention, daß durch die Bücher der Frauen „Helden“ schritten, theils Lihne Männer, theils Märtyrer der



Denkmal der Kaiserin und Königin Elisabeth zu Gödönd. Nach Entwürfen des Bildhauers Josef Böna.

„Frauen unter sich.“ Zwölf Gespräche von K. Hauschner. Dresden und Leipzig, Verlag von Karl Reifner. — Reizende Charakter- und Sittenbilder in der anmuthigen Form des Gespräches, dessen Schwierigkeiten die Verfasserin — ich vermute, daß sich hinter dem zweideutigen Taufnamen K eine Anna oder Adele o. dgl. birgt — mit seltener Vollendung beherrscht. Sie hat ihre Mitschwester offenbar viel und gründlich beobachtet und weiß, was sie gesehen hat, scharf und doch lebenswürdig wiederzugeben. Daß sie keine tief-sinnigen Probleme zu lösen unternimmt, sondern sich auf kleine Thorheiten beschränkt, die gerade noch die lachende Rüge vertragen, wird ihrem Erfolge nicht schaden. In der deutschen Literatur werden jetzt so unglaublich viele tief-sinnige Probleme behandelt, daß es förmlich wohl thut, jemand herzlich lachen zu hören. Wer bei einem solchen Fest dabei sein will, dem seien „Frauen unter sich“ empfohlen; sie bieten ungefähr dasselbe Vergnügen, das man empfindet, wenn in einem gebildeten Kreise die kleinen Menschlichkeiten der guten Freunde abgehandelt werden. Seien wir herzlich: das ist wirklich ein Vergnügen! C.

Liebe, gewachsen jeder Gefahr. Sie räumten Hindernisse mit leichter Hand hinweg, retteten Kinder aus den Wässern, holten ohnmächtige Erwachsene, ohne Unterschied des Geschlechtes, aus den Flammen und heinsten dann mit allen Zeichen der Verlegenheit die Dankbarkeit der minder muthigen Zuschauer ein. Das hat sich nun mit einem Ruck geändert. Die Schriftstellerinnen — heute gibt es ja wirkliche Schriftstellerinnen und nicht mehr Blaustrümpfe — nehmen ihre Typen aus dem Leben. Sie schildern echte Männer, wie sie sind, und nicht, wie sie aus dünnen Tinten auf's Papier springen. Die gewissen seitenlangen Serlenkämpfe voll mißverständener Erotik sind glücklicher Weise aus den Büchern der Frauen verschwunden. Und noch eine Umkehr zum Guten hat sich vollzogen. Die Frauen wissen, daß sie ihr eigenes Geschlecht am besten kennen. Und nun leuchten sie in ihre eigenen Seelen hinein. Sie ziehen Schleier weg, sie heben Wände empor, sie zeigen uns den „jardin secret“ im Sinne Brévost's. „So und so sind wir,“ sagen sie, „aus diesem Grunde erscheinen wir Euch unberechenbar. Und daß wir Euch Räthsel dünken, ist eigentlich nichts anderes, als daß wir eben ein anderes Geschlecht sind.“ Und sie geben unerforschend die letzten Aufrichtigkeiten preis und lassen Selbstbekenntnisse colonnenweise aufmarschieren; eine Wahrheit drängt sich an die andere. Sie zeigen uns den ursächlichen Zusammenhang zwischen der Psyche und der Physis. Wie Eines das Andere beeinflusst, wie Stimmungen der Seele von Launen der Sinne abhängig sind. Das sagen die Frauen rund heraus, in offenen Worten. Die Speculativen, die aus der Kunst ein indiscretes Memoirenhandwerk machen, lassen diese Worte sogar gesperrt drucken. Die Strömung ging vom Norden aus. An Amalie Stram, an die Laura Marholm schlossen sich bald die anderen Kämpferinnen. Gabriele Reuter packte die Sache zuerst ein wenig philliströs an. In dem von der Mode emporgetragenen Roman „Aus gutem Hause“. In ihren späteren Werken, die weniger bekannt sind, („Ellen von der Weiden“, Berlin, Verlag von Fischer) wurde sie freier und tiefer. Sie hat Wahrheiten an's Licht gefördert, die nicht obenauf lagen. Sie sagt Dinge, die man kaum sich selbst in seinen vier Wänden in Stunden qualender Selbstanalyse zu gestehen wagt. Denn da fürchtet man im Stillen, daß irgend wer unsere Gedanken belauschen könnte und daß sie noch böser werden könnten, weil die Selbsterkenntnis sie gestreift hat. Auch Hedwig Dohm, Clara Viebig und unsere Marxist haben tiefe Blicke in die geheimnisvollen Vorgänge der Frauengehirne geworfen. Dieser Wahrheitsdrang wirkt sehr erfreulich. Olga Wohlfürd, die neustens ein Star des Berliner „Ueberbrettl“ geworden ist, hat in ihrem letzten Bande „Im Dunkeln“ (Berlin, Vita, deutsches Verlagshaus) eigenartige Beiträge zur Psychologie der

Frau geliefert. Besonders in der großzügigen Novelle „Briefe an einen Toten“. Da werden tiefe Blicke in Abgründe geworfen. Diese Briefe enthalten die Beichte einer großen, reinen, zerrissenen Seele, die mit einer Lüge in die Ehe ging und an diesem Schuldbewußtsein körperlich und geistig zu Grunde geht. Der Mann, dessen Ehre sie betrogen hatte, ehe sie sein Weib wurde, ist todt und in's Grab nach schießt die Unglückliche ihre martervollen, qualenden Selbstanlagen. „Du wirst mir verzeihen, Du mußt es . . . von meiner Qualen willen, die ich erlitten“, so schreibt sie im ersten Brief und — beim Himmel! — es soll ihr verziehen werden. Wie kurzichtig, wie engherzig sind wir Menschen! Richter und Kerze sind wir — und richten falsch und sehen nicht des Uebels Eig. „Nicht wahr, es ist komisch, wie diese Herren Doctoren die tiefsten Räthsel der menschlichen Natur durch ein bißel Essen und ein bißchen Luft zu lösen glauben? Wenn man ihnen zuhöret, könnte man meinen, alle Gedanken, alle Leidenschaften und Empfindungen ließen sich durch englisch gebratene Beefsteaks oder Gemüse und Milch reguliren. . .“ Das ganze Buch ist voll von solch feinen seelischen Beobachtungen und tiefen Wahrheiten. „Haben wir Menschen das Recht, den Anderen um Frohsinn und Glück zu bringen um einer Idee willen?“ Ein Meisterwerk seelischer Analyse bietet die Schilderung der unglücklichen übermüthigen Jugendlosterie. Wer je die Gelegenheit hatte, jenen tiefen, heißen, unverständenen Kampf der beiden Geschlechter zu erleben, der wird aufschreiben, wenn er diese Beichte liest. Solche Stellen sind von doppeltem Werth für uns, sie geben uns Aufschluß über die geheimnisvolle Tiefe der Weiberseele, es ist das Weib, das hier aus der Schute plaudert. Auch „Liebe“, die zweite Erzählung, birgt viel seelisch Feines und Frauenhaftes. Wer sein Herz im blutigen, heiligen Schmerz geläutert, wer seine Seele fremdem Weib erschlossen, wer selbstlos und gütig wurde, trotzdem man ihn getreten und gequält, wird verstehen, was die citirten Worte des Korintherbriefes (1, 13, 13) heißen: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ Die Liebe! Jahrtausende hat sie überlebt. Das Größte und das Herrlichste hat sie geschaffen: Kraft, Muth, Hingabe, Aufopferung, Selbstlosigkeit und Selbsttätigkeit. Sie ist das ewig Weibliche im Wechsel, das ewig Hehre, Unerfaßte. Die Natur hat ihren Bestand auf sie gestellt, und wehe der Zeit, die uns diese letzte Unbezwingbare zu bezwingen lehrt!

Verichtigung. In die Besprechung des Buches „Troika“ von J. J. David hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, den Kenner der modernen Theatergeschichte ohne Zweifel richtig gestellt haben werden. Der berühmte Schauspieler hieß nämlich nicht Lewiohn, sondern Bogumil Dawison.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Wir ersuchen die geehrten Abonnentinnen, die im Ausland wohnen, uns bei Schnittbestellungen keine Mustertailen zu übersenden, da die Uebernahme solcher Sendungen ziemlich hohe Zollbesen verursacht; eine genaue Angabe des Maßes nach den in der „Wiener Mode“ enthaltenen Anleitungen ist vollkommen genügend.

Junge, Sie schreiben:

Ueber Briefkastenmann! Du künstest einmal (!) reizend sein — Du bleibst, ich habe nicht die Kühnheit, dir einen oftmaligen Scheridraußelbeluch anzufändigen — und das Rednerleben in Deine „Wiener Mode“ aufnehmen. Wenn's nicht für die Keier und für Dich ein directer Wagenverkehr ist, so sei galant und fein und ersäße meinen Wunsch.

Serlenblume.

Ich ging die heile Berges'it' Hinauf im Abendsonnenlicht Und grub mein tiefes Liebeswort In dunkle Erde tief hinein.	Und eine Blume löschst und spricht Dort oben ruhend vor sich hin Und eine Thräne dem Hellsch emfließt, Wenn ich im Thale elend bin.
---	--

Ist es nun wirklich „galant und fein“, daß wir das „Gedicht“ hier zum Abdruck bringen?

Julie T. . . . y. Der Band I. des Sammelwerkes „Dichter und Darsteller“, das in unserem Verlage erscheint, „Das Wiener Burgtheater“ enthält Bilder der gefeierten Künstlerin.

E. St. Daß Sie keinen Titel für das Gedicht fanden, ist begreiflich. Wir hätten es allerdings vorgezogen, wenn Sie das Gedicht nicht gefunden hätten.

Anna A. und S. A. Das gewünschte Recept würden wir Ihnen brieflich mit Vergnügen mittheilen.

Lieder in Haag. Der „Sternschnuppenfall“ hat Sie zu einer umfangreichen Dichtung angeregt, die also beginnt:

Der Sternschnuppenfall.

Herrlich war die Herbstnacht, Die Sterne glänzten in ihrer Pracht, Und mit ihrem lunkelnden Saesin Beleuchteten sie Hür und Hain.	Ein Lüftchen hebt sich laut und laut, Jag gelind durch die Kronen der Bäume, Die, durch des Herbstes Thau, Singen an, leise zu rauschen.
--	---

Der Mond war aufgegangen, Und wie Gold und Purpur prangen, Vot er mit seinem schönen Licht, Dem Aug' ein entzückend Bild.	Alles lag in Schummer hin, Jeder Hob verlassen, Als ich mit zwei Fremden ging Durch die stillen Gassen. — — —
--	--

In diesem Rhythmus kann man allerdings noch Jahrzehnte lang weiter dichten!

Myerna XV. Häßlich empfunden, aber in der Form unreif.

Mili. Selbst das in unserem Verlage erschienene Buch „Die Frau comme il faut“ gibt über dieselben Nebenächlichkeiten keinen Aufschluß. Ob man im Wagen aufrecht oder angelehnt sitzen soll? Man kann das Eine oder das Andere thun — nur absichtslos, dann wird's richtig und schön sein.

Irma. Schuhe aus grauem oder weißem Rehlleder werden, wie Sie ganz richtig vermuthen, als Strandschuhe sehr gern getragen. Lola. In Ihrem „Abschiedswort an E.“ singen Sie:

Ich leg' die Haer' aus den Händen,
Sollenden kann ich nicht mehr;
Eine Saite ist gelungen,
Und eine Thräne fiel drüber her.

und wünschen unser „aufrichtiges“ Urtheil. Na, lassen Sie die Harle ruhig liegen. Die Thräne hat ganz recht geizt, aber die Saite herzufallen. So eine Thräne braucht sich eben nicht Alles gefallen zu lassen.

Hellot. Ad 1. Ja. — Ad 2. Nein.

San Toy 191. Kleiner Nachsch! Geduld ist eine schöne Tugend. Wenn Du wüßtest, wie viel ein Briefkastenonkel davon consumirt! Mach' Dir übrigens nichts daraus, daß „man's nicht weiß“ — bei Fünfzehnjährigen ist das schon einmal so häßlich eingerichtet. Dein „unseliges Geschick“ betrübt uns sehr, aber — wir müssen: laß Dir noch ein wenig Zeit mit dem Dichten. Muß es denn überhaupt sein? Es scheint doch, ehrlich gesagt, Deine sehr schwache Seite zu sein. Eine Beamtenwitwe. Anmeldungen werden im Clublocal (Trattnerhof) entgegengenommen.

Treue Abonnentin. Weiße Glacéhandschuhe wäscht man, aber die Hände gezogen, mit einem in Milch getauchten Schwamme, reibt sie, wenn sie rein sind, mit einem Handtuche trocken und preßt sie einige Stunden zwischen schweren Büchern.

Carina. Wir räumen Ihrem „Leid“ hier ein Plätzchen ein:

Leid.

Büßt Du, weicher Schleibornwusch, Wieder an dem Wege? Rauscher, Bächlein, Silberhell, Wieder unter'm Stege?	Bin zu dieser stolzen Zeit Dittmals hier gezwungen; Dannals kannt ich noch kein Leid, Keine bleichen Wangen!
--	---

Zwitscherh, Böglein, munter, Du, Trenne alten Lieber? Bald vergessen hatt' ich es, Freudling ist's ja wieder!	Und so schön wie damals Sproßt und blüht es wieder; Nur weilt das in meiner Welt Thränen hatt der Lieber!
--	--

Clara M. . . . t. Wir werden, Ihrem Wunsche entsprechend, Informationen einziehen. Wollen Sie uns freundlichst Ihre Adresse angeben, damit wir Ihnen, falls wir etwas in Erfahrung bringen sollten, davon Mittheilung machen können.

A. Baumgartner. Für ein Vorzimmer eignen sich Vorhänge aus hellem Creton; sehr hübsch sind auch bodnische Vorhänge, die zu billigen Preisen erhältlich sind. Weiße Fensterpolster sind selbstverständlich am zweckentsprechendsten.

Thessi. Wir verstehen Ihre „Sehnsucht“, liebes Fräulein, sie ist Lyrik, aber je höher die Lyrik eines Mädchenherzens, desto edler ist sie. Man soll nicht mit der Guttaperchawalze darüberfahren.

F. A. Ihre Bemerkungen sollen berücksichtigt werden; besten Dank.

Kauft schwarze Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantirt soliden Seidenstoffe von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Specialität: **Neueste Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassentoiletten**, auch in farbig und weiss.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direct an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export. 4197

Erklärung.

Von dem gefertigten Amte wird hiemit öffentlich erklärt, dass aus dem weltberühmten Mineralmoorlager der Carstadt Franzensbad nach Pyrawarth sowie an andere Curorte und Heilanstalten **kein Moor** zur Bäderbereitung abgegeben wird, daher die Ankündigungen, dass auch anderswo, als in Franzensbad, Franzensbader Moorbäder zu haben sind, der Wahrheit nicht entsprechen.

Bürgermeisteramt als Curverwaltung.

Franzensbad, den 16. Mai 1901.

Säuglinge

Dasselbe ist eine milde Crème, die heilend und kühlend, für die Säuglinge eine wahre Wohlthat ist. Preis einer Tube 60 Heller, 1 Carton mit 4 Tuben Kronen 2.—.

sollen nach Verordnung der hervorragendsten Kinderärzte nicht mehr mit Kinder-Streupulver, Reismehl u. dgl. eingestreut, sondern mit dem allseits bewährten

Baby Cosmetique

behandelt werden. o o o o o o

Erzeugung und Versendung in der **Kronprinz Rudolf Apotheke, Wien, I., Rudolfsplatz 5.**



Carl Schmidt
Büsten-Fabrik
Berlin W.
23 Taubenstrasse 23
empfiehlt seine
w. überführten
Stoffbüsten
für jede Körperform
(verstellbar u. zusammen-
legbar). 3939
Unentbehrlich zur Anfertigung der Costüme.
Katalog O. gratis und franco.
Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen.

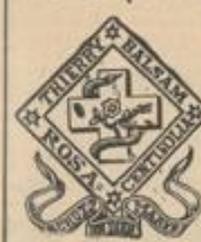


Wie man eine Schöne Büste Erzielt

Die Schönheit des Busens ist einer der vornehmsten weiblichen Reize, in welchem sich die Natur nicht verschwenderisch zeigt. Die Damen werden daher mit Vergnügen vernehmen, dass es ein vollständig harmloses Mittel gibt, um die Natur auf sanfte Weise zu zwingen, in dieser Hinsicht weitaus karg zu sein. Dieses der feinen Pariser Damen-Welt bereits bekannte Mittel besteht in der Anwendung von **RATIE'S PILULES ORIENTALES**, welche von den berühmtesten Pariser Ärzten gutgeheissen wurden und in der That die Eigenschaft besitzen den Busen zu entwickeln und wieder herzustellen, die Gewebe zu festigen, Knochen-Vorsprünge der Schultern zu verwischen, indem sie den Formen der Büste im Allgemeinen ein diskretes Emponpoint verliehen. Ihre Wirkung besteht darin, dass sie die Umwandlung der Nahrung in plastische Substanzen erleichtern und befördern, welche letztere sich in der Brust-Gegend festsetzen. Das einmal erzielte Resultat besteht in der Folge ohne irgendwelche besondere Behandlung fort.

Durch ihre heilende Wirkung verliehen **RATIE'S PILULES ORIENTALES** überdies einen frischeren Teint, verschönern die Gesichtszüge und verjüngen das ganze Wesen. Sie sind für alle Naturen zuträglich, für das in seiner Entwicklung begriffene junge Mädchen ebensowohl, wie für die vollständig ausgebildete Frau. In keinem Falle können sie für die Gesundheit im Geringsten schädlich sein. (Gesetzlich geschützte Marke). Die ungefähre zwei Monate dauernde Behandlung ist leicht zu befolgen, ohne die geringste Aenderung in der gewöhnlichen Lebensweise zu bedingen. Preis per Schachtel mit liebraubarer Anweisung 6 Kronen. (Versandt franko unter Diskretion). Man verweigere jede Schachtel welche nicht mit dem Stempel der Union des Fabricants versehen ist, und auf dem Etikett folgende Adresse trägt: **J. RATIE, Pharmacia, 5, Passage Verdoon, Paris.** Depot für Oesterr.-Ungarn in Budapest: **Joseph von Tócsa, Apotheker, 12, Kiraly-utca.**

A. Thierry's echte Centifoliensalbe



ist die feinste Balsalbe, ist durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Einreibung von eingebrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich. Erhältlich in den meisten Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Ein Probetiegel gegen Vorauszahlung von 1 Krone 50 Heller versendet nach Prospect und Depotverzeichnis aller Händler der Erde **Apotheker A. Thierry's Fabrik in Regrada bei Koblitz-Sauerbrunn** und das Central-Depot des Apothekers **Karl Grady, Wien, I., Fleischmarkt 1.** — Was viele Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke. 4249

Bier & Schöll

Wien, I. Cegethoffstrasse 6.
Spezialgeschäft in Bierbrauerei, Maschinenbau, Eis- u. Metallarbeiten.
Material jeder Art, Brandmalerei, Cielbrandtechnik, Kerb- u. Lederschneiderei, Leinwandarbeiten, Kleinschneiderei, Leinwandarbeiten, Kleinschneiderei, Leinwandarbeiten, Kleinschneiderei.
Spezialität: Holz Cielbrandapparate, Holz- u. Metallarbeiten.
Alle in der „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten sind jederzeit vorrätig.

Grazer orthopädischen Heilanstalt

Sparbersbachgasse 51 (gegründet 1884)
werden fehlerhafte Körperhaltungen, schiefe Schultern, Eng- und Schmalbrüstigkeit, hohe Hüften, Rückgratsverkrümmungen etc. mit bestem Erfolge behandelt.
Systematische Curen zur Verhütung des Schiefwerdens.
Der von dem Anstaltsbesitzer erfundene, in den meisten Staaten patent. Rückenapparat bewährte sich in allen Fällen, ohne das Allgemeinbefinden zu beeinträchtigen. — Schön gelegene Anstalt.
Preise mässig. — Prospect gratis. 4606
Vor u. nach der Behandlung. **Gottlieb Gerlitz**, Gründer u. Besitzer der Anstalt.

FERRATIN

und
Ferratose
(flüssiges Ferratin)
Bestes Stärkungsmittel
gegen
Blutarmut
und
Bleichsucht.

von den Aerzten aufs Wärmste empfohlen.
Ferratin ist ein in Verbindung mit Eiweiss hergestelltes eisenhaltiges Nährpräparat.
Appetitanregend und Verdauungsfördernd.
Ueberraschende Erfolge.
Erhältlich in Apotheken u. Drogengeschäften.
Prospekte gratis durch die Fabrikanten
C. F. Boehringer & Soehne
Mannheim-Waldhof.

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder

Leichner's Aspasiapuder.
Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Anstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets:
Leichner's Fettpuder. L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin. 4164

Gegründet 1875.

Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabrikmässig erzeugtes Mieder.

Telephon 4759.



„MIEDERHAUS“ IGN. KLEIN, WIEN, VI., Mariahilferstrasse 39. Wiener Form.



Macht bei schlanker Figur volle Busto. Einfache Ausführung Kr. 16.—, aus kräftigem Stoff mit Fischbein Kr. 20.—, mit feinem, schmiegsamem Material Kr. 24.— aus Batist u. brochirten Seidenstoffen Kr. 24.— b. 26.—

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke Wegen Nachahmungen achte man genau auf den Namen Rosa Schaffer.



Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schoß zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von M^{me}. Rosa Schaffer, Wien, I., Kohlmarkt 6 königl. serb. Hof- und Kammer-Lieferantln, erlangenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante, f. f. pat. u. prio., ist für jede Dame, die es einmal veruchte, unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, löst unter seinem herrlichen Einfluß alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben und Rußröthe verdrängen, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die erweiterten Poren zusammen und löst jedes Frauenantlitz blendend und jugendlich erscheinen.

Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet. Preis 1 Carton 5 K. u. 3 K.

Crème ravissante verzögert um Jahresechte, erhält die Haut elastisch und faltlos und soll bei Abends von jeder Dame benutzt werden. Preis 1 Tiegel 3 K.

Eau ravissante verzögert das Schlafwerden der Haut, führt dieselbe und ist das andezeichnetste von sicherem Erfolge gekrönte Toilettenmittel. Preis 1 Flasche 5 K.

Crème, Eau und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung 1897 mit der grossen goldenen Medaille prämiirt. Savon ravissante ist eine unübertroffene Schönheitsseife. Preis 1,60 K. und 2,40 K.

M^{me}. Rosa Schaffer „Kinoir“ jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend mit ihrem „Kinoir“ Jugend zurück; herrliches blond, glänzendes Kastanienbraun, sammtartiges Schwarz. Einmaliger Gebrauch bei „Kinoir“, genügt, um die Farbe blond, braun oder schwarz auf immer zu erhalten. Keine Färbung ist im Stande, die erzielte Nuance zu entfernen, die Kopfhaut bleibt rein und weiß. Cartons sammt Gebrauchsanweisung 3 und 10 Kr.

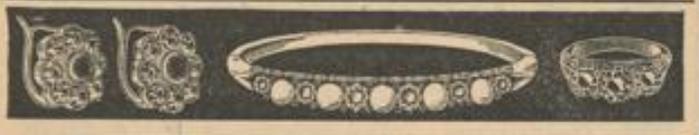
Werne neu erfunden Stirnbinde zur Erhaltung einer faltlosen, marmorartigen Stirne ohne Imprägnation und hoher Augenbrauen empfehle ich unter Garantie jeder Dame für die Nacht. Preis 3 K.

Für die wunderbare Wirkung aller meiner Mittel leihe ich vollkommene Garantie. Unzählige Lob- und Anerkennungsbriefe aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor.



Naturheilanstalt Dresden-Radebeul, 3 Aerzte, Günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prospecte frei. Naturheilmittelbuch Neu! 3 Bände einschl. starkem Ergänzungsbd. 3000 Seiten, 1295 Abbild., 36 bunte Tafeln, 5 zerlegbare bunte Modelle des menschlichen Körpers. Preis M. 22 50, auch Theilzahlg. d. Bilz' Verlag Leipzig und alle Buchh. Tausende verdanken d. Buch ihre völlige Genesung.

Piolet Pflege der Haut = Schönheit des Teints: ROYAL THRIDAGE SEIFE VELOUTINE SEIFE PARIS 29, Boul. des Italiens zu haben in allen Parfumerie- u. Colifourgeschäften.



1900 höchste Auszeichnung Oesterreich: K. I. silberne Staatsmedaille. J. Petorka's Alaska-Diamanten keine Diamanten-Imitation, sondern Ersatz für echte Diamanten. Farbige Halb-Edelsteine und Perlen in edler Gold- und Silberfassung. Reich illustrierte Kataloge gratis. Wien, I. Bezirk, Opernring Nr. 11.

Allererste Qualitäten: „Monopol“ Mann & Schäfer's „Monopol“ vorzüglichste Mohairschutzborde Hercules Mann & Schäfer's „Hercules“ schwerste Mohairschutzborde

Möbel für Heiratsausstattung I. Herlinger, Tischlermeister Wien, Hundsturmstr. 49. 4052 Preis-Courant gratis.

Erfolg sicher bei Anwendung von Dr. Emden's Sommersprossenmittel. Selbiges ist vollkommen unschädlich und vielfach erprobt. Erhältlich für Oesterreich-Ungarn in der Marien-Apotheke, Wien, XVIII. Martinsstrasse 94, zum Preise von 4 Kronen 50 Heller, bei Postversandt 40 Heller für Verpackung und Frachtkosten mehr. Für Deutschland: Versandt durch die Grünberg-Apotheke, Frankfurt a. M.

Gut und billig 1 Stück besten Hemden-Chiffon, 20 m lang, 86 cm breit . . . 8 Kronen 1 • beste Garnleinwand 25 1/2 • • • 80 • • • 14 • 1 • Louisianaatuch 20 • • • 90 • • • 12 • Louisianaatuch ist ein weicher, weisser Wäschestoff von fast unbegrenzter Festigkeit, für alle Wäschesorten geeignet. Bettzeuge, Hausmacher-Leinwände, Piqués, Bett- und Tischwäsche in nur guter, solider Qualität zu niedrigsten Preisen liefert die Leinenwaaren-Fabrik des JOS. KRAUS in Nachod, Böhmen. Einzige Fabrik dieser Branche, welche ihre Erzeugnisse direct an Privats liefert. Muster gratis und franco.

Serravallo's Chinawein mit Eisen für Blutarme und Neconvallescenten. Ueber 1000 ärztl. Gutachten. Preis per 1/2 Liter Kr. 2.40, 1/4 Liter Kr. 4.40. Hauptdepot für Groß-Wien: Wite I. I. Feldapothek, Wien, I., Stephansplatz 8. In haben in allen Apotheken. Apothek Serravallo, Triest.

Der beste, geruchlose, sofort trocknende Christoph-Lack ist der vorzüglichste Anstrich für Fußböden. Überall vorrätig, wo Plakate; Wien, beim schwarzen Hund und allen besseren Geschäften. Poststücke für 2 Zimmer fl. 5.90 franco.

Etiquettefragen. Die Gesetze der Etiquette für die bürgerliche Gesellschaft, Vom Briefkastenmann der „Wiener Mode“, Neuntes Tausend. Preis K 1.80 = Mk. 1.50. — Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 1.50 = Mk. 1.25. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag der „Wiener Mode“.

K. U. K. HOF-FÄRBEREI Appretur und chemische Wäscherei für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände. Fabrik: WIEN, XIX/2, NUSSDORF, Sickenberggasse 4-6. Haupt-Niederlage: I., Spiegelgasse 15. Annahmen: Prag, Budapest und in allen grösseren Provinzstädten. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

Neueste Moden.

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)



Runder Hut aus hellgrauem Phantaflegel mit beiderseitig in Schnabelform aufgebogener Kränze, die seitlich mit einem Geflecht aus Erken versehen ist. Diefem schließt sich eine hochstehende Cocarde aus Satin-Liberty-Band an; auf der Krappe liegen duftige Täuffalten, denen sich Blumenranken anschließen.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikpreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, Nr. 4, gegründet 1840
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Germignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 4157

Orientalische Pillen



verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste.
 1 Dose 6 Kronen. 4055
 Zu beziehen: **L. Vértes,** Adler-Apotheke, **Lugos,** Nr. 360, Banat, Oest.-Ung.
 General-Depot Berlin: **W. R. Hofers,** Reichenbergerstrasse 55.



1. Hautschuttpomade und Boraxseife **2**

absolut frei von allen verbotenen oder schädlichen drastischen Stoffen, die beste Salbe gegen Hautunreinheiten jeder Art. Ein Tiegel Pomade mit einer Boraxseife

Before **After.**

3 Kronen 30 Heller

Chief Office 48, Brixton-Road, London SW.
 Die Anweisung ist zu adressiren an:
Apotheker A. THIERRY'S Balsam-Fabrik
 in **Pregrada** bei **Rohitsch-Sauerbrunn**
 Ein gros-Abnehmern namhafter Nachlass.

Pflege die Zähne nur mit OSAN

Dieses bewährte Mittel ist antiseptisch, conservirend, reinigend, angenehm und übertrifft wegen seiner ganz eigenthümlichen Zusammensetzung in jeder Beziehung alle anderen selbst mit noch so vieler Reclame in die Welt gesetzten Zahnmittel um ein Bedeutendes. OSAN erhält die Zähne bis ins höchste Alter gut, schön und schmerzlos. OSAN ist durch zahlreiche ärztliche Atteste und bebördlich begutachtet. Preise: OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr. OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Anton J. Czerny in Wien 4008

Briefe: XVIII., Carl Ludwigstrasse 96. Haupt-Niederlage: I., Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. Zusendung per Postnachnahme. Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc. Man verlange ausdrücklich **Czerny's Osan** und weise andere Zahnmittel entschieden zurück.

Heilanstalt für orthopädische Chirurgie

(Heilgymnastik und Massage)

Dr. med. Arnold Wittek

Graz, Merangasse 26.

In der Anstalt finden alle Patienten mit Erkrankungen, die sich für eine chirurgisch-orthopädische sowie für eine Behandlung mittelst Heilgymnastik und Massage eignen, Aufnahme. Zu Untersuchungswecken besitzt die Anstalt ein Röntgen-Instrumentarium. Prospekte gratis und franco.

Stickerei

und Zwirnspitzen für Ausstattungen. 10.000 Muster Auswahl. Billigste Fabrikpreise. Muster gratis.

Fabrik in Graslitz. **Franz Stark**

Niederlage: Wien, VII., Neubaugasse nur Nr. 9. 4098

Sarg's Glycerin-Brett-Seife

erhält die Haut weiss, weich u. zart.

F. A. Sarg's Sohn & Co. in Wien

BAUMWOLLE SEIDE & LEINEN
 NÄHEN - STICKEN - STYCKEN - HÄKELN
 500 FARBEN

D·M·C

SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN
 MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
 FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN

4218

High-life! **Parfumerie „Violette“** Wien, I. Graben 17.

Alle französischen und englischen Parfumerie- und Toilette-Artikel feinsten Sorten.

Manicure americain
 Teintpflege. Gesichtsdampfmassage.
 Sensationeller Erfolg! o o o o o o o o

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineindrückt, ist seit Menschengehörten als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Reibrecht man Abends das Gesicht oder andere Theile des Körpers damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und hart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Feuchte, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Pockennarben, Muttermole, Nalenarben, Milien und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Senje-Beife 4199
milde und zuträglichste Beife für die Haut, eigens präparirt, der Stück 60 kr.
Zu haben in allen grösseren Apotheken und Parfumerien Wiens und der Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stefansplatz.
In Berlin, Gust. Lohse; Schwarzlose, Breslau, J. Schwartz, München, G. Schlegel.

Leinwanden reinleinen, von bestem Ketten-garn, Handarbeit, deshalb schön und dauerhaft, von den grössten bis zu den feinsten. — Damaste, Handtücher in allen Gattungen, Tischtücher, Taschentücher etc. versendet zu billigsten Preisen

Mathias Netval Hausweberei in Roth-Kostelec (Böhmen)
Muster gratis und franco. (unter dem Riesengebirge).

Die besten



Mieder

erzeugt Miederfabrik

Federer & Piesen

PRAG, Fabrik: Bubna.
Detail-Niederlagen: Prag, Graben 14. »Schwarze Rose« Zeltnergasse 17, Reichenberg, Teplitz, Badweis, Krakau, Czernowitz, Agram, Przemysl. 4023

Premiert Paris 1900 mit der goldenen Medaille.

Schweizer Stickereien liefert direct an Private zu Fabrikspreisen in Prima-Qualität **Frau H. Koller-Grob, St. Gallen.** Man verlange Katalog oder Mustercollection. Reichhaltige Auswahl. Für Braut- und Kinder-Ausstattungen speciell empfohlen. 4081

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mannelibster, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung jugendlich haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern und gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenleiden meist schon im Keime erloscht. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Krämpfe mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Reizschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein bedingt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Ägeres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fühlten oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein beizert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenskraft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und 2.— in den Apotheken von Wien und Wiens Vororten, sowie in ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken; in den Apotheken Deutschlands in Flaschen à DM. 1.25 und 1.75; in den Apotheken der Schweiz, Frankreichs, Belgiens u. s. w. in Flaschen à frs. 2.50 und 3.50, sowie in allen grösseren und kleineren Orten des In- und Auslandes in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Wien: Apotheke „Zum König von Ungarn“, L. Fleischmarkt 1, Krebs-Apotheke, L. Hoher Markt 8 (Palais Sina), Hubert-Apotheke, L. Tuchlauben 27, Apotheke „Zum Kronprinz Rudolf“, L. Rudolphplatz 6, E. Hubner's Engel-Apotheke, L. Dognegasse 3, Apotheke „Zum heiligen Geist“, alte Stadt- und Bürgerhospital-Apotheke, L. Operngasse 16, alte L. L. Erb-Apotheke, L. Stefansplatz 8, Apotheke „Zum heiligen Leopold“, II., Schiffsamts-gasse 13, Franciscus-Apotheke, V., Schönbrunnerstrasse 107, Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII., Mariabillerstrasse 72, Apotheke „Zum Mariabild“, XI., Simmeringer Hauptstrasse 81, Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV., Mariabillerstrasse 195, Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI., Kirchsteingasse 36. Drei und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 50,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 200,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Heilenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Englianwurzel, Kalmuswurzel an 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ mit BISMUTH zubereitet
Das beste und berühmteste Toilet-puder
Von CH. FAY, Parfumeur
8, rue de la Paix, PARIS

Seul établissement en cette branche ayant obtenu la médaille d'or l'Exposition de Paris.
Maison de Corsets en tous genres
Mme. M. Weiss (de Paris) 4007
Fournisseur de la cour imperial et royal d'Autriche et d'Hongrie.
à Vienne, Neuer Markt 8.



Pour les commandes par correspondance on est prié d'envoyer les mesures prises sur la robe en centimètres, sans rien diminuer: 1° le tour de la poitrine et du dos en passant sous les bras. 2° le tour de la taille. 3° le tour des hanches. 4° longueur du dessous de bras jusqu'à la taille. Corsets en tous genres pour Sport, Hygiénique, Egalisateur, Redresseur et Corsets pour Enfants. Les expéditions par la poste se font contre remboursement ou par paiement direct en avance. Le prix des corsets est à commencer de 10 fl. S. W.

PARFÜMERIE LOHSE
Eine zündende Neuheit!



Lohse's Violetta Regia

GUSTAV LOHSE
Hoflieferant Sr. M. des Kaisers u. Königs
BERLIN, W. Jäger-Str. 45/46.

Das „FASHIONABLE“ der Saison!
Der naturgetreue Duft des Veilchenstrausens von einer Zartheit und Fülle des Wohlgeruchs, wie sie bisher in der Parfümerie als unerreichbar galten.

Käuflich in allen Parfümerie-Galanterie- und Drogengeschäften, sowie bei allen Coiffeuren d. In- u. Auslandes.

Möbelhaus für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen
Tischler- sowie Tapezierer-Arbeit eigener Erzeugung.
EDMUND GABRIEL'S SÖHNE
Wien, VI. Webgasse Nr 2a nächst der Gumpendorferstrasse.
Gegründet 1855.
Telephon Nr. 9638.

Das Derby 1901.

Das Wetter war in dieser Saison dem Derby besonders hold gesinnt; der herrlichste blaue Himmel spannte sich über unsere Praterauen, und die leuchtende Sonne that fast des Guten zu viel — mit wahrhaft südlicher Gluth sandte sie ihre Strahlen aus, allen Frühjahrstoiletten den Krieg erklärend und nur den düstern, leichtesten Toilettengebilden Daseinsberechtigung gebend. Helle, zartfarbige Watil-Boile- und Crêpe de Chine Kleider beherrschten den Turfplatz, und nur hie und da sah sich das düstere Schwarz der noch der Dostrauer unterworfenen englischen Damen in das leuchtend schöne Bild, das unser Rennplatz an diesem Tage bot. Das eigenthümliche Rennen und Nauschen, die Spannung, die sich auf Aller Gesichtern ausdrückt, wer kennt sie nicht, der auch nur einmal den Turfplatz besucht und ein offenes Auge und Ohr für die dort herrschende Stimmung hat. Wer wird als Sieger aus dem Rennen hervorgehen, wer wird die anerkannt Schönste sein und wer endlich die originellste, sensationellste Toilette tragen! Das sind Fragen, die seit vielen Wochen die Gemüther der dabei Theilgenommenen beschäftigt hatten und am Tage des größten Wiener Rennens ihre Beantwortung fanden. Nun, die erste Frage war rasch erledigt: als Sieger aus dem Rennen ging bekanntlich Baron Andor v. Sarkany's Fuchshengst „Carrasco“ hervor; anders geht es freilich mit den beiden anderen Fragen, denn die Palme der Schönheit einer Einzigen zuzuerkennen, hieße Vielen Unrecht thun, und der originellen Toiletten gab es eine solche Menge, daß auch hier eine Preisvertheilung viel Kopfzerbrechen verursacht hätte. — Vom Hof waren erschienen: Ihre I. und I. Hoheiten Frau Erzherzogin Maria Josefa in einer Toilette aus weißen Spitzen über zartblauem Unterkleid, Frau Erzherzogin Maria Theresia



and wunderschön ausgeführten Medaillons gezier war. Fürstin Montenuovo trug eine aus schwarzem Musseline und Jaisstickerei zusammengestellte Stickerei, die Taille mit spitzem Bolero ergänzt. Prinzessin Karl Ludwig Thurn und Taxis sah in einer Robe aus zart blauem Loufine mit Spigeneinsätzen sehr vortheilhaft aus, desgleichen Prinzessin Hohenlohe in schwarz gemusterter weißer Gazetoilette und schwarzem grazilösen Hut. Fürstin Kinshy sah in schwarzem Crêpe de Chine sehr vornehm aus, Fürstin Hohenlohe-Schönbörn in grauem Crêpe de Chine, der durch rosa Musseline sehr gehoben wurde. Ganz wunderschön war die Toilette der Gräfin Esterházy-Stodan. Englischer Trauercrêpe fiel hier über ein weißes Unterkleid; eine Etote, eine breite Bordure und ein großer venetianischer Kragen aus schweren Irish-Gaipures bildeten den Aufputz dieser überaus stilvollen Toilette. Sehr hübsch war auch die gelbe Barögetoilette der Fürstin Olga Dietrichstein-Dolgorud; das ganze Kleid war in kleine Säumchen gestrippt und reich mit Incrustationen versehen, die Schärpe aus gelbem Loufine war originell rösche mit schwarzem Sammtband umwunden. Entzückend sah auch Gräfin





TEPPICHHAUS ORENDI

WIEN I. LUGECK N^o 2

K. U. K. HOF- UND KAMMERLIEFERANT

Gesundheitsbinden
für Damen

mit Holzwole-Watte-Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Wollwolle (englisches Modell) empfohlen als sichersten und besten Monatsverband

in Packeten zu 6 Stk.
Größe 27 x 9 cm 2. 1. — per Paket
Größe 24 x 7 cm 80 Heller per Paket

Verbandstoff-Fabrik
HARTMANN & KLEINING
Hohenelbe, Böhmen.
Depôt für Wien: Robert Gehe,
III, A. Heumarkt 7. 4062
Prospekte und Muster zu Diensten.

PFAFF - Nähmaschinen



Anerkannt vorzügliche, mit den neuesten Verbesserungen versehene Familien- und Handwerker-Nähmaschinen, für deren Güte jede Gewähr geleistet wird.

Die Fabrik baut ausschliesslich Nähmaschinen und ist vermöge ihrer grossartigen Einrichtung im Stande, das denkbar vollkommenste und gediegenste Fabrikat zu liefern.

Näheres ist aus den Preisbüchern zu ersehen.

Niederlagen in den meisten Städten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands.

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik,
Gegründet 1862. Kaiserslautern. 1000 Arbeiter.

Unbestrittene Thatsache ist!
Alle Seifen, selbst die theuersten französischen, enthalten mehr

Soda

als nöthig ist, greifen dadurch die Haut an und zerstören den Teint. Wer einen rosigen, zarten Teint, Wer eine schöne, weisse Hand haben will, Wer von Mildeuern, Russeln, Winnumeln, Nasenröthe etc. befreit sein will, benützt nur

„MANOL“

australische Seife ohne Soda.
1/2 Dose 1 K. 1/2, Dose 2 K. gegen Einsendung in Briefmarken oder Nachnahme. Urtheile und Anerkennungen werden auf Wunsch eingesendet.

Max Feigl
Prag-Lieben 148.

* Preisgekrönt Paris 1900 *



Dralle's Birken-Wasser

bestes Haarpflegemittel der Gegenwart, in Folge seiner unübertroffenen Wirkung in wenigen Jahren zu Weltruf gelangt.

Parfümerie: Georg Dralle, Hamburg

Zu haben in Parfümerie-, Droguen- und feinen Friseurgeschäften und in meiner Filiale in **Tetschen a. d. Elbe** für Oesterreich-Ungarn.





Kinsky-Reiterlich in schwarzem Seidencrepon mit Clunyincrustationen aus, die im Bogen dem duftigen Material eingefügt waren. Verehrtes Aussehen erregte die reizende Toilette der Gräfin Potocka. Weicher Fall über einem Fond von rosa, gelb und lila schillerndem Musseline war hier im Rococogente mit aus Entreezeit gebildeten Rajchen und Guirlanden von Stickerei geziert, die Taille mittelst eines Goldbandes abgeschlossen. Gräfin Anastasia Kietmansegg sah in einer cremefarbenen Parfitttoilette auf grünem Grund sehr schön aus, nicht minder Gräfin Szapary in einer herrlichen Toilette aus weißem Chantilly mit aufgelegten Guirlanden aus Sammt und Silber. Geschmackvoll wie immer war Gräfin Bodenbrud-Fugger in einer weißen Gazetoilette, die verstreut aufgemalte Beilchenouiss aufwies und zu der ein Beilchenhut gestimmt war. Der Empiregenre fand in Gräfin Rheadenhüller-Edddy seine Repräsentantin. Schwarzer Resletall floß in weichen Falten über weiße schmiegsame Libertyseide und war durch ein Marie Antoinette-Fichu unter der Brust festgehalten. Som erschienen, Gräfin Ahsefeldt, grazids wie immer, in weiß-grüner Toilette, Baronin Bodenwils in ihrer schwarz-weißer Foulardrobe, die wunderschöne Mrs. Bennett in Traueroilette mit weißer Stickerei, Mlle. van der Hoeven in einer blauen Musselinoilette mit Spitzen, Miß Plunkett in weißer Toilette mit Spitzen. Am apartesten war wohl die Toilette der Frau Lisa Gutberz. Die Dame hatte eine Toilette aus indischem Musseline gewählt, die im Genre Alt-Wien, mit dem Alt-Wiener Hut und dem über die Arme geschlungenen Taktuch, einem Bilde entnommen schien. Sehr chic sah Fräulein Hedhmer in weißem, mit Rosen durchzogenem Batist aus, herrlich die Beauts unserer Hofoper Fräulein Lola Deeth in hellgrauer Voilettoilette, mit Bolero aus Spitzen und Phantasielut aus Rosen. Frau Kramer-Glöckner sah in einer gestreiften Parfitttoilette sehr gut aus, Fräulein Alice v. Gygzel in rosa Batist mit Sammtbändern, Frau Marie v. Gutmann in einer weißen Spitzenrobe mit großer Straußfederzeichnung und Goldgazeunterlage.



Es muß konstatiert werden, daß der Foulard größtentheils durch Batist, Bolle und Crêpe de Chine verdrängt wird. Je duftiger und leichter der Stoff, desto moderner ist er, und man trachtet, durch reiche Spitzengarnituren den leichten Charakter des Materials noch zarter zu gestalten. Zu den wohl eigenartigen aber nicht immer gut angebrachten Neuheiten zählt auch die Sammtapplication auf Batist oder Musseline. Es gehöret Künstlerhand dazu, um diese Stoffe entgegengesetzter Wirkung zu einem harmonischen Ganzen zu vereinigen. Viel leichter erzielt man mit den vielfach bemerkten Applicationen von Cretonne hübsche Erfolge. Die zarten Töne dieses Stoffes erscheinen auch auf den duftigsten Unterlagen nicht zu schwer. Auch der Herren wollen wir nicht vergessen. Man denke — es hatten sich viele unserer auf dem Gebiete der Herrenmode tonangebenden Sportsmen von dem zur Tradition gewordenen Schluprock und Cylinder losgesagt und sie erschienen in Sommeranzügen und weichen oder gar Strohhüten. Das neue Jahrhundert heißt auch die wildesten Umsturzideen gut!!

M. G.

Hygienische
NAFTALAN
TOILETTE-SEIFE
40 HELLER DAS STÜCK.

DIE BESTE FÜR DIEHAUT!

Verkauf durch Drogerien, Parfümerien, Frisier- und Barbiergeschäfte.
NAFTALAN-GESELLSCHAFT, MAGDEBURG
G. m. b. H.

Technikum Mittweida. 4106
— Königreich Sachsen. —
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.
Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

Sommerspiele, Lawn-Tennis
Cricket, Croquet, Fußball etc.
ANT · C · NIESSNER · WIEN · VII/2
Besteht seit 1852. KIRCHENGASSE 9 & 9^a Preislisten gratis.
Eigene Abtheilung für Sportspiel-Geräthe.
VII. KIRCHENGASSE 19.
Preislisten mit mehr als 500 Abbildungen. 4272

Frauenschutz.
Unerreichte Erfindung, mit goldenen Medaillen, Ehrendiplomen, unzähligen Anerkennungschriften ausgezeichnet.
— Rosenthin's Patent 13585 —
Gegen Einsendung von K. 12.50 direkter Versand. General-Vertrieb für Oesterreich: Frau Bornemann, geb. Spranger, Neubrandenburg in Mecklenburg. — Brochure 60 Heller in Marken

SOLIDESTES FABRIKAT IN STRUMPWAREN
FABRIKPREISE für Privatkunden

RUDOLF LEISS
NEUTITSCHEN MAHREN.
PREISLISTEN GRATIS.

Eau de Cologne
Zur Stadt Mailand

Allein echt hergestellt nach dem Originalrezept des aut. Erfinders.
prämiert d. d. höchsten dtsh. Preis: **Rgl. Preuss. Staatsmedaille.**
Generalvertrieb für Oesterreich: **Dr. Sedlitzky** 4258
K. u. K. Hofapothek. Salzburg.

Stiftung von Zimmermann'sch.
Naturheilanstalt Chemnitz in Sachsen.
Dirig. Arzt **Dr. Disqué**, Kreisarzt a. D.
II. Arzt **Dr. Burkhardt** 4 Aerzte.
Special-Behandlung von **Nerven-, Magen-, Frauenleiden** etc.
Preis 5-12 1/2 Mark täglich. Prospekte frei.

!!! Anerkennungs schreiben !!!
zugelassen der 4250
Leinen- u. Baumwoll-Weberei
Max Pick in Nachod
Herrn Max Pick! Die letzte Sendung sehr zu unserer Zufriedenheit angefallen. Wollen so freundlich sein und umgehend wieder senden u. s. w.
Frau Kathi Hofbauer, Pfarrhaus Bötzing a. d. Ybbs.
45 Meter garanti. echtlarb. grosse Roste von Hemden-, Oxford, Zichenka- 9 fl.
nafen, Kleiderzeit u. Leinwand
30 Meter, 112 cm breit, vorzügl. Zich- u. leinwand, flüblig, in schmalen 9,90 fl. oder breiten Streifen
30 Meter do. do. 10,50 fl.
11a Qualität
30 Meter, 120 cm breit, vorzügl. 12,30 fl.
lich Inlet, rosa
30 feinst. Rumburger Hemdenweb 9 fl.
84 cm breit
Alles franco jed. Postst. geg. Nachnahme.
Grösste Auswahl in Gradis, Damasten, Grisette, Zefiro, Oxford, Barchento, Piqué, Tisch-, Hand- u. Taschentücher, Servietten, Gläser- und Staubtücher u. s. w.
Muster auf Verlangen gratis und franco. Einzlg. und allein in der
Leinen- u. Baumwollwarenfabrik **Max Pick in Nachod.**

Point-lace-Arbeiten und Stickerien
in feiner Ausführung übernimmt Frau C. Fraak, Wien, IX, Ziechtensteinalstraße 62.

Mandelkleie mit **Veilchengeruch**
macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
Alleinige Erzeuger:
A. Motsch & Co
WIEN, LLUGECK N^o 3

Regierungs-Kommissar.
Technikum Altenburg s. A.
für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie. — Lehrwerkstätte. — Progr. frei.

SEIDEL & NAUMANN

Aktiengesellschaft für Feinmechanik

2500 Arbeiter. **DRESDEN** 2500 Arbeiter.

NAUMANN'S **Nähmaschinen** * sind weltberühmt *

PRODUKTION bis dato 1350000 Stück

NAUMANN'S **Fahrräder „GERMANIA“** sind die besten.

PRODUKTION bis dato 250000 Stück.

NAUMANN'S **Schreibmaschine „IDEAL“** erregt Sensation.

Sichtbare Schrift vom ersten bis letzten Buchstaben.

NAUMANN'S **Musikautomat „SIRION“**

spielt 2 Stücke von 1 Notenplatte.

Exakte Werke der Feinmechanik.

Obermayer's
Herba-Seife
macht die Haut zart und fein.
Einzig bestes Mittel gegen Hautausschläge, Flechten, Nasenrötze sowie jede Unreinigkeit der Haut etc.
Stück 75 kr.
Depôt:
Fr. Grünbaum,
Wien, I. Bäckergasse 22.
In allen Apotheken und Droguerien.

Damen
helle ich auf Anfrage mit, wie ich üppige Hüte erlangte. **Frau v. Dold** in Charlottenburg 11, Stuttg. Pl. 16. 4373

RIVIERA
VEILCHEN
WAHRER VEILCHENDUFT
Alleiniger Erzeuger
A. MOTSCH & CO.
WIEN, LUGECK 3.

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder ohne erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines aufgeführt, recommandierte Chiffrebriefe zurückgeschickt. Aufträge werden von 9 Uhr Früh bis 3 Uhr Nachmittag unentgeltlich erteilt, Inzerate auf Wunsch verlagert.

In der Rubrik „Kleine Anzeigen“ wird die Zeile (circa 5 Worte), zum Preise von 50 Heller, bei Stellensuchen und Unterrichtsforten zum ermäßigten Preise von 60 Heller berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inzeratennahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inzeratenabteilung der „Wiener Mode“, Wien, VI. Gumpendorferstraße 87.

Aussichtskarten-Zausch-Offerte nur mit Angabe der Adresse 1 Krone 60 Heller.

Käufe und Verkäufe.

Enthaarungs-Pulver „Alme“
Es das einzig sicher wirkende Mittel zur Entfernung lästigen Haarschwammes. Preis per Schachtel 1. 1.50, auch Postverpackt. — Nur durch: Parfümerie H. Burger, Wien, I. Döblerg. 5/4.

Decorations-Handhidapparat,
mit welchem jede Dame die schönsten Stickereien auf alle Stoffe sowie Sammet-Imitationen plastisch schnell ausführen kann. Der Apparat ist ohne Lernen zu handhaben. Preis gratis u. franco. **Armin Jarmal,** Wien, IX. Kolling. 9.

Unterricht.

Bekanntmachung beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Meister für **Kleider und Confection** **Mme. Adele Polorny-Floppert,** Wien, I. Spiegelgasse 15, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für ausländische Damen, Probe gratis!

Maison Satanel, I. Schottenring 2, Thür 28. Inkleidung werden gründlich im Schnittzeichnen (neues System ohne Schablonen), Zuschneiden und allen Fächern der modernen Damenkleiderei praktisch angelehrt. Damen mit Vorkenntnissen genügen zur vollständigen Ausbildung 1 bis 3 Monate. Höflicher Besuch des Instituts.

Verschiedene Anträge.

Damenhüte, elegant und chic arrangiert **Mme. Annie Berger,** Wien, II. Währerbühl 68.

MÖBEL Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus **ALOIS HERLINGER**
Wien, IV. Margarethenstrasse 20.
Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Einrichtungen in allen Stylarten mit jährlicher schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preis. n. Separate Abteilung von **Höhlen-, Villen-, Vorzimmer- und Küchenmöbeln.** 4033
Das neue reich illustrierte Möbelbuch wird gratis und franco versendet.

Distinguirte isr. kleine Familie
wüchse 1-2 Personen nur aus gutem Haas zur Schulzeit event. auch yr. sofort annehmen. **Welf. Buchhändler an F. K.,** Wien, IX. Kollingstr. 62, I. St., Z. 5, erbeten.

Offene Stellen.

Sichere Existenz für gebildete christliche sprachkundige Dame mit etwas Capital, die in einem ärztlichen Institut für manuelle, elektrische und instrumentale Behandlung im Sommer im Bad Nauheim, im Winter in Kissa als Mitarbeiterin eintreten will. Primarreferenzen erforderlich. Offerten unter „Pharmacie“ an die Inzeratenabteilung dieses Blattes.

Verlässliche Kleidermacherin
für englische Kleider und Jaden findet dauerndes Engagement in einem neu zu gründenden Salon. Zuschriften an **Frau Emma Jaffé, Schwanen (Medienburg),** Kollingstr. 6.

Einfache Vorne

tagtäglich gesucht. Vorarbeiten bei **Emma Lanzer,** Wien, I. Spiegelgasse 4, im Modifiziergeschäft.

Stellengesuche.

Reisebegleiterin.
Jedulein aus besser Familie, 18 1/2 Jahre alt, mit angenehmem Wesen und gutem Charakter, sucht Stellung als Reisebegleiterin bei einer Dame oder bei älterem Ehepaar. **Welf. Correspondenzen unter „B. P. W.“** an die Inzeratenabteilung der „Wiener Mode“.

Goldene Medaille
Weltausstellung
PARIS 1900.
ODONTA
unübertroffenes Mundwasser.
F. Wolff & Sohn, Hallesches Tor 11, KARLSRUHE

Zu haben in den Parfüm-Verhandlungen
Wien, I., Kollingergasse 6.

Für Ausstattungen
Stickereien und geklöppelte Zwirn-Spitzen.
Complete Mustercollection
von über 1000 Dessins wird auf Verlangen franco eingesendet.
CARL FEINER, Wien, I., Hoher Markt 1.
— Gegründet 1864. —

Stickerei-Material
und **Stickereien jeder Art.**
Baumwoll-, Seiden- und Leinwand in waschrechten Farben.
Grosses Lager angefangener und gezeichneter Arbeiten.
Bestellungen von **Stickereien jeder Art** werden prompt ausgeführt.
ELSÄSSER STICKEREI-HAUS
Maison Th. de Dillmont, I. Stefansplatz 6, Wien.
Muster von Garnen und Stoffen gratis und franco. 4016

Sanatorium für innere und Nervenkrankheiten, sowie Reconvalescenten und Erholungsbedürftige (Heilkränke absolut ausgeschlossen).
bei **Spittal a. Drau,** nächst dem **Rikshäuser See,** Höhen 600 Meter u. d. M.,
Idealster Parkanwesenheit in ausgedehnten Nadelwäldern, herrliche, landschaftliche
Gebirgslage, 10 Minuten von der Bahn, **Wassercuren, elektrische Bäder** etc.
Wassergymnastik, elektrische Curen, Milch- und Wassercur, Seebäder, Cocain- und Morphium-Entziehungscuren; sicherer Erfolg ohne Zwang und Qualen. Sorgfältige
Pflege chronischer Kranker. Familienleben, vorzügliche Verpflegung, freundliche elegante
Zimmer, moderner Comfort. Preise sehr mäßig. 4220
Kunststoffe und Prospekte gratis durch den Inhaber und Leiter **Dr. M. Fasser.**

Neue Forschungen über die Entstehung der Schwindsucht. (Dr. med. Trautmann.) Nach den Forschungen Bronchialdrüsen, die am Eingang der Lungen liegen, die Aufgabe, durch einen besonderen Schutzstoff, den sie produciren, die mit jedem Athemzuge eintretenden mikroskopischen Krankheitserreger, besonders die Tuberculojabacillen unschädlich zu machen. Diese durch zahlreiche praktische Versuche bestätigte Theorie ist ohneweiters auch für den Laien sehr einleuchtend, wenn man bedenkt, daß in Localen, wo Schwindsüchtige verkehren, auch die Gesunden mit jedem Athemzuge den furchtbaren Krankheitsstoff in eines der am zartesten gebauten Organe, die Lunge, einziehen, in der Regel ohne angefaßt zu werden. Erklärte der von Dr. Hoffmann entdeckte Schutzstoff nicht, so müßte eine solche Anhaftung mit unbedingter Sicherheit eintreten, denn die Tuberculojabacillen büssen ihre Lebensfähigkeit selbst durch monatelange vollständige Austrocknung nicht ein, um wie viel weniger würden sie es in dem warmen und feuchten Lungengewebe thun, wenn dieses nicht eben durch jenen Stoff beschützt würde. Man stellt deshalb neuerdings unter dem Namen „Glandulén“ aus den Bronchialdrüsen gesunder Schafe ein Präparat her, welches von hervorragenden Ärzten, Vortheil hat, daß es nicht, wie die antiseptisch wirkenden Mittel, die Verdauung stört und dadurch den Kräfteverfall bei den Patienten beschleunigt. Das Mittel ist gänzlich unschädlich und in den Apotheken sowie in der Hauptniederlage **Apothekes Jos. v. Török, Budapest, Königsgasse 12**, in Flaschen à 100 Tabl. zu K 5.50, 50 Tabl. zu K 3.— erhältlich; fabricirt wird es in der chemischen Fabrik von Dr. Hoffmann Nachf. in Meerane in Sachsen. Ausführliche Broschüre über diese Heilmethode mit Krankenberichten sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franco.

Empfehlenswerthe Werke für die Damenwelt

aus dem Verlag der „Wiener Mode“.

Wien, VI. Gumpendorferstraße 87.

Käkelmuster-Album. Eine Sammlung gehäkelter Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände. Mit 168 Abbildungen und erläuterndem Texte, herausgegeben von der Handarbeits-Abtheilung der „Wiener Mode“. Quartformat, in eleganter Mappe.

Preis K 2.40 — Mk. 2.—.

Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 2.— — Mk. 1.70.

Sammlung gehäkelter Spitzen und Einsätze. Enthält nur gute, gediegene Muster für jeden Geschmack, für Gebirte und Ungeübte. 28 Tafeln mit 157 Stilmustern und beschreibendem Texte. Quartformat, in eleganter Mappe.

Preis K 2.40 — Mk. 2.—.

Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 2.— — Mk. 1.70.

Schule des Schnittzeichnens u. Kleidermachens nach dem System der „Wiener Mode“, in drei Bänden.

Preis jedes Bandes K 3.— — Mk. 2.50.

Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ je K 2.40 — Mk. 2.—.

Band I. Das Schnittzeichnen. Eine wohlprobierte und durch langjährige Studium gewonnene, seit Jahren angewendete Methode zur Herstellung aller Kleiderarten von der einfachsten Taille bis zur complicirtesten Kreitaille. Bearbeitet von H. Weerh, mit 61 Abbildungen und Tabellen. Quartformat, elegant in Leinwand cartouirt.

Band II. Das Kleidermachen. Eine ausführliche Darstellung der Damen-schneiderin in ihren Einzelheiten, deren Vortheile und Handgriffe, vom Anlegen des Schnittes an bis zur Vollendung. Verfaßt von Renée Francis, mit 49 Abbildungen. Quartformat, elegant in Leinwand cartouirt.

Band III. Die Kindergarderobe und Leibwäsche. Eine einfache und leicht faßliche Methode zur richtigen Herstellung der Kindergarderobe und Leibwäsche. Die sichere und vortheilhafte Selbstherstellung zu lehren ist der Zweck dieses Buches. Redigirt von H. Weerh und Regine Ulmann, mit 137 Abbildungen. Quartformat, elegant in Leinwand cartouirt.

Die Kunst schön zu bleiben. Von Fiona Batafi. In hocheleganter Ausstattung, mit vielen Bignetten. Der Einband ist mit einer mehrfarbig ausgeführten Zeichnung von Künstlerhand geschmückt. Vierte, vermehrte Auflage.

Als Geschenk jeder Dame willkommen.

Preis K 6.— — Mk. 5.—.

Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 4.80 — Mk. 4.—.

In dem Werke sind durch die Erfahrung erworbene Schönheitsmittel, Rezept u. f. w. behandelt, aber vermieden, was zu unnäher Quacksalberei verleiten könnte. Die Angaben der Verfasserin sind von einer hervorragenden ärztlichen Autorität auf das Sorgfältigste geprüft, so daß wir das Werk mit vollster Zuversicht empfehlen können. Für die Vortrefflichkeit des Werkes sprechen die in kurzer Zeit notwendig gewordenen vier Auflagen.

Vademecum für Radfahrerinnen. Ein Hülfsbuch in Fragen der Fahrtechnik, der Gesundheit, der Etiquette und der Kleidung. Herausgegeben mit einem Vorwort von Valbain Groller. Kleintoctav, 96 Textseiten, elegant geheset.

Preis K 2.40 — Mk. 2.—.

Das Büchlein behandelt mit bemerkenswerther Sachkenntnis und Beseitigung aller Fragen des Radfahrens. In sieben Abschnitten mit meist zahlreichen Unterabtheilungen gibt es lehrreiche Auskunft über Haltung, Tourenfahren, Kleidung, Ausrüstung, Reueinen, Begleitung, fremde Hilfe, Gesundheit, Verletzungen, Pflege des Körpers, Sanftfahren, Kunstfahren, Wannenverfahren u. und bietet schließlich als Anhang einen Illustrationsbogen mit 21 Bicycle-Grafiken.

Die Frau comme il faut. (Die vollkommene Frau.) Von Natalie Brud-Auffenberg. 500 Seiten, hochelegant ausgestattet, mit vielen Bignetten verziert, in modernem, mit einer mehrfarbigen Zeichnung geschmücktem Einband. Sechstes Tausend.

Ein werthvolles Geschenk für Damen.

Preis K 6.— — Mk. 5.—.

Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 4.80 — Mk. 4.—.

Ein unentbehrlicher, sicherer Rathgeber in allen Fragen höherer gesellschaftlicher Pflichten. Das Werk belehrt die vornehme und die einfache Frau über die Aufgabe ihrer Stellung in allen Lebenslagen. Es verhilft zu sicheren Umgangsformen, die das gesellschaftliche Leben angenehm machen, und bespricht alle unsere Beziehungen zur Familie, zu Freunden und Bekannten und zur großen Welt.

Praktischer Rathgeber der „Wiener Mode“.

800 Rathschläge und Hülfsmittel mit einem Anhang: „Die Kammerjägerel.“ Preis K 1.20 — Mk. 1.—.

Dieses vielseitige Schriftchen gibt erprobte Recepte und Anweisungen zur Behandlung beschädigter Möbel, Teppiche und Wirthschaftsgegenstände, gibt Erkennungszeichen gefälschter Nahrungsmittel, belehrt über Aufzucht und Verbesserung von Speisen und Getränken, Instandhaltung der Kleidung und Wäsche und gibt Mittel gegen Flecke und Schmutz, sowie gegen Ungeziefer aller Art. Das handliche und übersichtlich zusammengestellte Werk ist in jedem Haushalte unentbehrlich.

Das Mädchen in Haus und Welt. Ein Rathgeber und Führer für Mädchen von Auguste Klob. Zweites Tausend. Schmales Octavformat, 158 Textseiten, höchst elegant und apart ausgestattet.

Preis K 3.60 — Mk. 3.—.

Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 3.— — Mk. 2.50.

Hinter diesem bescheidenen Titel verbirgt sich ein werthvoller Schatz nützlicher Fingerzeige für junge, der Schule entwachsene Mädchen. Es gibt Winke für das Betragen in der Gesellschaft, beim Spiel und Sport, sowie im Verkehr mit dem stärkeren Geschlecht.

Das Wohl des Kindes. Häusliche Gesundheitspflege des Säuglings und der Kinder in den ersten Lebensjahren. Von med. Dr. F. R.

Preis K 1.80 — Mk. 1.50.

Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 1.20 — Mk. 1.—.

In dieser Broschüre sind die Erfahrungen der modernen Heilkunst und der heutigen Kinderpflege wiedergelegt. Die Rathschläge aus der Praxis und die leichtverständliche Form der Behandlung des Kindes erhöhen den Nutzen des Buches.

Die Beschäftigung des Kindes. Eine Anleitung für junge Mütter zum Umgange mit ihren Kindern. Von Ottilie Bondy. Mit zahlreichen Abbildungen. Octavformat, 110 Seiten, in elegantem Umschlag.

Preis K 1.80 — Mk. 1.50.

Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 1.50 — Mk. 1.25.

Dieses Werkchen lehrt nicht nur in Wort und Bild, die Kinder vom zartesten Alter bis zu ihrem 10. Lebensjahre in passender und anregender Weise zu beschäftigen, es weist auch in gerader, gewisser Weise den Weg, der zur geistigen Entfaltung unserer Kleinen führt. — Mit zarter Empfindung und tiefer Einsicht hat die hervorragende Autorin das Wesen des Kindes beleuchtet, um den Schatz ihrer Erfahrung allen Müttern zu bieten. Das Büchlein wird wohl bald in keiner Kinderstube gebildeter Familien fehlen.

Die Kunst Servietten zu falten. Mit 57 Abbildungen und einer Einleitung: „Das Tafeldecken und Serviren“ mit wiederum 6 Abbildungen. Erste, vermehrte Auflage. Preis K —.60 — Mk. —.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag der „Wiener Mode“

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—15. Juli 1901.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Menu- Karte.

Montag: Leberreisuppe, (Blitz mit Ei), Rindfleisch mit Kohl, Karillentodol.

Dienstag: Erbsensuppe mit Roderin (Beder à la minute), Jungbraten im Keß mit Gurkensalat, Butterteigstrudel.

Mittwoch: Nudelsuppe, (englische Erbsen mit Butter), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelreis*) und Mandelfrisch, Erdbeertod.

Donnerstag: Gemüsesuppe, (geröstetes Hähnchen), Speckknödel mit grünem Salat, Fischcharlotte.

Freitag: Nimmachsuppe mit gebadenen Semmelstücken, (Spargelpudding), blau gefärbte Forellen**) mit Erdäpfeln, Birnenkuchen.

Sonntag: Weichselauflauf, (gefüllte Kohlrüben), Rindfleisch mit Petersilie und Gerstentodol, Ost.

Sonntag: Kaiserknödel (***), (Gansleber mit Trüffel), gebadener Kapuns mit Compot aus frischen Beeren, Rhabarbertorte).

Montag: Geflügelreisuppe, (Grieche mit Schinken), Rindbraten mit Spinat, Karillentodol.

Dienstag: Borodisuppe mit Roderin, (geröstetes Gemüse), gebadene Kohlrüben mit gebadenen Erdäpfeln, Heidelbeerkuchen.

Mittwoch: Frittatensuppe, (Käse mit Parmesan), Rindfleisch mit Semmelkrenzbraten, Rindfleischknödel.

Donnerstag: Röhrluppe, (garnierte Heringe), Langbratenquintessenz mit Weiss, Schaumkuchen.

Freitag: Karmeliteruppe, (Kreble), Schül mit holländischer Buttersauce, Leppenschmoren.

Sonntag: Graupensuppe, (amerikanisches Erdäpfelkuchen), Rindfleisch mit Godeuben und grünem Erbsen, Weichselauflauf††).

Sonntag: Soufflé mit italienischem Risotto, (Käse mit Sardellenfüße), Rindfleisch mit ausgebackenem Butterteig und Compot, gefüllte Himbeereine mit Maderci.

Montag: Nudelsuppe, (Käse mit Wildbarch), überdünstetes Rindfleisch mit Gurkensalat, Vierkochen mit Rindchen.

Entwurf zu einer Speisekarte. — Nachzeichnen für den Privatgebrauch gestattet. Jede mechanische Vervielfältigung ist verboten.

*) Erdäpfelreis. Erdäpfel werden geschält und in Salzwasser gekocht, jedoch so, daß sie nicht zu weich werden. Sie werden nun in eine Schüssel gegeben, mit frischer Butter (je 5 Deka [50 Gramm] auf 50 Deka Erdäpfel) und kochender Milch (je zwei Eßlöffel voll auf 50 Deka Erdäpfel) zerdrückt und hierauf ein wenig gepfeffert. Nun bereitet man eine recht heiße Schüssel vor, die man seitwärts auf den Herd stellt, legt ein Sieb darüber und treibt die Erdäpfel durch dieses Sieb, daß man fortwährend bewegen muß, damit die Erdäpfel wie Reiskörner durchfallen. Dieser Reis wird sehr heiß zu verschiedenen Fleischsaucen serviert.

**) Forellen, blau gefärbt. (Aus der „Kochkunst“, Kochbuch der „Wiener Mode“.) Man kocht Fischlud aus Wasser, Zwiebelringen, ganzem Pfeffer, Gewürzkörnern, Salz und Lorbeerblättern, färbt ihn ziemlich gut

Für's Haus Für die Küche.

Vinacet

billigste Essig-Essenz Vorrätig in Speise- und Delikatessen-eschäften. Preis K. L. — und K. S. — per Flasche.

Man achte auf die Schutzmarke.

Ludwig Nowotny Handarbeits-Specialitäten-Geschäft

Wien, I., Freisingergasse 6

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montierungen, wie sämtliche dazu gehörenden Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlsendungen auf Wunsch umgehend.

mit Weinessig und gibt ihn gefeilt in die Fischwanne oder eine genügend große Casserolle, wo man ihn wieder erkalten läßt. Hierauf iddet man schöne, mittelgroße Forellen, schuppt sie schnell, nimmt sie aus, dreht sie in lauwarmen, nicht allzu scharfem Essig, gibt sie schnell in den lauen Sud und läßt sie heißdampf 3—8 Minuten mäßig kochen. Dann nimmt man sie heraus, richtet sie zierlich auf der Fischschüssel an, die man mit einer Schichte gestockten Apicis versehen kann, ziert die Fische mit gebadener Petersilie, gibt Apic und Zitronenspalten als Garnierung und serviert sie kalt mit Essig und Öl. — Will man abgefottene Forellen warm servieren, so gibt man sie ohne Apic auf die Fischschüssel und trägt sie, nur mit Petersilie geziert, auf. Man gibt gleichfalls Essig und Öl oder kalte Schnittlauch- oder Krensaucen dazu.

*** Kaiserknödel (suppe). 4—6 ganze Eier werden in einem Topf abgegrudelt, mit circa 1/2 Liter Fleischbrühe begossen und damit gut abgequirt. Man salzt dies ein wenig, gibt etwas geriebene Macisbrühe dazu und läßt die Masse in Dampf baden, bis sie fest geworden ist. Zu diesem Zweck stellt man den gut zugedeckten Topf, der nur so groß sein soll, daß er die Masse aufnimmt, in ein Gefäß mit siedendem Wasser, das man in die Höhe schiebt. Sobald die Masse fest ist, rührt man mit einem Löffel kleine Roderin aus, die man in Rind- oder Einnachsuppe einlegt.

†) Rhabarbertorte. Wohlgeschmeckender Rhabarber wird gepuzt und in kleine Stücken geteilt, worauf man ihn mit 20 Deka (200 Gramm) Zucker (für je 1/2 Liter Rhabarber) und ein wenig geriebener Zitronenschale langsam dünsten läßt. Dieses Compot wird dann durch ein feines Sieb gefeilt und kalt gestellt. Nun bereitet man einen mürben Teig aus 16 Deka Butter, ebenso viel Mehl, 8 Deka Zucker, ein wenig Zitronensaft, zwei hart gefotenen und einem frischen Eidotter, sowie einer Prise Salz, treibt ihn gut aus, legt damit eine mit Butter ausgestrichene Tortenform aus, streicht das Rhabarbercompot auf diesen Teig, den man nur theilweise verwendet hat, legt aus einem weiteren Theile des Teiges ein Gitter über die Torte und formt aus dem letzten Teighel rings um die Torte einen Rand. Man bestreicht das Gitter und den Rand mit geschlagenem Ei, läßt die Torte bei nicht zu starker Hitze backen und serviert sie, reichlich mit Zucker bestreut.

††) Weichselauflauf. Man treibt 28 Deka (280 Gramm) Zucker, ebenso viel Mandeln, 7 Eidotter und 3 ganze Eier eine halbe Stunde gut ab und rührt dann zwei Eßlöffel voll feine Semmelbröseln, ein wenig Zitronensaft, ein wenig abgeriebene Zitronenschale und den Schnee von vier Eimeln leicht darunter. Der Teig wird in eine mit Butter ausgestrichene und mit Bröseln ausgestreute Tortenform gegeben und mit frischen Weichseln in einem zierlichen Muster, das nicht dicht sein darf, belegt. Nun wird der Auflauf bei mäßiger Hitze gebacken und serviert.

Pfirsiche in Essig. (Englische Bereitungsweise.) Schöne, reife, feste Früchte werden, um den zarten Flaum zu beseitigen, sorgfältig mit einem Tuch abgerieben, damit sie nicht zerdrückt werden. Dann werden in jeden Pfirsich zwei Gewürznelken gesteckt und die Früchte hierauf nebeneinander in eine tiefe Schüssel gelegt. Inzwischen läßt man Weinessig mit Zucker und ganzem Linnat (auf 1 Liter Essig 50 Deka [500 Gramm] Zucker) kochen und übergießt mit dieser heißen Flüssigkeit die Früchte, die man so, gut zugedeckt, 8—10 Tage stehen läßt. Dann gießt man den Essig ab, läßt ihn nochmals aufkochen und schüttet ihn abermals heiß über die Früchte. Sobald der Essig nun kalt geworden ist, füllt man die Pfirsiche in Gläser, gießt den Essig darüber und verbindet die Gläser, die man an einem kühlen Ort aufbewahren muß. Diese Pfirsiche schmecken ausgezeichnet.

Sanatogen

Nervenstärkende Ernährung

Hochbedeutendes Kräftigungsmittel, namentlich für Nervöse, Bleichsüchtige, Blutarmer. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. BAUER & CO., BERLIN S.O. 16.

Vertretung für Oesterreich: Apotheker CARL BRADY, WIEN, I., Fleischmarkt 1. Von Ärzten glänzend begutachtet. 2936. Ausführliche Mitteilungen und Literatur gratis und franco.

EDELWEISS-CRÈME

weltberühmtes Mittel gegen Sommersprossen, bewirkt einen prächtigen, blüthenreinen Teint. Preis sammt Franco-Zusendung 2 Kronen 40 Heller. 4048

Erfolg und Unschädlichkeit ärztlich beglaubigt!

Fabrikant: emer. Apotheker Otto Klement, Innsbruck.

Mattoni's Ciesshühler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

KRAFTNAHRUNG

TROPON

Klinisch erprobt und wissenschaftlich empfohlen. Kochbücher gratis und franco.

Appetitregend und außerordentlich nahrhaft. Als Zusatz zu Speisen für Gesunde und Reconvallescente. Ueberall erhältlich, wo nicht, theilt die nächste Verkaufsstelle mit: Das Central-Bureau der österr.-ungar. Tropen- und Nährmehlwerke Dr. RÜDER & Co. Wien, VII/3, Kochgasse Nr. 3.

WIENER MODE



Vorlage für einen Ofenschirm. (Gobelinmalerei.)

AUGUST
PATEK

Naturgröße Zeichnung gratis gegen Ersatz der Spesen von 30 h oder 30 Pf., naturgroße gestochene Platte gratis gegen
Ersatz der Spesen von 60 h oder 60 Pf.
Original-Entwurf von August Patek, Wien.

Mit diesem Hefte beginnt ein neues Quartal.